



Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Sozial- und wirtschaftshistorische Aspekte des Zypern-
Einsatzes des österreichischen Bundesheeres“

Verfasserin

Sabine Altenaichinger

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Oktober 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt: Geschichte

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Ernst Bruckmüller

„Wir haben nur ein einziges Ziel, Österreich zu einem wirklich freien Land zu machen. Wir wollen mit den Vereinten Nationen helfen, den Frieden in der Welt zu erhalten.“¹

Leopold Figl

¹ Zitat anlässlich der Aufnahme Österreichs in die Vereinten Nationen am 14. Dezember 1955, in: Badin, Walter G., Das österreichische Bundesheer im Dienste der Vereinten Nationen, Wien, 1970, S.

Inhaltsverzeichnis

1. Geschichte der Vereinten Nationen	5
1.1 Österreichs Weg in die Vereinten Nationen	8
1.2 Die Rolle Österreichs in den Vereinten Nationen	13
2. Zur Begriffserklärung „Friedenserhaltende Operationen“	16
3. Rechtliche Grundlagen für die Einsätze der österreichischen Blauhelme. 21	
4. Fragen der Organisation friedenserhaltender Operationen	26
4.1 Rekrutierung und Zusammensetzung der UN- Truppen.....	26
4.2 Abzug von Kontingenten	28
4.3 Das Kommando.....	28
4.4 Die Kosten eines Einsatzes.....	28
4.5 Disziplinarische Maßnahmen und Strafgerichtsbarkeit.....	29
5. Soldaten für den Frieden – Die Blauhelme.....	30
6. Kurzer Überblick über die historische Entwicklung der Friedensmissionen und der ersten Friedenseinsätze der Vereinten Nationen.....	30
7. Die Blauhelme der 50er und 60er Jahre	33
7.1 Ein Sonderfall der Vereinten Nationen – Der Koreakrieg	33
7.2 Die Geburtsstunde der ersten „Blauhelme“ – Die Suezkrise des Jahres 1956	34
7.3 Die erste österreichische Teilnahme an einer UN- Operation: der Kongo-Einsatz (ONUC) von 1960 bis 1963	35
8. Die österreichische Beteiligung an der UN- Friedensmission UNFICYP auf der Mittelmeerinsel Zypern	38
8.1 Kurze Einführung in die Geschichte Zyperns	39
8.2 Politische Vorgeschichte	40
8.3 Das österreichische Sanitätskontingent auf Zypern	43
9. Soziale Aspekte des UN-Einsatzes auf Zypern.....	59
10. Beinahe ein Bürgerkrieg – Die Ausschreitungen des Jahres 1967 auf Zypern.....	68
11. Die Gliederung der United Nations Peacekeeping Force in Cyprus (UNFICYP)	70
11.1 Das Polizeikontingent der Vereinten Nationen (UNCIVPOL)	74
11.2 Das österreichische Polizeikontingent (AUSCIVPOL).....	76
11.3 Rekrutierung und Zusammensetzung von AUSCIVPOL	79
11.4 Ausrüstung und Bewaffnung des österreichischen Polizeikontingentes.....	79
12. Der Einsatz des österreichischen UN- Bataillons auf Zypern	81
12.1 Das österreichische UNO- Bataillon im Nahen Osten	87

12.2	Die Verlegung nach Ägypten.....	88
12.3	Kurzer Ausblick – UNDOF.....	89
12.4	Die Verlegung in den Larnaca-Distrikt.....	90
12.5	Die Umwandlung des österreichischen Feldspitals in eine kleinere Feldambulanz	91
13.	Das Krisenjahr 1974	92
14.	Die Jahre nach dem Krieg bis zum endgültigen Abzug der österreichischen Truppen von Zypern.....	96
14.1	Abzug des österreichischen Kontingentes von Zypern.....	97
15.	Zusammenfassung.....	99
16.	Abkürzungsverzeichnis	100
17.	Literaturverzeichnis	102
18.	Anhang.....	105
18.1	Stationen zu Österreichs UN- Vollmitgliedschaft.....	105
18.2	Zypern (UNFICYP) Basisdaten:	106
18.3	Interview mit Dir. Hubert Schermann, Oberst d. R., in seinem Haus in Pinkafeld am 29.12.2007	108
18.4	Interview mit Hans Widhofner Brigadier i. R. und Friedrich Schmied Oberst i. R. über das AFH in Zypern am 11. Juni 2008 in der LaVak.....	118
19.	Curriculum Vitae.....	123

1. Geschichte der Vereinten Nationen

Die Vereinten Nationen, auch kurz UNO (United Nations Organization) genannt, sind ein international anerkanntes Völkerrechtssubjekt, bestehend aus einem Zusammenschluss von 192 Mitgliedsstaaten.

Zu den zentralen Aufgaben dieser weltweiten Organisation gehören:

- Sicherung des Weltfriedens
- Einhaltung des Völkerrechts
- Schutz der Menschenrechte
- Förderung der internationalen Zusammenarbeit

Die Geschichte der Vereinten Nationen hat ihre Wurzeln in der ersten Haager Friedenskonferenz des Jahres 1899 und nicht im Völkerbund, welcher nach den Wirren des Ersten Weltkrieges ins Leben gerufen wurde, um den Frieden auf der Welt dauerhaft sichern zu können.² Auf Grund mangelnden Beitrittsinteresses einzelner Staaten (die Vereinigten Staaten von Amerika waren kein Mitglied im Völkerbund; Ausbruch des Zweiten Weltkrieges) war es an der Zeit, neue Wege zu einer internationalen Friedenserhaltung und Friedenssicherung zu finden. Auf der Tatsache beruhend, dass die UNO ihren Ursprung nicht im Völkerbund hat, ist es auch nicht selbstverständlich, dass alle Mitgliedsstaaten des Völkerbundes automatisch auch Mitglieder der Vereinten Nationen sind. Das Selbstverständnis der UNO beruht auf einem neuen Vorhaben, den Frieden auf der Welt zu sichern, nach dem unglücklichen Scheitern des Völkerbundes.³ Der Name „Vereinte Nationen“ stammte ursprünglich von einem Kriegsbündnis und hat seine Geburtsstunde in den Wirren des Zweiten Weltkrieges⁴. Als „Gründervater“ fungierte der damalige US-amerikanische Präsident Franklin D. Roosevelt, der der neu gegründeten Organisation auch den Namen gab. In einem Schreiben an den

² Steiner, Guenther, Wieder Teil der Weltgemeinschaft sein...Österreichs Aufnahmeantrag in die Vereinten Nationen, in: Österreich in Geschichte und Literatur, 53.Jg., Heft 1, 2009. S 63-73, S.66

³ ebd. S. 66f

⁴ ebd. S. 66ff

britischen Premierminister Winston Churchill wurde der Begriff „Vereinte Nationen“ zum ersten Mal von Roosevelt gebraucht.⁵

Auf Grund der Kriegshandlungen des Deutschen Reiches kam es zwischen den Vereinigten Staaten und der Union der Sozialistischen - Sowjet Republiken (UdSSR) zu einer Annäherung.

Der damalige US- Präsident, Franklin D. Roosevelt, präsentierte bereits am 6. Januar 1941 dem Kongress sein Konzept der „Vier Freiheiten“, in dem er Hitlers Vorgehen als Tyrannei bezeichnete und die Welt aufforderte, dagegen vor zu gehen.

Am 22. Juni 1941 erfolgte der Angriff des nationalsozialistisch regierten Deutschland gegen die UdSSR, der dazu führte, dass die Vereinigten Staaten und Großbritannien eine Antikriegskoalition gegen das Dritte Reich bildeten.

Am 14. August 1941 wurde die Atlantik-Charta von Präsident Roosevelt und Premierminister Churchill verkündet, die zur Grundlage der Deklaration der Vereinten Nationen vom 1. Januar 1942 wurde. In der Folge beriefen sich 26 Staaten auf die Prinzipien der Atlantik-Charta. In weiterer Folge wurden die Sowjetunion und China in die Gespräche miteinbezogen und wurden somit, gemeinsam mit den Vereinigten Staaten und Großbritannien, zu den Hauptverantwortlichen zur Sicherung des Weltfriedens.

Durch die Moskauer Erklärung, wurde eine Gemeinschaft gebildet, die aufgebaut auf dem Prinzip der souveränen Gleichheit aller in Frieden lebenden Staaten war und deren Ziel die Aufrechterhaltung des Friedens und der internationalen Sicherheit bildete.

Während der Konferenz von Dumbarton Oaks (USA) im Sommer des Jahres 1944 einigten sich die Vereinigten Staaten, die UdSSR, Großbritannien und China auf den Statutenentwurf für eine „General International Organization“. Dieser Entwurf, unter Einbeziehung Frankreichs, sollte vor allem den Vorrang der ständigen Mitglieder in einem „Executive Council“, dem späteren Sicherheitsrat regeln.

⁵ Steiner, Guenther, Wieder Teil der Weltgemeinschaft sein...Österreichs Aufnahmeantrag in die Vereinten Nationen, in: Österreich in Geschichte und Literatur, 53.Jg., Heft 1, 2009. S 63-73, S.66

Auf der Konferenz von Jalta im Februar 1945 beschlossen die „Großen Drei“, Roosevelt, Churchill und Stalin, wie das Abstimmungsprozedere im Sicherheitsrat zu erfolgen habe.

Am 25. April 1945 fand in San Francisco eine Konferenz statt, auf der die Beschlüsse und Übereinkünfte von Dumbarton Oaks und Jalta durchgesetzt werden konnten; trotz heftigen Widerstandes der übrigen Gründungsmitglieder.

Die Charta der Vereinten Nationen, unterzeichnet am 25. Juni 1945 von 51 Staaten, trat am 24. Oktober 1945 in Kraft, nachdem die Mehrheit der Gründungsstaaten die Charta ratifiziert hatte.

Als erster Hauptsitz der Vereinten Nationen wurde London gewählt. Jedoch bereits vier Jahre später, am 24. Oktober 1949, begannen die Bauarbeiten für ein neues UN- Hauptquartier in New York (UNHQ)⁶, welches 1951 fertig gestellt wurde. Es ist Sitz der UN- Generalversammlung, des UN-Sicherheitsrates, des UN-Sekretariats sowie des UN- Wirtschaft- und Sozialrates (dieser Sitz wird abwechselnd mit Genf besetzt)

Neben New York wurden noch drei weitere Büros der Vereinten Nationen in Genf, United Nations Office at Geneva (UNOG), in Wien, United Nations Office at Vienna (UNOV) und in Nairobi, United Nations Office at Nairobi (UNON) errichtet.

Das Büro in Genf beherbergt den UN- Menschenrechtsrat und das UN- Hochkommissariat für Menschenrechte.

Die Außenstelle in Wien, auch UNO- City genannt, wurde am 1. Jänner 1980 eröffnet. Das Hauptaugenmerk gilt der Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit und

„alle anderen Ziele haben diesem Hauptzweck zu dienen, der die Existenz der Weltorganisation letztlich alleine rechtfertigt“⁷

⁶ UNHQ => United Nations Headquarter

⁷ Gareis, Sven Bernhard; Varwick, Johannes, Die Vereinten Nationen – Aufgaben, Instrumente und Reformen, Opladen, 2002, S. 37

Zu dieser Staatengemeinschaft zählen als Vollmitglieder aus heutiger Sicht 192 Staaten der Erde (Stand 1. Juli 2004)⁸

1.1 Österreichs Weg in die Vereinten Nationen

Schon während des Zweiten Weltkrieges fassten die Vereinigten Staaten, Großbritannien und die UdSSR in der „Moskauer Deklaration“ vom 30. Oktober 1943 und Frankreich in der „Erklärung von Algier“ vom 16. November 1943 den Entschluss, dass Österreich wieder ein freier und unabhängiger Staat werden sollte.

Am 25. November 1945 erfolgten die ersten freien Wahlen nach dem Untergang des Dritten Reiches. Alle vier Besatzungsmächte (Vereinigte Staaten, UdSSR, Frankreich und Großbritannien) stimmten am 7. Jänner 1946 der neu gebildeten Bundesregierung zu. Nach diesen Ereignissen verfolgte nun das „neue Österreich“ ein neues Ziel: den Beitritt in die Gemeinschaft der Vereinten Nationen: Diese neu gegründete Organisation sollte *„Garant für den Bestand des wieder errichteten, vierfach besetzten Österreich“*⁹ werden. Österreich sah bereits im ersten offiziellen Ansuchen um Aufnahme in die Vereinten Nationen den wichtigsten Schritt um Rückkehr auf die Bühne der internationalen Weltpolitik.

Am 21. Dezember 1945 verkündete Bundeskanzler Leopold Figl in seiner ersten Regierungserklärung vor dem ersten frei gewählten Parlament der Zweiten Republik:

*„Das freie, unabhängige und demokratische Österreich fühlt sich bereits heute auf Grund seiner außenpolitischen Ideologie als ein Teil der Vereinten Nationen. Es wird sein Bestreben sein, in baldigster Zeit auch die Legitimation hierfür zu haben.“*¹⁰

Ein wichtiges Ziel der österreichischen Außenpolitik war, der Beitritt in die Vereinten Nationen., welches mit großen Anstrengungen und Bemühungen verfolgt wurde. Gerade für einen neu entstehenden Staat oder eben am Beispiel Österreichs wieder entstehenden Staat ist es von besonderer Bedeutung, von dieser internationalen

⁸ Unser, Günther, Die UNO, Aufgaben, Strukturen, Politik, 7. neu bearbeitete Auflage, München, 2004, S. 437

⁹ Steiner, Guenther, Wieder Teil der Weltgemeinschaft sein...Österreichs Aufnahmeantrag in die Vereinten Nationen, in: Österreich in Geschichte und Literatur, 53.Jg., Heft 1, 2009. S 63-73, S.63

¹⁰ Steiner, Guenther, Wieder Teil der Weltgemeinschaft sein...Österreichs Aufnahmeantrag in die Vereinten Nationen, in: Österreich in Geschichte und Literatur, 53.Jg., Heft 1, 2009. S 63-73, S.63f

Staatengemeinschaft anerkannt und toleriert zu werden. Ein Teil dieser Gemeinschaft sein zu dürfen, bedeutet

„eine Stärkung des Selbstvertrauens nach innen. Dies gilt umso mehr für einen Staat, der nach den Kriegswirren nicht nur wirtschaftlich völlig daniederlag , sondern seit beinahe 30 Jahren auf der Suche nach seiner Identität und seinem Platz in der Welt war.“¹¹

Viele sahen in einem Beitritt in die Vereinten Nationen auch die Stärkung der Souveränität und damit verbunden natürlich auch ein Verhindern des Auseinanderbrechens und Aufspaltung des Landes. Karl Renner, ein Anhänger dieser Meinung, verkündete am 19. Dezember 1945 dem Nationalrat der Zweiten Republik:

„Ist es den Historikern der Weltmächte nicht aufgefallen, dass die erste Republik (...) sich zur Selbständigkeit bekannt hat, mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, dass die Gründung eines Völkerbundes in Hinkunft unsere Hilfe und Stütze und der Garant unserer Unabhängigkeit sein werde? Ist es ihnen entgangen, dass die erste Republik die Politik der Selbständigkeit behauptet hat bis zu dem Augenblick, wo der Völkerbund entzweibrach? (...) Österreich braucht, um als Schwacher seine Mission zu erfüllen, die Stütze der Vereinten Nationen, jener Weltfriedengemeinschaft, durch die allen, den Großen und auch den Kleinen, die friedliche Selbstbehauptung verbürgt ist. Kaum ein Staatswesen wird seiner Natur nach ein so treuer und zuverlässiger Gefolgsmann der Vereinten Nationen sein wie Österreich. Aber dieser Garant seiner Unabhängigkeit muss in Wahrheit erstehen und in Wirksamkeit bleiben, um Österreich nicht zum Spielball und Opfer seiner Umwelt werden zu lassen.“¹²

Am 14. Juni 1947 beschloss der Ministerrat, eine formelle Bewerbung um Aufnahme an die Vereinten Nationen zu richten.¹³ Der damalige Generalsekretär der Vereinten Nationen, Trygve Lie, stellte das Ansuchen dem Sicherheitsrat vor. Die Sowjetunion

¹¹ Steiner, Guenther, Wieder Teil der Weltgemeinschaft sein...Österreichs Aufnahmeantrag in die Vereinten Nationen, in: Österreich in Geschichte und Literatur, 53.Jg., Heft 1, 2009. S 63-73, S 63f

¹² Steiner, Guenther, Wieder Teil der Weltgemeinschaft sein...Österreichs Aufnahmeantrag in die Vereinten Nationen, in: Österreich in Geschichte und Literatur, 53.Jg., Heft 1, 2009. S 63-73, S.64

¹³ Emmerich, Klaus, Unterwegs zum Frieden, 50 Jahre Österreich in den Vereinten Nationen, Wien, 2005, S.17

äußerte aber Bedenken, da die russischen Vertreter der Meinung waren, dass es für Österreich viel zu früh für eine Aufnahme in die UNO sei. Als Hauptargument brachten sie vor, dass die junge Demokratie noch keinen Staatsvertrag hatte.

Dennoch wurde das Aufnahmeansuchen dem Mitgliedschaftsausschuss des Sicherheitsrates weitergeleitet. Im Zentrum der ganzen Diskussion stand die Frage, ob Österreich zuerst einen Staatsvertrag unterzeichnen müsse, um Mitglied in der Staatengemeinschaft werden zu können. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika waren der Ansicht, dass

„Österreich seit dem 2. Kontrollabkommen ein international, anerkannter, unabhängiger Staat sei und nicht für die Uneinigkeit der Großmächte bezüglich des Staatsvertrages bestraft werden dürfe. Österreichs Zulassung zu den Vereinten Nationen sollte nicht vom Abschluß eines Staatsvertrages abhängig gemacht werde.“¹⁴

Wieder war es ein Anliegen der UdSSR, die Aufnahme Österreichs in die Vereinten Nationen zum Scheitern zu bringen. Am 21. August 1947 brachten die Vertreter der australischen Regierung erstmals einen Antrag auf Aufnahme Österreichs dem Weltsicherheitsrat vor.¹⁵ Die Sowjetunion antwortete auf dieses Ansuchen mit einem Veto, das von Molotow forciert wurde.

Das Amt für Auswärtige Angelegenheiten reagiert auf den Einspruch der UdSSR mit einem Runderlass, in dem es hieß:

„Der Sicherheitsrat hat sich am 21. August 1947 mit diesem Ansuchen beschäftigt; die Annahme des die Aufnahme Österreichs befürwortenden australischen Antrags, in dem Österreich im Sinne der UNO-Satzung als friedliebender Staat qualifiziert war, wurde durch das Veto der UdSSR verhindert....“¹⁶

Das Abstimmungsergebnis im Sicherheitsrat vom 21. August 1947:¹⁷

¹⁴ vgl. Scharwitzl, S.9f

¹⁵ vgl., Emmerich, S. 20

¹⁶ vgl., Emmerich, S. 20f

¹⁷ vgl., Scharwitzl, S. 10

PRO: 8 Mitglieder (Vereinigte Staaten, Großbritannien, Australien, Belgien, Brasilien, Syrien, Kolumbien, China)

CONTRA: 1 Mitglied (UdSSR)

ENTHALTUNGEN: 2 Mitglieder (Frankreich und Polen)

Aufgrund des Vetos der Sowjetunion gelang Österreich die Aufnahme in die Vereinten Nationen nicht. Die österreichische Regierung ließ sich aber nicht entmutigen und sandte noch im selben Jahr einen diplomatischen Vertreter als Beobachter zu den Vereinten Nationen.

Im Sommer des Jahres 1949 startete Österreich einen erneuten Versuch, Mitglied in der Weltorganisation zu werden. Doch auch diese Bewerbung scheiterte wieder am Einspruch der Sowjetunion. Dadurch veranlasst, entwarf das österreichische Außenamt ein Memorandum und ließ es allen Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen zukommen. Das Schreiben wandte sich gegen die Besatzung der vier alliierten Mächte und forderte ein Wiedererlangen der österreichischen Souveränität.¹⁸

In der Sitzung des Nationalrates vom 2. April 1952 versuchte Leopold Figl, das Schreiben zu rechtfertigen:

„Man kann uns nicht zumuten, unbegrenzt und untätig der weiteren Verschleppung der Räumung unseres Landes zuzusehen.“¹⁹

Am 31. Juli 1952 unterrichtete Österreich die Vereinten Nationen darüber, dass die Verhandlungen über den Staatsvertrag ins Stocken geraten waren. Deshalb stellte Brasilien den Antrag, die „Österreich-Frage“ auf die Tagesordnung der Generalversammlung zu setzen. Bis auf die DDR und die UdSSR, waren alle Mitgliedsstaaten dafür.

Der damalige österreichische Außenminister, Dr. Gruber, erhielt so die Chance die Anliegen und Forderungen Österreichs vor dem Gremium vorzustellen.

¹⁸ vgl., Emmerich, S. 22

¹⁹ vgl., Emmerich, S. 23

Einige Staaten der Gemeinschaft, darunter Brasilien, Libanon, Mexiko und die Niederlande, versuchten durch einen Resolutionsantrag, Österreich wieder die volle Souveränität zu geben.

Am 19. Dezember 1952 wurde über diesen Antrag abgestimmt: Für den Beitritt zur UNO sprachen sich 48 Staaten aus, zwei Staaten, nämlich Pakistan und Afghanistan, enthielten sich bei der Abstimmung.²⁰

Das Jahr 1955 war ein Schicksalsjahr für das neue Österreich. Am 15. Mai 1955 einigte man sich auf den Abschluss des österreichischen Staatsvertrages, der auch dazu führte, dass man sich wieder um die Aufnahme in die Weltorganisation bemühte.

Am 14. Dezember 1955 wurde Österreich ein vollberechtigtes Mitglied der Vereinten Nationen und das Aufnahmegesuch wurde durch den Sicherheitsrat einstimmig bestätigt.

Österreich konnte alle Aufnahmebedingungen erfüllen,

„ein Mitglied der UNO muss friedliebend sein, die Verpflichtungen der Charta akzeptieren, fähig sein, diese zu erfüllen und auch den Willen haben, dies zu tun.“²¹

Der damalige österreichische Außenminister, Leopold Figl, kommentierte die Aufnahme in die Völkergemeinschaft mit folgenden Worten:²²

„Wir haben nur ein einziges Ziel, Österreich zu einem wirklich freien Land zu machen. Wir wollen mit den Vereinten Nationen helfen, den Frieden in der Welt zu erhalten.“

²⁰ vgl., Scharwitzl, S. 11

²¹ vgl., Scharwitzl, S. 11f

²² Badin, Walter G., Das österreichische Bundesheer im Dienste der Vereinten Nationen, Wien, 1970, S. 3

1.2 Die Rolle Österreichs in den Vereinten Nationen

Am 14.12.1955 wurde Österreich als Mitglied in die Vereinten Nationen aufgenommen und ging alle Verpflichtungen ein, die sich aus dieser Mitgliedschaft im Sinne des Völkerrechts ergaben. Von Beginn an war das kleine Österreich bestrebt, als „normales“ Mitglied der Vereinten Nationen

„aktiv mitzuarbeiten und die Möglichkeiten dieser Organisation für seine außenpolitischen Grundsätze auszuschöpfen.“²³

Der Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten von 1966 bis 1968, Dr. Lujo Toncic-Sorinj, bestärkte durch das folgende Zitat, dass er aktiv seinen Beitrag für den beitritt des neu erstarkten Österreichs in die Vereinten Nationen in Absicht stellen wolle:²⁴

„Die Mitgliedschaft Österreichs in den Vereinten Nationen ist zweifelsohne eines der wertvollsten Mittel der österreichischen Außenpolitik. Sie hat uns bisher geholfen, andere Staaten in dem Glauben an die Ernsthaftigkeit unseres Willens zur Neutralität zu überzeugen und unsere Absichten vor diesem Weltforum zu vertreten, sowie uns überdies ermöglicht, die von uns voll und ganz anerkannten Prinzipien der Satzung wirkungsvoll zu fördern. Unsere Mitgliedschaft bei den Vereinten Nationen ist von dem obersten Grundsatz unserer Außenpolitik, der immerwährenden Neutralität, durchleuchtet, mit der wir nicht nur unserem, sondern auch dem Weltfrieden und damit dem Ziel der Vereinten Nationen am wirkungsvollsten dienen.“

Österreich nahm in den Vereinten Nationen häufig die Rolle eines Vermittlers ein. Von 1956 bis 1958 fungierte ein Österreicher, der Botschafter Dr. Erwin Matsch, als

²³ Unser, Günther, Die UNO, Aufgaben, Strukturen, Politik, 7. neu bearbeitete Auflage, München, 2004, S. 336

²⁴ vgl., Scharwitzl, S. 14

Berichterstatler des Politischen Hauptausschusses der Generalversammlung der Vereinten Nationen, 1959 war er auch Vorsitzender dieses Ausschusses.²⁵

Durch die Ungarn-Krise 1956/57 erlangte Österreich weltweit an Aufmerksamkeit. Gerade das kleine Österreich, welches sich selbst im Wiederaufbau nach dem verheerenden Zweiten Weltkrieg befand, war ein Vorbild an Menschlichkeit und humanitärer Hilfe. Österreich bot mehr als 180.000 Flüchtlingen für kurze Zeit Asyl und Außenminister Leopold Figl setzte sich sehr für die Anliegen der ungarischen Flüchtlinge vor der UN-Generalversammlung ein.²⁶

Österreich war auch Mitglied in den Kommissionen für Menschenrechte und Minderheitenfragen.

Gemeinsam mit Schweden trat Österreich für die Abrüstung auf der ganzen Welt ein und war ein starker Befürworter des Stopps der Nuklearwaffenversuche. Mit Schweden und Japan brachte Österreich

„einen Resolutionsentwurf über die Einstellung der Atomwaffenversuche vor, der von der Generalversammlung angenommen wurde.“²⁷

Welches große Ansehen Österreich in den Vereinten Nationen genoss, wird bei der Wahl Wiens als Standort der UN-Organisation für industrielle Entwicklung (UNIDO) sichtbar. 1966 konnte die Bundeshauptstadt das Rennen gegen New York, Genf und Paris gewinnen.

Mit Dr. Kurt Waldheim, der schon in den Jahren zuvor als ständiger Beobachter bei den Vereinten Nationen Erfahrungen sammeln konnte, stellte Österreich vom 1. Jänner 1972 bis zum 31. Dezember 1981 den Generalsekretär der Vereinten Nationen. Österreich war in den Jahren 1973 und 1974 als nichtständiges Mitglied im UN-Sicherheitsrat vertreten und beteiligte sich in diesen beiden Jahren an den UN-Resolutionen des Sicherheitsrates, die für die Aufstellung für UNEF II²⁸, UNDOF²⁹ und für die Erweiterung des Aufgabengebietes von UNFICYP verantwortlich waren.

²⁵ vgl., Scharwitzl, S. 14f

²⁶ vgl., Scharwitzl, S. 14f und Emmerich, S.28

²⁷ vgl., Scharwitzl, S. 14f

²⁸ UNEF II: United Nations Emergency Force II (Oktober 1973-Juli 1979); als am 6. Oktober 1973 wieder ein Konflikt zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn ausbrach und der „YOM

Im Jahre 1991 gelang es Österreich erneut, in den Sicherheitsrat einzuziehen. Österreich ist für die Periode 2009/10 wieder als nichtständiges Mitglied im Sicherheitsrat vertreten. Österreichs wichtigster Beitrag in den Vereinten Nationen ist wohl die Beteiligung an friedenserhaltenden Missionen und deren Durchführung.

Der von Österreich zu leistende Beitrag zu den Einsätzen der Blauhelme begann im Jahre 1960. Der damalige Generalsekretär der Vereinten Nationen, Dag Hammarskjöld (Schweden), forderte Österreich auf, für den UN-Einsatz im Kongo (ONUC³⁰) ein komplettes Feldspital zu stellen. Bis heute nahm und nimmt Österreich an sechzehn³¹ friedenssichernden und friedenserhaltenden Missionen der Vereinten Nationen teil.

Mit dem Beitritt zu den Vereinten Nationen erhielt Österreich nicht nur alle Rechte der Staatengemeinschaft, sondern übernahm dadurch auch alle Pflichten. Eine seiner Hauptpflichten ist, alles im Bereich des Möglichen zu tun, um den Weltfrieden aufrechtzuerhalten und für eine stabile internationale Sicherheit zu sorgen.

KIPPUR-Krieg“ Schlagzeilen machte, erging nach erbitterten Kämpfen erneut ein Ruf an die Vereinten Nationen. Am 23. 10. 1973 beschloss der Sicherheitsrat mit den Resolutionen 338, 339 und 340, eine neue Einsatztruppe aufzustellen, die den Namen „Notstandsstreitmacht II“ erhielt. Die ersten Kontingente wurden am 26. 10. 1973 von der UNFICYP nach Ägypten geflogen, andere folgten danach. An diesem Einsatz nahmen folgende Länder teil: Australien, Finnland, Ghana, Indonesien, Irland, Kanada, Nepal, Österreich, Panama, Peru, Polen, Schweden und Senegal.

²⁹ UNDOF: United Nations Disengagement Observer Force (Juni 1974-); nach dem arabisch-israelischen Krieg von 1973 wurde im Mai 1974 zwischen Israel und Syrien ein Truppenentflechtungsabkommen geschlossen. Im Einklang mit diesem Abkommen wurde eine „Trennungszone“ auf den Golan-Höhen zwischen den israelischen und syrischen Truppen geschaffen. Die Parteien kamen weiters überein, ihre Truppenanzahl und Bewaffnung in zwei anschließenden „Zonen der Truppenbegrenzung“ zu reduzieren. Am Tag der Unterzeichnung des Abkommens setzte der Sicherheitsrat UNDOF mit dem Auftrag ein, die Einhaltung der vereinbarten Waffenbegrenzung und Truppenverdünnung durch die Parteien zu überwachen. Teilnehmende Länder: Finnland, Iran, Kanada, Österreich, Peru und Polen.

³⁰ ONUC: United Nations Operations in the Congo (Juli 1960-Juni 1964); die eben erst in die Unabhängigkeit entlassene Republik Kongo ersuchte den Weltsicherheitsrat am 12. 7. 1960 um Hilfe wegen Bedrohung der Selbständigkeit durch Einmischung, Aggression (Verlegung belgischer Truppen in den Kongo) und Sezessionsbestrebungen der Provinz Katanga. Am 14. 7. 1960 wurde der Generalsekretär der UNO durch den Sicherheitsrat ermächtigt, einen Truppeneinsatz im Kongo zum Schutz des selbständig gewordenen ehemaligen Belgisch-Kongo gegen Angriffe von außen und gegen die Sezessionsbewegung der Provinz Katanga anzuordnen. Truppen folgender Nationen nahmen teil: Argentinien, Äthiopien, Brasilien, Burma, Ceylon, Dänemark, Ghana, Griechenland, Guinea, Indien, Indonesien, Iran, Irland, Italien, Jugoslawien, Kanada, Kongo-Leopoldville, Liberia, Malaysia, Mali Federation, Marokko, Niederlande, Neuseeland, Nigeria, Norwegen, Österreich, Pakistan, Philippinen, Schweden, Sierra Leone, Tunesien und die Vereinigte Arabische Republik.

³¹ <<http://bundesheer.at/ausle/missionen/mission.shtml>> (28. Feber 2008)

Um den Weltfrieden sichern zu können, bedarf es bestimmter Instrumente und Möglichkeiten. Die „peacekeeping operations“ der Vereinten Nationen stellen ein geeignetes Mittel im Kampf gegen die Bedrohung der internationalen Sicherheit dar.

2. Zur Begriffserklärung „Friedenserhaltende Operationen“

Als „friedenserhaltende Operationen“ werden alle Beschlüsse und Maßnahmen, die vom Sicherheitsrat getroffen und durchgeführt werden, bezeichnet. Friedensoperationen sind

„internationale Einsätze zur Stabilisierung von Krisenregionen oder zur Verhinderung des Ausbruchs neuer Konflikte. Englisch bezeichnet man sie meist als „Peace Operations“ oder „Peace Support Operations“, also friedensunterstützende Einsätze; in letzter Zeit wird auch von „Crisis Response Operations“ („Krisen- Reaktions- Einsätzen“) gesprochen.“³²

Bei „friedenserhaltenden Operationen“ der Vereinten Nationen handelt es sich um Maßnahmen, die

„der Aufrechterhaltung des Friedens und der internationalen Sicherheit, der friedlichen Bereinigung von Situationen, die geeignet sind, die freundlichen Beziehungen zwischen den Nationen zu beeinträchtigen, und die der friedlichen Beilegung von Streitfällen oder der Ergreifung von Maßnahmen im Falle einer Friedensbedrohung, eines Friedensbruches oder einer Angriffshandlung dienen.“³³

Die Bandbreite der Einsätze reicht von der Entsendung militärischer, unbewaffneter Beobachter, die mit „Blaumützen“ oder „blauen Baretten“ ihren Dienst versehen, bis zur Unterstützung durch leicht bewaffnete militärische Kontingente, die als Friedenstruppen oder kurz genannt „Blauhelme“ im Dienste des Friedens stehen.

³² Schmidl, Erwin A., Im Dienste des Friedens, Die österreichische Teilnahme an Friedensoperationen seit 1960, Graz, 2001, S. 9

³³ Gaß, Harald, Österreich im Dienste des Friedens, 30 Jahre Beteiligung an UN-Friedensmissionen, Wien, 1990, S. 12.

Erwähnenswert ist jedoch die Tatsache, dass der Begriff „friedenserhaltende Operationen“ in der Charta der Vereinten Nationen keine Erwähnung findet und bis jetzt noch keine konkrete Definition des Begriffes existiert.

Der ehemalige Generalsekretär der Vereinten Nationen, Boutros Boutros-Ghali, hat in seiner „Agenda für den Frieden“ aus dem Jahre 1992 zum ersten Mal in der Geschichte der UNO den Versuch gestartet, „peacekeeping“ als

„*Einrichtung einer Präsenz der Vereinten Nationen vor Ort*“³⁴ zu definieren.

Diese Definition des Begriffs ist aber aufgrund der Menge und verschiedenen Arten von Missionen und Einsätzen der Vereinten Nationen schon längst nicht mehr zeitgerecht.

Man unterscheidet zwei große Gruppen von Einsätzen/Missionen:³⁵

1. *„Einsätze bei Konflikten zwischen Staaten („interstate conflicts“) etwa zur Überwachung einer Truppentrennung nach einem Krieg (oder auch , präventiv, einen Krieg zu verhindern), und*
2. *Einsätze in internen Konflikten („intra-state conflicts“).*“

Obwohl sich alle Friedenseinsätze bei ihrer Durchführung unterscheiden, basieren alle auf fünf Wesensmerkmale:³⁶

- (1) *„internationales Mandat“*
- (2) *„multinationale ZVereinigten Staatenmmensetzung“*
- (3) *„Einsatz zur Erhaltung bzw. Wiederherstellung eines Status Quo oder zur Überleitung beispielsweise einer Kolonie in die Unabhängigkeit“*
- (4) *„Einsatz mit Zustimmung des Gastlandes, jedenfalls aber im Interesse der Bevölkerung“ sowie*

³⁴ Unser, Günther, Die UNO, Aufgaben, Strukturen, Politik, 7. neu bearbeitete Auflage, München, 2004, S. 125

³⁵ Schmidl, Erwin A., Im Dienste des Friedens, Die österreichische Teilnahme an Friedensoperationen seit 1960, Graz, 2001, S. 9

³⁶ ebd. S. 9-10.

- (5) „möglichst geringer Schaden, daher nur zurückhaltende Gewaltanwendung („minimum damage“ bzw. „measured force“)“.

Diese 5 Punkte regeln allerdings nur die Hintergründe der „peacekeeping operations“ und nicht die Einsätze selbst. Die Spannweite der Missionen reicht von zivilen Beobachtereinsätzen, die unbewaffnet erfolgen, bis zum Entsenden bewaffneter Kontingente an den jeweiligen Krisenherd.

Es lassen sich folgende friedenssichernde UN-Operationen unterscheiden:

(1) Peacekeeping der ersten Kategorie³⁷

Diese Einsätze und Missionen der ersten Kategorie werden auch als „klassische oder traditionelle Blauhelmeinsätze (traditional peacekeeping)“³⁸ bezeichnet. Diese Operationen dienen zur Überwachung von bereits eingetretenen Waffenstillständen und zur Truppenaufsplitterung der beiden beteiligten Aggressoren.

Weitere wichtige Besonderheiten sind:³⁹

- ⇒ „Konsens aller am Konflikt beteiligten Parteien über Art und Umfang der Mandatsausübung“,
- ⇒ „Gewaltanwendung bzw. Waffengebrauch nur zur persönlichen Selbstverteidigung, d. h. nur leichte Bewaffnung der Truppe,
- ⇒ „strikte Unparteilichkeit der Truppe“,
- ⇒ „freiwillige Entsendung von Truppenteilen durch die Mitgliedstaaten (lange Zeit unter besonderer Berücksichtigung blockfreier und neutraler Staaten – wie z.B. Österreich)“.

³⁷ Unser, Günther, Die UNO, Aufgaben, Strukturen, Politik, 7. neu bearbeitete Auflage, München, 2004, S. 126.

³⁸ ebd. S. 126f.

³⁹ Unser, Günther, Die UNO, Aufgaben, Strukturen, Politik, 7. neu bearbeitete Auflage, München, 2004, S. 126.

(2) **Peacekeeping der zweiten Kategorie**⁴⁰

Bei diesen Missionen handelt es wieder um „peacekeeping operations“ mit den Besonderheiten und Merkmalen wie bei traditionellen Blauhelmeinsätzen, jedoch wurde der Aufgabenbereich um einige Punkte erweitert.⁴¹ Die militärischen Aufgaben werden durch zivile Hilfs- und Verwaltungsaufgaben ergänzt. Dazu gehören:⁴²

- ⇒ „Übernahme allgemeiner Verwaltungsfunktionen“.
- ⇒ „Durchführung bzw. Überwachung von Wahlen“.
- ⇒ „Rückführung von Flüchtlingen“.
- ⇒ „Beobachtung der Menschenrechtssituation“.
- ⇒ „Organisation humanitärer Hilfe“.

Der Unterschied bei diesem Typus von friedenserhaltender Missionen zum erst genannten liegt darin, dass

„es sich hier zudem um innerstaatliche Operationen der Vereinten Nationen“⁴³ handelt.

(3) **Peacekeeping der dritten Kategorie**⁴⁴

Diese UN- Friedenseinsätze werden als

„friedens erzwingende oder friedensschaffende Einsätze („robustes Peacekeeping“ oder „Enforcement“)⁴⁵ bezeichnet.

Ihnen wird ein besonderes Merkmal zuteil, das die beiden anderen Kategorien nicht aufweisen können.

⁴⁰ ebd. S. 127

⁴¹ ebd. S. 127f

⁴² ebd. S. 127f

⁴³ ebd. S. 127f

⁴⁴ ebd. S. 128

⁴⁵ Schmidl, Erwin A., Im Dienste des Friedens, Die österreichische Teilnahme an Friedensoperationen seit 1960, Graz, 2001, S. 11

„Im Gegensatz zur strikten Beschränkung des Waffengebrauchs zur Selbstverteidigung ist die UN-Truppe nunmehr zur begrenzten Anwendung militärischer Gewalt zur Durchsetzung des erteilten Mandats („mission defense“) berechtigt“.⁴⁶

(4) Peacekeeping der vierten Kategorie⁴⁷

Die Einsätze der vierten Kategorie oder auch, „Politische und Friedensbildende Missionen der Vereinten Nationen“⁴⁸ genannt, stellen eine Erweiterung der Kompetenzen der zweiten Kategorie dar.⁴⁹ Politische und administrative Verantwortung werden erweitert und den Bevollmächtigten mehr exekutive Aufgaben überantwortet.⁵⁰

„Einsätze dieser Art umfassen beispielsweise die Anberaumung von Wahlen, die Ein- und Absetzung von Kommunalvertretern oder die Anordnung von Festnahmen und sind somit mit der Ausübung von „Regierungsgewalt“ verbunden“.⁵¹

Warum gerade Österreich prädestiniert ist, an Friedensaktionen der Vereinten Nationen teilzunehmen, ergibt sich aus folgenden Gründen:⁵²

- *„Österreich gehört keinem der bestehenden Machtblöcke bzw. Paktsysteme an und ist daher machtpolitisch unverdächtig“.*
- *„Aufgrund der verfassungsmäßig verankerten immerwährenden Neutralität ist auch gewährleistet, dass dieser Status unverändert bleibt“.*
- *„Österreich hat keine kolonial belastete Vergangenheit, so dass weder ein möglicher Gaststaat noch ein anderer Entsenderstaat Gründe vorbringen*

⁴⁶ Unser, Günther, Die UNO, Aufgaben, Strukturen, Politik, 7. neu bearbeitete Auflage, München, 2004, S. 128.

⁴⁷ Unser, Günther, Die UNO, Aufgaben, Strukturen, Politik, 7. neu bearbeitete Auflage, München, 2004, S. 129

⁴⁸ ebd. S. 130

⁴⁹ ebd. S. 129f

⁵⁰ ebd. S. 129f

⁵¹ ebd. S. 129-130

⁵² Gaß, Harald, Österreich im Dienste des Friedens, 30 Jahre Beteiligung an UN-Friedensmissionen, Wien, 1990, S. 33

könnte, die frühere politische oder nationale Gegensätze als untragbar für die Teilnahme an einem UN-Einsatz erscheinen lässt.“

- *„Die Absicht Österreichs, eine aktive Friedenspolitik zu verfolgen, ist in zahlreichen Regierungserklärungen verankert und hat auch dazu geführt, dass Wien, die Hauptstadt Österreichs, inzwischen nicht nur zu einem Ort internationaler Begegnungen und wichtiger Konferenzen (Nachfolgekonferenz der KSZE und anderer) wurde, sondern auch drei UN-Einrichtungen in Wien beheimatet sind.“*

3. Rechtliche Grundlagen für die Einsätze der österreichischen Blauhelme

Für einen UN-Einsatz im Ausland gab es für die beiden ersten Einsätze, ONUC 1960 und UNFICYP 1964, weder in der Bundesverfassung noch im Wehrgesetz gesetzliche Grundlagen und Bestimmungen für die Bereitstellung und Entsendung von Kontingenten des österreichischen Bundesheeres.

Der Generalsekretär der UNO forderte im Sommer des Jahres 1960 die Republik Österreich auf, die Vereinten Nationen bei ihrer Friedensmission im Kongo sowohl in materieller als auch in personeller Hinsicht zu unterstützen.

Im Ministerrat beschloss die österreichische Bundesregierung am 15. September 1960,

„dem Ansuchen des Generalsekretariats der Vereinten Nationen Folge zu leisten und den Vereinten Nationen die erbetene Unterstützung auf dem Gebiete der Hygiene und des Sanitätswesens zu gewähren.“⁵³

Daraufhin wurde das „UN- Sanitätskontingent der Republik Österreich“⁵⁴ vom österreichischen Bundesheer zusammengestellt.

Dieses österreichische Sanitätskontingent war

⁵³ Zlamala, Oskar, Die gesetzlichen Voraussetzungen für die Entsendung von Angehörigen des Bundesheeres zur Hilfeleistung in das Ausland, in: ÖMZ, 6/1965, S. 396

⁵⁴ ebd. S. 396f

„mit Eintreffen im Kongo dem dortigen Hauptquartier der Vereinten Nationen unterstellt und hatte die ihm übertragenen Aufgaben nach dessen Weisungen durchzuführen. In allen Angelegenheiten personeller, organisatorischer, materieller und wirtschaftlicher Art blieb das Kontingent dem BMfLV unterstellt.“⁵⁵

Bei dem Einsatz im Kongo 1960 stammte das gesamte Personal aus dem Bundesministerium für Landesverteidigung. Diese Freiwilligen wurden für den Zeitraum ihres Einsatzes vom Dienst freigestellt und jeder einzelne erhielt einen Sondervertrag für die Einsatzdauer im Kongo. Ihnen war es erlaubt, Uniformen und ihre Heimatdienstgrade zu tragen, jedoch stellten sie keine Einheit des österreichischen Bundesheeres dar.

In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts zeigte die damalige Bundesregierung großes Interesse daran, dass sich Österreich an friedenssichernden/-erhaltenden Einsätzen und Operationen der Vereinten Nationen beteiligt. Aus diesem Grund war es für die Regierung notwendig geworden, eine gesetzliche Grundlage für Ausländseinsätze des österreichischen Bundesheeres zu schaffen.

Diese Grundlage wurde nach dem Kongo-Einsatz ausgearbeitet, dem Parlament zur Kenntnis gebracht und vom Nationalrat verabschiedet (in den Jahren danach gab es etliche Novellierungen, Ergänzungen und die Änderung des Wehrgesetzes; dies soll aber für meine Forschungsarbeit von keiner Relevanz sein.).

Folgende rechtliche Bestimmungen wurden beschlossen:⁵⁶

(1) **„Bundesverfassungsgesetz vom 30. Juni 1965 über die Entsendung österreichischer Einheiten zur Hilfeleistung in das Ausland auf Ersuchen internationaler Organisationen.**

§ 1 dieses Gesetzes lautet:

⁵⁵ Zlamala, Oskar, Die gesetzlichen Voraussetzungen für die Entsendung von Angehörigen des Bundesheeres zur Hilfeleistung in das Ausland, in: ÖMZ, 6/1965, S. 396f

⁵⁶ Gaß, Harald, Österreich im Dienste des Friedens, 30 Jahre Beteiligung an UN-Friedensmissionen, Wien, 1990, S. 36

„Die Bundesregierung ist ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Hauptausschuss des Nationalrates und unter Bedachtnahme auf die immerwährende Neutralität Österreichs (Bundesverfassungsgesetz vom 26. Oktober 1955, BGBl. Ne. 211) dem Ersuchen einer internationalen Organisation um Hilfeleistung durch Entsendung einer Einheit in das Ausland zu entsprechen, die aus

- ⇒ Angehörigen des Bundesheeres,*
- ⇒ Angehörigen der Wachkörper des Bundes und*
- ⇒ Personen, die sich zur Dienstleistung für den betreffenden Einsatz vertraglich verpflichtet haben, aufgrund freiwilliger Meldungen gebildet werden kann.*

Wenn der Zweck der Hilfeleistung es erfordert, können auch mehrere Einheiten entsendet werden.“

- (2) „**Bundesgesetz vom 14. Juli 1965**, i. d. g. F., über die Entsendung von Angehörigen des Bundesheeres zur Hilfeleistung in das Ausland.“*
- (3) „**Bundesgesetz vom 14. September 1972**, i. d. g. F., über die Gewährung von Auslandseinsatzzulagen für Angehörige österreichischer Einheiten, die zur Hilfeleistung in das Ausland auf Ersuchen internationaler Organisationen entsandt werden.“*
- (4) „**Bundesgesetz vom 23. Jänner 1986**, i. d. g. F., über die Berechnung der einem aoPD im Ausland zustehenden Geldleistung.“*

Ebenso wurden die rechtliche Stellung, die finanzielle und sonstige Leistungen der Freiwilligen in den militärischen UN-Einheiten bestimmt:⁵⁷

- ⇒ „Die Dienstleistungen in den UN-Einheiten ist Einsatz und unterliegt u. a. den entsprechenden Bestimmungen des Militärstrafgesetzes.“*
- ⇒ „Die Dienstleistungen in den o. a. Einheiten ist für Wehrpflichtige, die nicht als Angehörige des Bundesheeres in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehen, außerordentlicher Präsenzdienst. Hat ein Freiwilliger seine Grundwehrdienstzeit noch nicht im vollen Umfang abgeleistet, so wird ihm die Dienstzeit in UN-Einheiten auf den Grundwehrdienst angerechnet.“*

⁵⁷ Gaß, Harald, Österreich im Dienste des Friedens, 30 Jahre Beteiligung an UN-Friedensmissionen, Wien, 1990, S. 36f.

⇒ *„Ein aktiver Soldat erhält einen Inlandsbezug (ohne Nebengebühren) weiter. Für Reservisten wird ein Grundbetrag (fiktiver Inlandsbezug = Bezüge eines vergleichbaren aktiven Soldaten) berechnet.“*

Dieses Entsendegesetz aus dem Jahre 1965 bot auch die Basis für die Aufstellung eines österreichischen UN- Bataillons als Reserveeinheit, die der UNO auf „Stand-by“- Basis nach skandinavischem Vorbild zur Verfügung gestellt werden sollte.⁵⁸

Am 1. September 1965 wurde die Aufstellung dieses Bataillons in der Stärke von 600 Mann befohlen.⁵⁹ Obwohl dieses „Stand-by“-Bataillon in den folgenden Jahren regelmäßig Übungen absolvierte, kam es nie zum Einsatz, weil keine neue UN-Mission geplant war und auch kein Austausch eines Bataillons aus einer bestehenden Einheit vorgesehen war.

Anzumerken ist hier, dass auch das Verteidigungsministerium nicht einstimmig für eine österreichische Teilnahme an UN- Mission war. General der Infanterie, Otto Seitz, äußerte im Juli 1967, Bedenken über die Entsendung österreichischer Offiziere und Truppenmitglieder für einen UN- Einsatz. Der General befürchtete personelle Engpässe, weil

„bei einem Einsatz etwa 400 Mann Kaderpersonal mitgehen müssten.“⁶⁰

Der Abzug von so vielen österreichischen Bundesheerangehörigen wäre zu diesem Zeitpunkt äußerst bedenklich gewesen, da in zwei Nachbarländern Österreichs (1967 Beobachtungseinsätze an der italienischen Grenze wegen der Südtirolproblematik

⁵⁸ Schmidl, Erwin A., Im Dienste des Friedens, Die österreichische Teilnahme an Friedensoperationen seit 1960, Graz, 2001, S. 33

⁵⁹ ebd. S. 33f

⁶⁰ Schmidl, Erwin A., Blaue Helme Rotes Kreuz, Das österreichische UN- Sanitätskontingent im Kongo, 1960 bis 1963, Innsbruck, 1995, S. 182

und 1968 die CSSR- Krise), Unruhen zu erwarten waren⁶¹ und Österreich selbst nicht auf sein Kaderpersonal verzichten konnte.

Im Jahre 1997 löste das „Bundesverfassungsgesetz über Kooperation und Solidarität bei der Entsendung von Einheiten und Einzelpersonen in das Ausland“ das langjährig angewendete „Entsendegesetz“ ab.

Aufgrund der Tatasche, dass Österreich so aktiv an Friedenseinsätzen beteiligt war, wurde Österreich zu einer Art

„Musterland für aktiven Friedenseinsatz.“⁶²

Erwähnenswert ist auch, dass Österreich das erste Land war, in dem ein spezielles Ausbildungszentrum für Auslandseinsätze des österreichischen Bundesheeres errichtet wurde.

„Seit Beginn des ersten Einsatzes im Kongo (1960-1963) haben insgesamt mehr als 85 000 Angehörige des Bundesheeres, Beamte der Exekutive und zivile Experten in 56 Missionen an Auslandseinsätzen teilgenommen, größtenteils im Rahmen von UN-Operationen.“⁶³

⁶¹Schmidl, Erwin A., Blaue Helme Rotes Kreuz, Das österreichische UN- Sanitätskontingent im Kongo, 1960 bis 1963, Innsbruck, 1995, S. 182f

⁶² Unser, Günther, Die UNO, Aufgaben, Strukturen, Politik, 7. neu bearbeitete Auflage, München, 2004, S. 336f

⁶³ ebd., S. 337

4. Fragen der Organisation friedenserhaltender Operationen

4.1 Rekrutierung und Zusammensetzung der UN- Truppen

In den Zuständigkeitsbereich der an friedenserhaltenden Maßnahmen, teilnehmenden Staaten fällt die Auswahl der einzelnen Mitglieder, der verschiedenen nationalen Truppenkontingenten.⁶⁴

Dazu verfügen sie über folgende Möglichkeiten:

- ⇒ Abstellung aus regulären Einheiten ihres Heers auf begrenzte Zeit
- ⇒ Entsendung eines Freiwilligen – Kaders

Außerdem muss beachtet werden, dass sowohl

„die militärischen Erfordernisse (eine entsprechende Anzahl von Patrouillen- und Versorgungseinheiten)“⁶⁵ als auch „ eine möglichst ausgeglichene Regionalverteilung der Kontingente“⁶⁶ gegeben sind.

Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass

„weder Truppenkontingente noch Offiziere von den ständigen Mitgliedsstaaten des Sicherheitsrates heranzuziehen“⁶⁷ sind.

Dasselbe

„gilt für Staaten, die auf Grund ihrer geographischen Lage oder aus anderen Gründen ein besonderes Interesse an dem betreffenden Konflikt haben.“⁶⁸

Einzigste Ausnahme bleibt die Mission in Korea.

⁶⁴ Gaß, Harald, Österreich im Dienste des Friedens, 30 Jahre Beteiligung an UN-Friedensmissionen, Wien, 1990, S. 19

⁶⁵ ebd. S. 19f

⁶⁶ ebd. S. 19f

⁶⁷ ebd. S. 19f

⁶⁸ ebd. S. 19f

Letztendlich obliegt aber den Vereinten Nationen die Zusammenstellung der Friedenstruppen. Der jeweils aktuelle Generalsekretär und der Oberbefehlshaber der UNO bestimmen,

„welche Staaten um Entsendung eines Kontingentes ersucht werden und welche Angebote angenommen werden können.“⁶⁹

Entscheidet sich Österreich, Soldaten und Personal für einen UN Einsatz zu entsenden, so handelt es sich auf Grund der gesetzlichen Situation ausschließlich um Freiwillige.⁷⁰ Diese müssen eine abgeschlossene militärische Ausbildung mit einem überdurchschnittlichen Erfolg vorweisen können. An welcher Waffengattung die Freiwilligen ausgebildet wurden, spielt bei der Rekrutierung für einen Auslandseinsatz keine Rolle.⁷¹

Ob jemand für einen Einsatz tauglich ist, wird nach strengen Kriterien beurteilt. Alle drei Monate werden die Soldaten zur Hälfte abgelöst, d.h. dass

„bei der grundsätzlich sechs Monate dauernden Auslandsverwendung der Soldaten eine die Kontinuität der Auftragserfüllung unterstützende Mischung von „Einsatz erfahrenen“ und „Neulingen“ erreicht wird.“⁷²

Die Ausbildung und Weiterbildung der Freiwilligen an internationalen Einsätzen erfolgt in der Wallenstein – Kaserne in Götzendorf (Niederösterreich), wo sich auch seit 1999 das neue Kommando für Internationale Einsätze (KdoIE) befindet.⁷³

Die medizinischen Untersuchungen werden in der Van – Swieten – Kaserne (Heeresspital) durchgeführt.⁷⁴

⁶⁹ Gaß, Harald, Österreich im Dienste des Friedens, 30 Jahre Beteiligung an UN-Friedensmissionen, Wien, 1990, S. 19f

⁷⁰ Gänsdorfer, Manfred, Die friedenserhaltenden Operationen der Vereinten Nationen bis 1987 unter besonderer Berücksichtigung des österreichischen Beitrags, Diplomarbeit, Wien, 1991, S. 60

⁷¹ ebd. S. 60f

⁷² ebd. S. 60f

⁷³ Schmidl, Erwin A., Im Dienste des Friedens, Die österreichische Teilnahme an Friedensoperationen seit 1960, Graz, 2001, S. 104

⁷⁴ ebd. S. 104f

4.2 Abzug von Kontingenten

Jeden Mitgliedsstaat verbleibt das Recht, jederzeit seine Truppen aus dem Krisengebiet abziehen. Das gibt dem Staat jedoch die Möglichkeit, Druck gegen die UN bzw. den betreffenden Oberbefehlshaber auszuüben. Der Generalsekretär kann durch gezielte Aufteilung der Kontingente dem entgegen, damit eine Abhängigkeit von einzelnen Staaten vermieden wird.

4.3 Das Kommando

Jedes einzelne nationale Kontingent verliert während des Einsatzes seine Identität und organisatorische Einheit nicht, und wird, solange die Mission dauert, von ihren eigenen Offizieren geführt. Diese stehen jedoch unter dem Befehl des Oberbefehlshabers der friedenserhaltenden Operationen, der wiederum unter dem Kommando des Generalsekretärs und der Generalversammlung der UNO steht.

Die Teilnehmer einer UN-Mission erhalten ihre Befehle ausschließlich vom Oberbefehlshaber der Operation, die

„ihren Dienst ausschließlich im Interesse der Vereinten Nationen auszufüllen“⁷⁵ haben.

Wenn es um Fragen geht, die die gesamte Einheit betreffen, ist es dem Kontingentskommandanten erlaubt, sich mit seiner Heimatregierung abzusprechen und Rückfrage zu halten. Das heißt aber nicht, dass es der jeweiligen Heimatregierung gestattet ist, seinem Kontingentskommandanten Anweisungen zu geben. Instruktionen, die den Einsatz betreffen, fallen nur in den Kompetenzbereich des UN- Oberbefehlshabers.

4.4 Die Kosten eines Einsatzes

Die Teilnehmer an einer UN- Operation erhalten für ihren Auslandseinsatz, den von ihrer Regierung festgesetzten Sold, wobei zusätzlich von den Vereinten Nationen für bestimmte Einsatzgebiete ein Taggeld übernommen wird.⁷⁶

⁷⁵ Gaß, Harald, Österreich im Dienste des Friedens, 30 Jahre Beteiligung an UN-Friedensmissionen, Wien, 1990, S. 19f

⁷⁶ ebd. S. 20

Jeder Staat, der Soldaten entsendet, kommt für

„die Mannesausrüstung und Bewaffnung ihres Kontingentes (normalerweise nur leichte Infanteriewaffen)“⁷⁷ auf.

Zusätzlich werden Kraftfahrzeuge, technische Geräte, Fernmeldemittel und Sanitätsausrüstung zur Verfügung gestellt.

Für die sonst anfallenden Kosten, wie Verpflegung, Unterbringung, Treibstoff, Ablösung der Truppe, ärztliche Betreuung und ähnliches kommen die Vereinten Nationen auf.⁷⁸

4.5 Disziplinäre Maßnahmen und Strafgerichtsbarkeit

Jedes Mitglied einer UN- Truppe ist in disziplinären Belangen seiner nationalen Militärgesetzgebung unterstellt. Jeder Kommandant eines Kontingentes ist für die Durchführung von Disziplinarmaßnahmen verantwortlich. Bei der Anwendung solcher Maßnahmen wird der Oberbefehlshaber der Operation in Kenntnis gesetzt und er hat die Möglichkeit, die Regierung des betreffenden Landes zu kontaktieren.

„Andererseits bleibt jede internationale oder zivilrechtliche Haftung gegenüber dritten Parteien, die durch Handlungen der Angehörigen der Friedenstruppe in irgendwelchen Rechten verletzt worden sind, ausschließlich bei den Vereinten Nationen.“⁷⁹

⁷⁷ Gaß, Harald, Österreich im Dienste des Friedens, 30 Jahre Beteiligung an UN-Friedensmissionen, Wien, 1990, S. 20f

⁷⁸ ebd. S. 20f

⁷⁹ ebd. S. 20f

5. Soldaten für den Frieden – Die Blauhelme

Jene Soldaten, die sich an Friedensoperationen der Vereinten Nationen beteiligen, werden umgangssprachlich auch als Blauhelmsoldaten bezeichnet. Seit 1948 werden sie in alle Krisenregionen der Erde entsandt und sind darum bemüht, Frieden wieder herzustellen.

Als internationale Anerkennung für den Verdienst zur Sicherung des Weltfriedens wurde den Blauhelmen am 10. Dezember 1988 der Friedensnobelpreis verliehen.⁸⁰

Nach Angaben der UN-Abteilung für Friedenssicherungseinsätze (DPKO) vom 31. Jänner 2007 waren 81 992 Militärbeobachter, Soldaten und Polizisten aus 114 Staaten der Welt an 15 Einsätzen zur Wahrung des Friedens und der internationalen Sicherheit tätig.⁸¹

6. Kurzer Überblick über die historische Entwicklung der Friedensmissionen und der ersten Friedenseinsätze der Vereinten Nationen

Es ist ein Irrtum zu glauben, dass Friedensmissionen ein Produkt der Vereinten Nationen sind. Bereits im 19. Jahrhundert, und somit älter als die UNO, fanden solche Einsätze statt.

Nach den Wirren der napoleonischen Kriege gelang es dem „Europäischen Konzert der Mächte“⁸² auf dem Wiener Kongress des Jahres 1815, fast einhundert Jahre den Frieden in Europa zu sichern.

Damals gab es weder die UNO noch den Völkerbund, doch arbeiteten die Länder Europas durch Konferenzen und durch die hohe Kunst der Diplomatie sehr eng zusammen⁸³. Die Rhein- und Donaukommission, der Weltpostverein, die Internationale Telegraphen-Union und die Internationale Meteorologische Station waren Vorläufer internationaler Organisationen, die heute vollkommen in die UN

⁸⁰ Machly, Sabine Jacqueline, Die Vereinten Nationen auf Zypern unter Berücksichtigung des Einsatzes österreichischer UN-Truppen von den Anfängen bis 1977, Diplomarbeit, Wien, 1990, S. 115

⁸¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Friedenstruppen_der_Vereinten_Nationen (24. Feber 2008)

⁸² Schmidl, Erwin A., Im Dienste des Friedens, Die österreichische Teilnahme an Friedensoperationen seit 1960, Graz, 2001, S. 14

⁸³ ebd. S. 14f

integriert sind⁸⁴. Bereits zu dieser Zeit machte man sich Gedanken über die internationale Sicherheit und die Durchführbarkeit und Umsetzung der Menschenrechte (z.B. im Kampf gegen nordafrikanische Seeräuber im Mittelmeer oder im Sklavenhandel)⁸⁵.

Im Laufe der Jahrzehnte gab es immer wieder kriegerische Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Mächten, aber

*„diese Kriege waren vergleichsweise begrenzt“.*⁸⁶

Mit Ausbruch des 1. Weltkrieges im Jahre 1914 endete das „Europäische Konzert der Mächte“. Nach 1918 wurde mit der Gründung des Völkerbundes zum ersten Mal eine organisatorische Grundlage für ein gemeinsames europäisches Handeln geschaffen. Dabei waren auch Einsätze von Truppenkontingenten vorgesehen.

*„Am bekanntesten ist wohl die 3 300 Mann starke Truppe aus Großbritannien, Italien, Schweden und den Niederlanden anlässlich der Abstimmung über die Zukunft des Saarlandes am 13. Januar 1935“.*⁸⁷

Diese Truppe wurde nach Geoffrey Knox, dem Vorsitzenden der Völkerbund – Verwaltungskommission für das Saarland, als „Knox- Armee“ bezeichnet.⁸⁸

Die Vereinten Nationen stützen sich auf die Grundlagen und Erfahrungen des Völkerbundes. Dabei wollte man, aus den Fehlern der Zwischenkriegszeit zu lernen. Aus diesem Grunde gehören die fünf alliierten Siegermächte („Großen Fünf“ oder „Big Five“)⁸⁹ zu den Hauptstützen des Systems.

UN-Streitkräfte wurden zwar nicht errichtet, aber ab 1947/48 wurden Militärbeobachter entsandt. Diese überwachten Grenzkonflikte und Waffenstillstände in Griechenland, Niederländisch - Ostindien/Indonesien, Palästina, Jammu und Kaschmir.⁹⁰

⁸⁴ Schmidl, Erwin A., Im Dienste des Friedens, Die österreichische Teilnahme an Friedensoperationen seit 1960, Graz, 2001, S. 14

⁸⁵ ebd. S. 14f

⁸⁶ ebd. S.14f

⁸⁷ ebd. S. 15

⁸⁸ ebd. S. 15f

⁸⁹ ebd. S. 16

⁹⁰ ebd. S. 16f

Der Koreakrieg (1950-1953) war ein Feldzug und keine Friedensmission, initiiert durch den UN- Sicherheitsrat.⁹¹

Der erste Einsatz einer UN- Friedenstruppe erfolgte auf der Sinaihalbinsel.

„Der Vorstoß Israels und die britisch – französische Luftlandeoperation zur Sicherung des von Ägypten verstaatlichten Suezkanals“⁹²

im Oktober 1956 bot Anlass genug, um eine Friedensmission seitens der Vereinten Nationen zu entsenden.

Mit der Schaffung einer eigenen UN-Truppe, der „United Nations Emergency Force“ (UNEF)⁹³ durch den damaligen UN-Generalsekretär, Dag Hammarskjöld, wurden die britisch- französischen Interventionstruppen abgelöst. An diesem Einsatz nahmen zehn Staaten und 6 000 Soldaten teil. Dies war die Geburtsstunde der „Blauhelme“.⁹⁴

⁹¹ Schmidl, Erwin A., Im Dienste des Friedens, Die österreichische Teilnahme an Friedensoperationen seit 1960, Graz, 2001, S. 16

⁹² ebd. S. 17

⁹³ ebd. S. 17f

⁹⁴ ebd. S. 17f

7. Die Blauhelme der 50er und 60er Jahre

7.1 Ein Sonderfall der Vereinten Nationen – Der Koreakrieg

Im Jahre 1945 wurde Korea im Norden durch die Sowjetunion und im Süden durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika besetzt. Im Süden wurde nach westlichem Vorbild eine demokratische Regierung eingerichtet, wohingegen der Norden unter eine kommunistische Diktatur geriet.⁹⁵

Nachdem die Besatzungsmächte 1949 das Land wieder verließen, kam es mehrmals zu Zwischenfällen an der Grenze. Im Jahre 1950 reagierte Nordkorea auf die Streitigkeiten, indem es in Südkorea einmarschierte. Daraufhin gelang es den Staaten des Westens, ohne sowjetischen Einspruch, weil die UdSSR den Sicherheitsrat boykottierte, ein Mandat der UNO zur Hilfeleistung Südkoreas zu erreichen.⁹⁶

Diese Mission wurde eigentlich von den Vereinigten Staaten geleitet,

„wobei das (US-) Kommando der alliierten Truppen nominell als UN-Kommando agierte.“⁹⁷

Erst vier Jahre später, am 27. Juli 1953 wurde über eine Beendigung des Krieges gesprochen und ein Waffenstillstand geschlossen.

Diese Mission in Korea darf nicht als UN-Operation gesehen werden, weil sie nur

„ein militärischer Feldzug im Auftrag der UNO“⁹⁸ war.

Dieser Krieg bietet die Basis und die Grundlage für die Ausformung der Friedenseinsätze.

⁹⁵ Schmidl, Erwin A., Blaue Helme – Rotes Kreuz, Das österreichische UN-Sanitätskontingent im Kongo 1960 bis 1963, Innsbruck, 1995, S. 22

⁹⁶ ebd. S. 22f

⁹⁷ ebd. S. 22f

⁹⁸ Schmidl, Erwin A., Blaue Helme – Rotes Kreuz, Das österreichische UN-Sanitätskontingent im Kongo 1960 bis 1963, Innsbruck, 1995, S. 22

„Zur Absicherung der Operation beschloß nämlich die UN-Generalversammlung im November 1950 ihre subsidiäre Zuständigkeit für die Bewahrung des Friedens, wenn der Sicherheitsrat dieser Aufgabe nicht nachkomme („Uniting for Peace“-Resolution).“⁹⁹

Diese Resolution bot die rechtliche Grundlage für das Aufstellen der ersten UN-Friedenstruppen.

7.2 Die Geburtsstunde der ersten „Blauhelme“ – Die Suezkrise des Jahres 1956

Der erste Einsatz einer UN- Friedenstruppe erfolgte auf der Sinaihalbinsel.

„Der Vorstoß Israels und die britisch – französische Luftlandeoperation zur Sicherung des von Ägypten verstaatlichten Suezkanals“¹⁰⁰

im Oktober 1956 bot Anlass genug, um eine Friedensmission seitens der Vereinten Nationen zu entsenden.

Mit der Schaffung einer eigenen UN-Truppe, der „United Nations Emergency Force“ (UNEF)¹⁰¹ durch den damaligen UN-Generalsekretär, Dag Hammarskjöld, wurden die britisch- französischen Interventionstruppen abgelöst. An diesem Einsatz, der bis 1967 dauerte, nahmen zehn Staaten und 6 000 Soldaten teil.¹⁰²

Es war den Vereinten Nationen völlig klar, dass bewaffnete Militärbeobachter nicht ausreichten, um den Waffenstillstand auf der Halbinsel zu koordinieren. Dies war die Geburtsstunde der „Blauhelme“.¹⁰³ Kennzeichen dieser Truppen wurden hellblaue Barett und Helme – ansonsten trugen die Soldaten ihre heimischen Uniformen mit UN-Abzeichen.

⁹⁹ ebd. S. 22f

¹⁰⁰ ebd. S. 17

¹⁰¹ ebd. S. 17f

¹⁰² ebd. S. 23

¹⁰³ ebd. S. 17f

In den 50er Jahren kam es noch zu weiteren Einsätzen von Friedenssoldaten:¹⁰⁴

- 1958: UN-Beobachtereinsatz im Nahen Osten: „United Nations Observation Group in Lebanon“ (UNOGIL); diente zur Überwachung der libanesisch-syrischen Grenze; der Libanon bat die UNO um Hilfe, weil sich Syrien in einen innerstaatlichen Konflikt des Libanons einmischte.
- 1959: Laos bat die Vereinten Nationen um einen Einsatz von einer Friedenstruppe, um Angriffe Nordvietnams abwehren zu können; es wurde aber jedoch nur eine gemischte Untersuchungskommission an den Krisenherd entsandt.

7.3 Die erste österreichische Teilnahme an einer UN- Operation: der Kongo-Einsatz (ONUC) von 1960 bis 1963

In den 50er und 60er des 20. Jahrhunderts vollzog sich eine Umstrukturierung in den Staatengebilden der Welt. Viele europäische Kolonien auf dem schwarzen Kontinent wurden in die Unabhängigkeit entlassen. Durch den Zerfall der großen Kolonialreiche Großbritannien, Frankreich, Belgien u. a. bildeten sich neue Staaten in der so genannten „Dritten Welt“.¹⁰⁵

Am 30. Juni 1960 wurde die ehemalige Kolonie „Belgisch Kongo“ (heute Demokratische Republik Kongo) in ihre Freiheit und Unabhängigkeit entlassen. Wenige Tage nach der Ausrufung der Freiheit kam es innerhalb der Bevölkerung zu Konflikten und Unruhen. Dies veranlasste Belgien, Truppen in die ehemalige Kolonie zu schicken, um die dort noch lebenden Europäer zu beschützen.

Der neu errichtete Staat Kongo bat am 12. Juli 1960 die Vereinten Nationen um Unterstützung.

Im August desselben Jahres forderten die Vereinten Nationen Österreich um Mithilfe auf. Österreich sollte ein Feldpostamt, ein Hygiene- und Veterinär-Team und ein Feldspital für 400 Betten zur Verfügung stellen.¹⁰⁶ Dieser erste Einsatz des

¹⁰⁴ Schmidl, Erwin A., Blaue Helme – Rotes Kreuz, Das österreichische UN-Sanitätskontingent im Kongo 1960 bis 1963, Innsbruck, 1995, S. 23

¹⁰⁵ ebd. S. 25

¹⁰⁶ Schmidl, Erwin A., Die österreichische Teilnahme an UN-Friedenseinsätzen, in: Etschmann, Wolfgang; Speckner, Hubert [Hg.], Zum Schutz der Republik Österreich..., 50 Jahre Bundesheer, 50 Jahre Sicherheit: gestern- heute- morgen..., Wien, 2005, S. 349- 363, S. 350

österreichischen Bundesheeres an einer UN- Mission dauerte vom 20. 11. 1960 bis zum 18. 9. 1963.¹⁰⁷

Nach längeren Beratungen der österreichischen Bundesregierung beschloss diese am 6. September,

„dem Ansuchen der Vereinten Nationen teilweise nachzukommen und beauftragte das Verteidigungsministerium mit der Aufstellung des „UNO-Sanitätskontingents der Republik Österreich“.¹⁰⁸

Die österreichische Bevölkerung stand der Mission eher skeptisch gegenüber. Auch das österreichische Bundesheer äußerte Bedenken zu dieser heiklen Operation. Wahrscheinlich waren die Schrecken des Zweiten Weltkrieges noch zu sehr in den Köpfen der Menschen verankert.

Der Einsatz im Kongo basierte auf absoluter Freiwilligkeit der Teilnehmer und wurde vom österreichischen Außenministerium geleitet.

Nachdem die österreichische Bundesregierung ihre Zustimmung erteilt hatte, wurde ein Spital von 100 Betten in den Kongo entsandt. Ein Teil wurde in Bukavu, der andere Teil in Stanleyville errichtet. Das Kontingent für Stanleyville blieb aber vorerst noch in Österreich, weil es in der Region wo es stationiert werden sollte, Unruhen und Ausschreitungen gab.

Das Kontingent für Bukavu verließ am 11. Dezember 1960 in Hercules- Maschinen der Air Force österreichischen Boden. Mit an Bord befanden sich 49 Sanitäter, davon eine Frau. Sie kam als medizinisch-technische Assistentin zum Einsatz und war auch die erste Österreicherin mit militärischem Rangabzeichen.¹⁰⁹ Bereits einen Tag nach der Ankunft wurde das ganze Kontingent von einheimischen Soldaten gefangen genommen, weil diese glaubten, es handle sich um Soldaten der ehemaligen Kolonialmacht Belgien. Die Österreicher mussten von nigerianischen UN-Truppen

¹⁰⁷ vgl., Scharwitzl, S. 47

¹⁰⁸ Schmidl. Erwin A., Die österreichische Teilnahm an UN-Friedenseinsätzen, in: Etschmann, Wolfgang; Speckner, Hubert [Hg.], Zum Schutz der Republik Österreich..., 50 Jahre Bundesheer, 50 Jahre Sicherheit: gestern- heute- morgen..., Wien, 2005, S. 349- 363, S. 350f

¹⁰⁹ Schmidl. Erwin A., Die österreichische Teilnahm an UN-Friedenseinsätzen, in: Etschmann, Wolfgang; Speckner, Hubert [Hg.], Zum Schutz der Republik Österreich..., 50 Jahre Bundesheer, 50 Jahre Sicherheit: gestern- heute- morgen..., Wien, 2005, S. 349- 363, S. 350f

befreit werden. Bei diesem Befreiungsschlag kam ein nigerianischer Soldat ums Leben und die gesamte medizinische Ausrüstung des Spitals ging verloren.

Kaum waren die Schrecken und Erlebnisse dieses Einsatzes im Kongo ver- und aufgearbeitet, dauerte es aber nicht sehr lange, bis die Vereinten Nationen, wieder Österreich um Hilfe und Unterstützung baten. Auch diesmal sollte Österreich der UNO mit einem Sanitätskontingent auf der von Krisen geschüttelten Insel Zypern, im Mittelmeer, bei einer friedenserhaltenden Mission zur Seite stehen.

Auf den nächsten Seiten möchte ich nun versuchen, die Hintergründe dieses Konflikts, seine entscheidenden Ereignisse und vor allem den Einsatz des österreichischen Bundesheeres, zuerst mit einem Sanitätskontingent und später dann mit einem Bataillon zu beleuchten.

8. Die österreichische Beteiligung an der UN-Friedensmission UNFICYP auf der Mittelmeerinsel Zypern

Ganz zu Beginn meiner Recherchetätigkeiten für die vorliegende Arbeit, habe ich mir Gedanken darüber gemacht, welche Fragestellungen mich über den UNO- Einsatz auf Zypern primär interessieren und welchem Teilgebiet besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden soll. Ich habe mich letztlich für das Austrian Field Hospital („AFH“) und die Feldambulanz und die sozialen und wirtschaftlichen Aspekte dieses UN-Einsatzes entschieden, denen in der vorherrschenden Literatur nur sehr wenig bis kaum Beachtung geschenkt worden ist.

Folgende Fragestellungen werden, auf Basis der mir zur Verfügung stehenden Literatur und geführten Interviews, in der vorliegenden Diplomarbeit behandelt:

- Wie war die politische Ausgangsbasis in der Republik Österreich?
- Was veranlasst Offiziere des österreichischen Bundesheeres, sich zum Dienst bei den Vereinten Nationen zu melden?
- Nach welchen Kriterien wurde die Mannschaft rekrutiert?
- Welche Personengruppen wurden durch das AFH betreut?
- Diente das Feldlazarett der ambulanten und/oder stationären Behandlung? Und wie wurde es gegliedert?
- War das Feldspital eigentlich richtig ausgelastet und lohnte sich der große Aufwand?
- Wie gestaltete sich der Einsatz vor der Inselteilung und wie danach?
- Welchen Problemen stand die Mannschaft gegenüber?
- Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit den lokalen Ämtern und Behörden?
- Wie war das Verhältnis zwischen den Offizieren, den Unteroffizieren und den Soldaten zueinander?
- Wie reagierte die Zivilbevölkerung auf den Einsatz friedenserhaltender Truppen? Wurde das österreichische Kontingent angefeindet? Hat es etwas für die Zivilbevölkerung getan?
- Wie war die Zusammenarbeit mit Kontingenten anderer dienender Staaten (z.B. mit den Engländern)?
- Gab es Kontakt/Zusammenarbeit zu/mit den ortsansässigen Spitälern?
- Warum wurde das Feldspital 1973 in eine Feldambulanz umgewandelt?
- Konnten die Erfahrungen aus dem Kongo-Einsatz übernommen werden?
- Wie war das Verhältnis zu dem österreichischen Polizeikontingent?

8.1 Kurze Einführung in die Geschichte Zyperns

Im Jahre 1878 erlangten die Briten durch einen „Pachtvertrag“ die Herrschaft über die Insel. 1925 wurde Zypern eine Kronkolonie des Commonwealth. Um 1931 wurde die Untergrundbewegung EOKA („Ethnike Organosis Kypriakon Agoniston“ = Nationale Organisation zypriotischer Kämpfer¹¹⁰) gegründet. Ziel dieser Organisation war der Anschluss (Enosis) und die Wiedervereinigung mit dem griechischen Mutterland.

1955 begann unter der Führung von Oberst Georgios Grivas der Freiheitskampf gegen die britischen Besatzer. Im Jahre 1957 bildete sich eine türkisch-zypriotische Organisation als Gegenspieler zu der griechischen EOKA- Bewegung. Ziel dieser Verteidigungsorganisation war die Teilung Zyperns in einen griechischen und einen türkischen Teil.

Es folgten zahlreiche teils sehr hitzige Verhandlungen und 1960 wurde die Insel Zypern zur selbständigen Republik ausgerufen. Dabei verpflichteten sich Großbritannien, Griechenland und die Türkei als Schirmherren der neu gegründeten Inselrepublik, die Unabhängigkeit, territoriale Integrität und die Verfassung zu garantieren¹¹¹. Erster Präsident der Republik Zypern wurde Erzbischof Makarios III.

Nach einem dreijährigen mehr oder weniger glimpflich verlaufendem Zusammenleben der beiden Volksgruppen auf der Mittelmeerinsel, brachen 1963 wieder heftige Kämpfe zwischen den griechischen Zyprioten und der türkischen Minderheit aus. Diese Auseinandersetzungen wurden durch die Interventionspolitik der Vereinten Nationen und der Großmächten beigelegt. Ein Jahr später, nämlich 1964, entschlossen sich die Vereinten Nationen dazu, Friedenstruppen auf der stark umkämpften Insel zu stationieren.

Aber bereits 1970 kam es erneut zu terroristischen Ausschreitungen und 1974 entstand aus dem Putsch der Nationalgarde gegen den Präsidenten Erzbischof Makarios der bis heute andauernde Zypernkonflikt. Eine Folge dieses Putsches war,

¹¹⁰ Arbeitsgemeinschaft „Truppendienst“ [Hrsg.], Handbuch für Soldaten im Dienst der Vereinten Nationen, Band 29, Wien, 1985, S. 51

¹¹¹ Tzermias, Pavlos, Die Entstehung der Republik Zypern, 4., überarb. u. aktualis. Aufl., Tübingen, 2004

dass Makarios gezwungen wurde, das Land zu verlassen. In der Folge verübten die griechischen Zyprioten an der türkischen Minderheit ein Massaker, welches Anlass genug bot, dass die Türkei Invasionstruppen in den Norden der Insel entsandte. Daraufhin floh ein Großteil der griechisch-zypriotischen Bevölkerung in den Südteil der Insel.

Im Jahre 1975 wurde der türkische Gliedstaat „Turkish Federated State of Cyprus – Kibris (TFSC)“¹¹² in dem besetzten Gebiet ausgerufen. Sein erster Präsident wurde Rauf Denktasch.

Im Jahre 1977 verstarb Erzbischof Makarios, der zuvor wieder in seine Heimat zurückkehren konnte. Sein Nachfolger wurde Spyros Kyprianou, der politische Führer der griechischen Zyprioten.

Im Herbst des Jahres 1983 erfolgte die einseitige Unabhängigkeitserklärung des türkisch-zypriotischen Nordens der Mittelmeerinsel, die außer von der Türkei vorerst von keinem anderen Staat der Welt anerkannt wurde.¹¹³

8.2 Politische Vorgeschichte

Am 16. August 1960 erhielt Zypern seine Unabhängigkeit. Eine Verfassung trat in Kraft, die zwar die Bevölkerungsgruppen schützen sollte, die aber in mehrfacher Hinsicht sowohl die politische als auch die verwaltungstechnische Arbeit erschwerte und teilweise natürlich auch blockierte.¹¹⁴ Der zypriotische Präsident, Erzbischof Makarios III., wollte Ende des Jahres 1963 eine Verfassungsänderung im Parlament durchbringen, die eindeutig die griechisch-zypriotische Volksgruppe und deren Politik zu stärken versuchte. Daraufhin kam es am 21. Dezember 1963 zu den ersten blutigen Auseinandersetzungen zwischen den griechischen und türkischen Zyprioten.¹¹⁵

Um einen völligen Zusammenbruch der Vereinbarungen wie im Jahre 1959 zu vermeiden, initiierte Großbritannien im Jänner des Jahres 1964 eine Konferenz in London, an der sowohl Griechenland und die Türkei als auch die beiden

¹¹² Arbeitsgemeinschaft „Truppendienst“ [Hrsg.], Handbuch für Soldaten im Dienst der Vereinten Nationen, Band 29, Wien, 1985, S. 53

¹¹³ ebd. S. 53f

¹¹⁴ Schmidl, Erwin A., Blaue Helme – Rotes Kreuz, Das österreichische UN- Sanitätskontingent im Kongo, 1960 bis 1963, Innsbruck, 1995, S. 176

¹¹⁵ ebd. S. 176 f

zypriotischen Parteien teilnahmen.¹¹⁶ Das Bemühen Großbritanniens, zwischen den beiden verfeindeten Gruppen zu vermitteln, fand jedoch bald ein jähes Ende. Für die griechischen Zyprioten stand jedoch fest, dass sie nicht mehr auf die Ausgangssituation von 1959 zurückkehren wollten.¹¹⁷

Im Rahmen dieser Verhandlungen wurde der Vorschlag, die NATO als friedenserhaltende Stütze einzusetzen, nicht angenommen. Diese Idee, deren Initiative auf die Briten zurückging, die Friedenssicherung in den Kompetenzbereich der NATO zu verlagern, wurde von Griechenland, Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland abgelehnt. Auch der Vorschlag wurde besprochen, eine deutsche Besatzungsarmee auf der Insel zu stationieren.¹¹⁸

Für die griechische Bevölkerung

„bot die UNO die bestmöglichen politischen Voraussetzungen und sie schien außerdem ihrer Forderung auf Überarbeitung des seit 1959 bestehenden Status Recht zu geben. Außerdem konnte man sich die UNO zu nutze machen, die zypriotische Souveränität zu schützen wie auch die territoriale Integrität gegen alle Bedrohungen einer türkischen Intervention zu verteidigen.“¹¹⁹

In der NATO sah die zypriotische Führung ein Hindernis zur Erfüllung ihrer Wünsche und Ziele.

Es war aber wiederum kein Problem, dass die Zusammenstellung der internationalen Friedenstruppe mehrheitlich aus NATO- Mitgliedsstaaten bestand, weil diese dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen unterstanden und von ihm kontrolliert wurden.

Diese Ausschreitungen führten zum Bürgerkrieg und beide Seiten, sowohl die Griechen als auch die Türken, baten die Vereinten Nationen um Hilfe. Dieser Kriegszustand veranlasste den Sicherheitsrat am 4. März 1964, die Resolution

¹¹⁶ Machly, Sabine Jacqueline, Die Vereinten Nationen auf Zypern unter Berücksichtigung des Einsatzes österreichischer Truppen von den Anfängen bis 1977, Diplomarbeit, Wien, 1990, S. 23

¹¹⁷ ebd. S. 23 f

¹¹⁸ Wimmer, Karl, Die österreichischen UNO- Kontingente, Kongo und Zypern, in: ÖMZ, 6/1965, S. 394

¹¹⁹ Machly, Sabine Jacqueline, Die Vereinten Nationen auf Zypern unter Berücksichtigung des Einsatzes österreichischer Truppen von den Anfängen bis 1977, Diplomarbeit, Wien, 1990, S. 24

Nr. 186 einstimmig zu verabschieden. In dieser Resolution werden die Aufgaben der UNO- Einheiten genau definiert:¹²⁰

„Im Interesse der Erhaltung des internationalen Friedens und der internationalen Sicherheit alles daranzusetzen, ein Wiederaufleben der Kämpfe zu verhindern und, soweit erforderlich, zur Aufrechterhaltung und Wiederherstellung von Recht und Ordnung sowie zur Rückkehr zu normalen Verhältnissen beizutragen.“

Hier kann man zum ersten Mal eine konkrete Aufgabenteilung und -trennung erkennen. Zum einen wird von der Verhinderung von Kampfhandlungen durch den Einsatz von Truppen (sog. „*peacekeeping*“) und zum anderen von der Förderung des politischen Verhandlungsverlaufes (sog. „*peacemaking*“) gesprochen.

Das war der Startschuss der „*United Nations Peace Keeping Force in Cyprus*“ (UNFICYP), mit dem Ziel, den Frieden auf der Insel zu gewährleisten und jegliche Kampfhandlungen zu unterbinden.

Die Resolution Nr. 186 beinhaltete folgende Punkte:¹²¹

- 1. Die Schaffung einer UNO- Friedenstruppe mit der Zustimmung der zypriotischen Regierung.*
- 2. Die Zusammensetzung und Größe dieser Truppe sollte vom Generalsekretär nach Absprache mit den Regierungen Zyperns, Großbritanniens, Griechenlands und der Türkei aufgestellt werden.*
- 3. Die Funktion dieser Truppe sollte darin bestehen, das Wiederaufflammen der Kämpfe zu verhindern, bei der Wiederherstellung und Einhaltung von Gesetz und Ordnung beizustehen und die Rückkehr zu einer normalisierten Lage zu ermöglichen.*
- 4. Die Truppe sollte für drei Monate auf Zypern stationiert werden.*

¹²⁰ Scharwitzl, Dagmar, Österreichs Beitrag innerhalb der Vereinten Nationen mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen UNO-Truppen auf Zypern, Diplomarbeit, Wien, 1989, S. 68

¹²¹ Machly, Sabine Jacqueline, Die Vereinten Nationen auf Zypern unter Berücksichtigung des Einsatzes österreichischer Truppen von den Anfängen bis 1977, Diplomarbeit, Wien, 1990, S. 25

5. Sie sollte eine Vermittlerrolle einnehmen, der alle vier Regierungen zustimmten, mit dem Ziel, eine friedliche Lösung und eine einstimmige Beilegung des Konflikts zu gewährleisten.

Die Entsendung von UNFICYP wurde von allen ständigen Mitgliedern des Sicherheitsrates befürwortet und unterstützt.

Am 13. März 1964 fasste der Sicherheitsrat den Entschluss, ein friedenssicherndes UN- Kontingent nach Zypern abzukommandieren.¹²² Der Generalsekretär der UNO, U Thant, wurde damit beauftragt, diese Friedenstruppe zusammenzusetzen und ihre Stärke gemeinsam mit den einzelnen Regierungen von Zypern, Griechenland, der Türkei und Großbritannien aus zu verhandeln.

Die Vereinten Nationen baten, wie schon beim Kongo- Einsatz, dieselben Staaten um Unterstützung. Wie schon vier Jahre zuvor war Österreich bereit, ein Sanitätskontingent zur Verfügung zu stellen.

8.3 Das österreichische Sanitätskontingent auf Zypern

Am 25. März 1964 fand eine interministerielle Besprechung bezüglich des UN-Sanitätskontingentes der Republik Österreich statt, in der vor allem budgetäre Fragen abgeklärt werden sollten.¹²³

Unter dem Vorsitz von Sektionschef Dr. Lothar Steiner fanden sich Angehörige des Bundeskanzleramtes, des Bundesministeriums für Finanzen, des Bundesministeriums für soziale Verwaltung, des Bundesministeriums für Auswärtige Angelegenheiten und des Bundesministeriums für Landesverteidigung zusammen, die alle anstehenden Fragen über diesen Friedenseinsatz besprechen und klären sollten. Zu Beginn dieser Sitzung teilte der Vorsitzende Dr. Steiner den Anwesenden mit, dass die österreichische Bundesregierung dem Einsatz eines Sanitätskontingentes in Zypern grundsätzlich zugestimmt hat. Zu diesem Zeitpunkt wurde das Angebot der österreichischen Regierung von dem Generalsekretär der Vereinten Nationen noch nicht endgültig angenommen. Steiner weist darauf hin,

¹²² ebd. S. 32

¹²³ ÖStA/ AdR, BmflV/Präs, Zl. 2754/1964, Zl.3624/1964, in: 2754/1964

dass eben nur vorbereitende Maßnahmen für die Entsendung eines österreichischen Kontingentes getroffen werden können.

Zuerst sollte die Frage der Beitragsleistung Österreichs für anfallende Kosten an die Vereinten Nationen, die Frage der Budgetierung der aus der Entsendung eines Kontingentes erwachsenden Kosten, das Problem der Höhe des an die Angehörigen des Kontingentes zu zahlenden Entgeltes sowie die sich aus der Entsendung des Kontingentes ergebenden medizinischen Fragen geklärt werden.¹²⁴

Zu den Fragen die das Budget betreffen, erklärte Sektionschef Steiner, dass

*„Österreich hinsichtlich der Beitragsleistung für die Zypern-Aktion dem schwedischen Beispiel folgen könnte. Schweden nimmt in Aussicht, einen Beitrag im Ausmaß von 2,6% (doppelter jährlicher prozentueller UNO-Beitrag Schwedens) der Kosten des schwedischen Zypern-Kontingentes zu leisten“.*¹²⁵

Zusätzlich war es ihm ein Anliegen, genauso wie bei dem Kongo-Einsatz, dass über drei finanzgesetzliche Ansätze diskutiert werden, welche gesetzlich erforderlich wären und für die nur das Bundesministerium für Landesverteidigung weisungsberechtigt wäre.

Der Gesandte aus dem Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Dr. Buresch, teilte den Anwesenden bei der Sitzung mit, dass bis zu diesem Zeitpunkt noch immer keine Mitteilung von der UNO eingelangt wäre, ob nun das Angebot der österreichischen Bundesregierung ein Sanitätskontingent zur Verfügung zu stellen, angenommen oder eine Absage erteilt wurde.¹²⁶ In seinem Statement berichtete er auch über die bisher angestellten Überlegungen bezüglich Art und Höhe des von seitens der österreichischen Bundesregierung zu leistenden finanziellen Beitrages. Buresch erwähnte auch, dass der schwedische Botschafter ihn darüber informierte, dass Schweden die Absicht hätte, die Beitragsgrundlage in der Form zu ändern, dass Schweden einen fixen finanziellen Beitrag in der Höhe von 100 000 Dollar an die Vereinten Nationen leisten wollte.¹²⁷

¹²⁴ ÖStA/ AdR, BmflV/Präs, Zl. 2754/1964, Zl.3624/1964, in: 2754/1964

¹²⁵ ebd.

¹²⁶ ebd.

¹²⁷ ÖStA/ AdR, BmflV/Präs, Zl. 2754/1964, Zl.3624/1964, in: 2754/1964

Dr. Gudenus, Gesandter des Bundesministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, schlug vor,

„seitens Österreich jenen Betrag zu leisten, der der normalen UNO-Quote Österreichs (0,45%) des von den Vereinten Nationen für die Zypern-Aktion veranschlagten Aufwandes von 6 Millionen Dollar entsprechen würde.“¹²⁸

Für Österreich würde dies bedeuten, dass mit einem Beitrag von ungefähr 30 000 bis 40 000 Dollar (entspricht umgerechnet 1 Million Schilling) gerechnet werden muss, der an die Vereinten Nationen zu entrichten sei.¹²⁹

In der Sitzung wurde von Gesandtem Dr. Buresch vorgeschlagen, dass im Zuge eines eigenen Gesetzes eine rechtliche Absicherung finanzieller Natur für internationale Hilfsprojekte geschaffen werden sollte. Dem entgegnete Sektionsrat Dr. Waiz vom Bundesministerium für Finanzen,

„dass das Bundesministerium für Finanzen der Meinung sei, ohne eine gesetzliche Regelung auskommen zu können; es ist in Aussicht genommen, im Einvernehmen mit dem Rechnungshof lediglich eine Verrechnungspost für die Kosten des Zypernkontingentes zu eröffnen.“¹³⁰

Sektionschef Dr. Steiner wandte ein, dass sich das Bundesministerium für Landesverteidigung dazu bereit erklärt habe, im Falle der Notwendigkeit, eine vorschussweise Abdeckung der Summe bereit zu stellen.

Das Zusammentreffen ergab schlussendlich, dass der fixe Betrag von 40 000 Dollar(= 1 Million Schilling) geleistet werden soll und das Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten gemeinsam mit dem Bundesministerium für Finanzen einen die Sache betreffenden Ministerratsvortrag ausarbeiten wird.¹³¹

¹²⁸ ebd.

¹²⁹ ebd.

¹³⁰ ebd.

¹³¹ ÖStA/ AdR, BmflV/Präs, Zl. 2754/1964, Zl.3624/1964, in: 2754/1964

Kosten des Sanitätskontingentes:¹³²

- Personalaufwand/Monat: 600 000 Schilling; das ergibt für 3 Monate 1,8 Millionen Schilling
- Materielle Ausrüstung: 600 000 Schilling

Alles in allem musste die österreichische Bundesregierung für einen dreimonatigen Einsatz auf Zypern rund 2,5 Millionen Schilling zur Verfügung stellen.¹³³

Auf eine Anfrage von Dr. Buresch hielt Dr. Steiner nach einer kurzen Diskussion fest, dass

*„eine Erweiterung des Kontingentes vorläufig nicht möglich ist. Eine Änderung der Lage könnte sich nur dadurch ergeben, dass seitens der Vereinten Nationen anders geartete Verlangen gestellt werden. Für eine Erweiterung des Kontingentes müssten darüber hinaus im größeren Ausmaß Personen – insbesondere Ärzte – herangezogen werden, die nicht Angehörige des Bundesheeres sind.“*¹³⁴

In der Frage der Personalkosten teilte Sektionschef Dr. Steiner mit, dass die Kosten des Personals nach dem Vorbild des Kongo-Einsatzes berechnet werden.

Es handelt sich dabei um folgende Beträge:¹³⁵

Kategorie I (Kommandant)	S 22 500	Gesamtbetrag	S 22.500
Kategorie II (Ärzte)	S 20 400	Gesamtbetrag für 4 Ärzte	S 81.600
Kategorie III (Offiziere)	S 15 250	Gesamtbetrag für 2 Offiziere	S 30.500
Kategorie IV (Fachpersonal)	S 8 200	Gesamtbetrag für 24 Fachkräfte	S 196.800
Kategorie V (Hilfspersonal)	S 6 150	Gesamtbetrag für 23 Hilfskräfte	S 141.450

Das ergibt einen Gesamtbetrag von 472.850 Schilling. Zu diesem Betrag kommen noch Dienstgeberbeiträge von 22.000 Schilling, anteilige Sonderzahlungen von 30.000 Schilling, Kinder-, und Wohnungsbeihilfen von 8.000 Schilling und ein Betrag von 67.000 Schilling als Reserve für Überlappungen.¹³⁶ Insgesamt kostet der

¹³² ebd.

¹³³ ebd.

¹³⁴ ebd.

¹³⁵ ebd.

¹³⁶ ÖStA/ AdR, BmflV/Präs, Zl. 2754/1964, Zl.3624/1964, in: 2754/1964

Friedenseinsatz auf der Mittelmeerinsel der österreichischen Regierung pro Monat 600.000 Schilling.¹³⁷

In einer Debatte wurde die Frage besprochen, ob es von Nutzen ist, für die Zypernmission die gleichen Bezüge zu wählen sind wie für den vorangegangenen Kongo – Einsatz. Sektionschef Dr. Latzka, vom Bundesministerium für Finanzen, verwies auf die Unterschiede in der Frage des Risikos zwischen dem bereits beendeten Einsatz im Kongo und dem bevorstehenden auf Zypern. Die Abgesandten des Bundesministeriums für Landesverteidigung erklärten, dass

„zwar die klimatischen Verhältnisse auf Zypern günstiger sind als im Kongo, dass aber auf Zypern mit einer höheren Gefährdung gerechnet werden müsse.“¹³⁸

Bei der Sitzung wurde auch beschlossen, dass das Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten festzustellen hat, welche Regelungen von Schweden, Irland und Kanada getroffen werden. Es sollte abgeklärt und in Erfahrung gebracht werden,

„ob diese Länder eine vom Einsatz im Kongo verschiedene Bezugsregelung für den Einsatz in Zypern vornehmen und gegebenenfalls in welchem prozentuellen Ausmaß der Unterschied besteht.“¹³⁹

Zu der Thematik der abzuschließenden Dienstverträge wurde festgehalten, dass

„die gleiche Vorgangsweise wie anlässlich der Kongo-Aktion gewählt werden soll. Die Dauer der Verträge soll mit sechs Monaten festgelegt werden. Auch hinsichtlich des Urlaubsanspruches soll die gleiche Regelung gelten wie sie in den Dienstverträgen für die Kongo-Aktion vorgesehen war.“¹⁴⁰

Zusätzlich wurde noch beschlossen, dass nur solche Dienstverträge dem Bundeskanzleramt zur Kenntnis gebracht werden müssen, die mit zivilen Personen, also Nichtangehörigen des österreichischen Bundesheeres, geschlossen wurden.

¹³⁷ ebd.

¹³⁸ ebd.

¹³⁹ ebd.

¹⁴⁰ ebd.

Zu Ende dieses Zusammentreffens wurde noch festgestellt, dass es zum jetzigen Zeitpunkt nicht notwendig wäre, ein Vorkommando nach Zypern zu entsenden. Es sollten jedoch alle notwendigen Vorbereitungen getroffen werden, um jederzeit in der Lage zu sein, ein Vorkommando an den Krisenherd abstellen zu können.¹⁴¹ Als Delegationsleiter dieser möglichen Mission wurde Gesandter Dr. Gudenus vom Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten bestimmt. Zu guter Letzt wurde noch mit dem Bundesministerium für soziale Verwaltung abgeklärt, in welcher Art und Weise sich dieses Ministerium am Zyperneinsatz beteiligen könnte. Das Ministerium für soziale Verwaltung wurde mit der ärztlichen Untersuchung der Angehörigen des Kontingentes betraut und wurde angewiesen Fragen der erforderlichen Impfungen und sonstiger medizinischer Vorsorgen zu klären.¹⁴²

Am 27. März 1964 trat UNFICYP seinen Dienst an. Zu den wichtigsten Aufgaben dieser Friedenstruppe zählten:

„...in the interest of preserving international peace and security, to use its best efforts to prevent a recurrence of fighting and, as necessary, to contribute to the maintenance and restoration of law and order and a return to normal conditions.“¹⁴³

Dieses Mandat gab dem politischen Vermittler folgenden Auftrag:

„...a mediator, who shall use his best endeavours with the representatives of the communities and also with the aforesaid four Governments, for the purpose of promoting a peaceful solution and an agreed settlement of the problem confronting Cyprus, in accordance with the Charta of the United Nations, having in mind the well-being of the people of Cyprus as a whole and in the preservation of international peace and security.“¹⁴⁴

¹⁴¹ ÖStA/ AdR, BmflV/Präs, Zl. 2754/1964, Zl.3624/1964, in: 2754/1964

¹⁴² ebd.

¹⁴³ <<http://daccessdds.un.org/doc/RESOLUTION/GEN/NRO/211/44/IMG/NR021144.pdf?OpenElement>>, Ziffer 5, (20. Mai 2008)

¹⁴⁴ ebd. Ziffer 7

Diese Resolution wurde, auch nach den Ereignissen des Jahres 1974, beibehalten und nur durch zusätzliche Aufgaben ergänzt. So heißt es in der Resolution Nr. 401 vom 14.12.1974,

„dass unter den gegenwärtigen Umständen die Präsenz der UN-Friedenstruppe in Zypern nicht nur für Hilfestellungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe auf der Insel, sondern auch für eine kontinuierliche Suche einer friedlichen Lösung notwendig ist.“¹⁴⁵

Nach Erhaltung des Mandats wurde Österreich aktiv und sandte, gemäß des Ministerratsbeschlusses vom 17. März 1964¹⁴⁶ ein dreiköpfiges Erkundungsteam, bestehend aus John Gudenus als Gesandter des Außenministeriums, Obstlt. Arzt Dr. Robert Wech und Hptm. Alphons Kloss, als Vorkommando in den zyprischen Krisenherd¹⁴⁷ Delegationsmitglied, Obstlt. Arzt Dr. Robert Wech wurde von der Bundesregierung damit beauftragt noch jene nicht zur Gänze geklärten Fragen der Organisation und der Aufgabenstellung mit den Vereinten Nationen abzuklären. Er erhielt folgende Anweisungen:¹⁴⁸

1. „Wie lautet der militärische Auftrag?
 - a. *Haben wir nur die sanitäre Versorgung in Stärke eines Baons – oder die der gesamten UNO-Streitkräfte zu übernehmen?*
 - b. *In welcher Form soll dieselbe stattfinden (als Zwischenversorgung in Zelten oder als Endversorgung in festen Gebäuden bzw. Krankenhäusern)?*
 - c. *Wie ist die Unterbringung des eigenen Kontingents?*
2. Wie hoch ist die Stärke der UNO-Streitmacht und mit wie vielen Betten sollte gerechnet werden?
3. Sind nur die UNO-Streitkräfte oder auch die Zivilbevölkerung in die Sanitätsversorgung einzubeziehen?

¹⁴⁵ Dorfmeister, Theo, Der Zypernkonflikt, Politische Entwicklung und UNO- Einsatz, in: ÖMZ, 3/1978, S.202

¹⁴⁶ ÖStA/ AdR, BmflV/Präs, Zl. 2754/1964, Zl. 3707/1964, in: Zl. 2754/1964

¹⁴⁷ Wimmer, Karl, Die österreichischen UNO- Kontingente, Kongo und Zypern, in: ÖMZ, 6/1965, S. 394

¹⁴⁸ ÖStA/ AdR, BmflV/Präs, Zl.2757/1964, Zl. 484.684, in: Zl. 2757/1964

4.

a. Kann man ein vorhandenes Krankenhaus übernehmen und wie sieht die Ausstattung desselben aus (Wasser, Strom- Voltage)?

b. Auf welche Abteilungen wird, außer Chirurgie, besonders Wert gelegt?

5. Wer ist verantwortlich für die sanitäre Gesamtleitung der UNO-Streitkräfte?

6. Versorgungsfragen:

a. Wer führt die laufende Ergänzung mit Sanitätsmaterial, Medikamenten durch?

b. Wie steht es mit der Versorgung an Wirtschaftsgütern (Wäscherei, Büglerei, Küche und deren Einrichtung, Kühlschränke, Wasserversorgung)?

c. Verpflegungsnachschub für unser Kontingent wie für anfallende Patienten?

d. Regelung der eventuell mitzubringenden Kraftfahrzeuge (Ersatzteile dafür, Treibstoff, Werkstätte)?

e. Umfang des Krankentransportes?

f. Mit welchem Zeitpunkt übernimmt die UNO an Ort und Stelle die materielle Versorgung?

g. Wie steht es mit der gebührenrechtlichen Regelung (Taggeld usw.)?

h. Bevorratung und Verpflegung (wie viele Tagessätze)?

7. Fragen der Hygiene: Großraumdesinfektion nötig? Usw.

8. Klima: Regenzeit, kalte Nächte?

9. Impfungen: Mit welchen Erkrankungen – Behandlungen ist vorwiegend zu rechnen?

10. Zweckmäßige Mannesausrüstung: Kongo als Vorbild, Ergänzung erforderlich?, Schuhe bzw. Überkleidung nötig?

11. Frage der Bewaffnung klären? Sturmgewehr, Pistole, beides, keines?

12. Frage der Mitführung von Kfz klären: Überhaupt Mitführung, wenn ja, Art, Zahl, Ausstattung?“

Am 17. April 1964 erreichte eine schriftliche Meldung von. Dr. Wech aus Nicosia die österreichische Bundesregierung, in der die offenen Fragen in aller Schnelle beantwortet wurden. Gemeinsam mit General Giant und dem Chief –Medical-Officer kam es zu folgenden Lösungen:¹⁴⁹

¹⁴⁹ ÖStA/ AdR, BmflV/Präs, Zl.2757/1964, Zl. 484.684, in: Zl. 2757/1964

„Der Einsatzort ist voraussichtlich Nikosia, oder die nähere Umgebung. Die San-Versorgung ist derzeit für Truppen bis höchstens BaonsStärke vorgesehen, jedoch besteht die Möglichkeit, dass wir zu einem späteren Zeitpunkt UN-Hauptspital werden.

Wir haben den Auftrag, ein bereits vorhandenes, geeignetes Gebäude bzw. ein nicht in Betrieb stehendes Spital zu finden, sind also somit als Endversorgung angesehen. Die Angehörigen des Kontingents werden im Spital selber untergebracht, falls so viele Nebenräume vorhanden sein sollten. Andernfalls in Zelten, die hier in genügender Menge vorhanden sind.

Die Stärke der UN-Truppen ist derzeit ca. 7000 Mann, weshalb 50 Betten, die notdürftig erweitert werden könnten, genügen [...]“

Aus dem Schreiben ist auch zu entnehmen, dass die San-Versorgung ausschließlich von Angehörigen der UN-Truppen in Anspruch genommen werden darf und nur im äußersten Notfall und in wirklich dringenden Fällen, zivilen Personen die Hilfe der UN-Ärzte zu Teil werden soll.

Auf die Frage ob ein bereits bestehendes Krankenhaus übernommen werden kann und wie dessen Ausstattung im Moment ist, kann Dr. Wech berichten, dass, wie schon bereits oben erwähnt, ein passendes und den Ansprüchen einer sanitären Verpflegung entsprechendes Objekt gesucht wird. Die Stromversorgung des Spitals sollte kein Problem darstellen, da die gesamte Insel mit Wechselstrom in der Stärke von 220 Volt versorgt wird. Dasselbe gilt für die Wasserversorgung. Von der UNO wurde gefordert, dass das AFH in erster Linie aus einer chirurgischen Abteilung, einer Röntgenstation, einer Station für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, einer Dermatologie und einem eigenen Labor ausgestattet werden sollte.

Verantwortlich für das AFH sowie für die sanitäre Gesamtleitung der UNO-Streitkräfte ist der englische Chief-Medical-Officer im UN-Hauptquartier in Nikosia.

Wie aus der Rückmeldung auch zu lesen ist kann auf die Fragen der Versorgung noch nicht näher und präzise eingegangen werden, weil diese erst nach Auswertung weiterer Erkundungsergebnisse besprochen werden kann. Nach Angaben von ObstlArzt Dr. Wech:

„[...] besteht derzeit keine Malariagefahr, Sprühgerät ist jedoch erwünscht. Hygienespezialist ist vorhanden, sodass Angehörige unseres Kontingentes in Kursen hier dazu ausgebildet werden könnten.“¹⁵⁰

Die Bundesregierung wollte auch über die klimatischen Verhältnisse auf der Mittelmeerinsel in Kenntnis gesetzt werden. Auch zu dieser Frage konnte Dr. Wech ausführlich Stellung nehmen:

„Wir stehen am Beginn der sommerlichen Schönwetterzeit, mit Spitzentemperaturen in den Sommermonaten bis zu 43 Grad Celsius. Die Nächte sind etwas kühler, keine extremen Temperaturschwankungen. Die Regenzeit ist von November bis März. Im allgemeinen trockenes, sehr gesundes Klima.“¹⁵¹

Zum Schutz der Missionsangehörigen werden zu Pocken-, Tetanus und Polio-Schutzimpfungen geraten, weil bereits vereinzelt Krankheitsfälle aufgetreten sind. Dr. Wech rät auch dem Einsatzkommando in Österreich genügend Typhusserum als Vorsorge dem Sanitätskontingent nach Zypern mit zu geben.¹⁵²

Weiters weist Wech daraufhin, dass die vorgesehene Mannesausrüstung, die nach dem Vorbild des Kongo-Einsatzes zusammengestellt wurde, für UNFICYP auch bestens geeignet ist ¹⁵³

Als besondere Anmerkung in diesem Schreiben hält Dr. Wech fest:

„Die, für das Kontingent vorgesehenen Fahrzeuge sind unbedingt notwendig, da die UNO hier selber knapp an Kfz ist und keine Fahrzeuge für uns abstellen können. Zur Unterscheidung der zivilen Rot-Kreuz-Kfz, die anderen Einsatzgrundsätzen unterliegen und weiß gestrichen sind, müssen die UN-Sanitäts-Kfz feldgrau mit einem viereckigen weißen Feld und dem roten Kreuz darinnen, gestrichen sein.“¹⁵⁴

Wech stellt ausdrücklich fest, dass die Kraftfahrzeuge nicht umgespritzt werden dürfen, sondern in gewohntem feldgrau nach Zypern transportiert werden.¹⁵⁵ Die UN-

¹⁵⁰ ÖStA/ AdR, BmflV/Präs, Zl.2757/1964, Zl.4540, in: Zl. 2757/1964

¹⁵¹ ebd.

¹⁵² ebd.

¹⁵³ ÖStA/ AdR, BmflV/Präs, Zl.2757/1964, Zl.4540, in: Zl. 2757/1964

¹⁵⁴ ebd.

¹⁵⁵ ebd.

Embleme für die Seitenwände und Stoßstangen erhalten die Autos auf Zypern. Zu guter Letzt empfiehlt er noch, den Angehörigen des österreichischen Sanitätskontingents die Bezugsvorschüsse in englischen Pfund und nicht in US-Dollar auszubezahlen.¹⁵⁶

Aus diesem Schreiben lassen sich für mich die Schlussfolgerungen ziehen, dass zu diesem Zeitpunkt die UNO selbst noch im Unklaren war, wie und wo das österreichische Feldspital zum Einsatz kommen sollte. Diesen Eindruck dürfte auch ObstlArzt Dr. Robert Wech gewonnen haben, weil er in seine Schlussworten festhält:

„Zusammenfassend haben wir zur Zeit den Eindruck, dass man sich über unseren Einsatz bisher noch keinen näheren Gedanken gemacht hat, jedoch die UN-Stellen über die Aussicht einer baldigen Ankunft des Kontingentes sehr erfreut sind.“¹⁵⁷

Ab diesem Zeitpunkt begann für das Vorkommando die Aufgabe, einen geeigneten Platz für die Errichtung des Feldspitals zu suchen, weil anscheinend selbst das Hauptquartier von UNFICYP noch keinerlei Vorstellungen hatte, wo und wie das AFH zum Einsatz kommen sollte. Die UNO war der Meinung, dass eine 25-Bettenstation¹⁵⁸ ausreichen würde, womit schlussendlich der Einsatz eines Lazarett-Einsatzes beschlossen wurde. Dr. Wech wurde gemeinsam mit einigen Vertretern der zypriotischen Regierung mit dieser Aufgabe betraut ein geeignetes Objekt zu finden und nach längerem Suchen wurde er auch fündig.

Am 21. April 1964 traf erneut eine schriftliche Meldung von ObstlArzt Dr. Robert Wech in der Poststelle des Bundesministeriums für Landesverteidigung in Wien ein.¹⁵⁹ Dr. Wech unterrichtet zu Beginn des Schreibens dem Bundesminister für Landesverteidigung über die Fortschritte in der Suche nach einer Unterkunft für das österreichische Feldspital:

„Nur infolge tatkräftiger Unterstützung durch den österreichischen Generalkonsul (Dr. Marangos, Cypriot aus Nikosia) und englischen UN-Stellen ist uns heute endlich gelungen ein halbwegs geeignetes Objekt als Spital zu finden Es handelt sich um ein

¹⁵⁶ ebd.

¹⁵⁷ ebd.

¹⁵⁸ ÖStA/ AdR, BmflV/Präs, Zl.2757/1964, Zl.4540, in: Zl. 2757/1964

¹⁵⁹ ebd.

ehemals in Betrieb gewesenes Isolierungsspital, welches 15km westlich von Nicosia liegt, aus sechs Steinbaracken, einem Bungalow und einigen Nebengebäuden besteht und letztmalig zum Teil als Flüchtlingslager benutzt wurde. Die Baracken sind in sehr gutem Zustand, komplett mit Wasser und Licht installiert, recht gute sanitäre Anlagen, so daß zur Errichtung eines Spitals nur geringfügige Veränderungen notwendig sein und bereits von den Engländern in Kürze in Angriff genommen werden.

*Sowohl die UNO als auch die cypriotischen Regierungsstellen sind mit der Übernahme durch unser Kontingent einverstanden, die Anforderung des Objektes muss lediglich noch ihren formellen Weg durch verschiedene Stellen nehmen.*¹⁶⁰

Über die Art des Lagers und wer dort inhaftiert worden ist, gibt es verschiedene Meinungen. Karl Wimmer, Autor des Artikels „Die österreichischen UNO-Kontingente Kongo und Zypern“ in einer Ausgabe der ÖMZ weiß über das Objekt zu berichten, dass das Vorkommando ein ehemaliges Anhaltelager für EOKA- Kämpfer in Kokkini Trimithia, ungefähr 15 km von der Hauptstadt Nikosia entfernt, entdeckte.¹⁶¹ In dem Bericht des Gesandten Gudenus wird es als ehemaliges Isolierspital bezeichnet.¹⁶²

Hubert Schermann berichtet in seinem Interview, dass

*„...es ein KZ gewesen ist [...] und dort jüdische Siedler festgehalten wurden bis sie nach Israel einreisen durften. Das Lager war mit Stacheldraht umgeben. Bei dem Anblick kamen Erinnerungen an Auschwitz auf.“*¹⁶³

Dieses Lager, bestehend aus sechs Baracken, befand sich in einem ausgezeichneten Zustand. Es bedurfte nur einiger Adaptierungsarbeiten um das Feldspital in Betrieb nehmen zu können. Die Kosten dieser Adaptierungsarbeiten beliefen sich auf geschätzte 4000 Pfund (Ös 300.000).¹⁶⁴, die zur Gänze von den Vereinten Nationen übernommen wurden.

¹⁶⁰ ebd.

¹⁶¹ Wimmer, Karl, Die österreichischen UNO- Kontingente, Kongo und Zypern, in: ÖMZ, 6/1965, S. 394f

¹⁶² ÖStA/ AdR, BmflV/Präs, Zl.2757/1964, Zl.4540, in: Zl. 2757/1964; vergleiche Meldung von Dr. Wech vom 21. April 1964

¹⁶³ Schermann, Hubert, in: Interview vom 29.12.2007, Pinkafeld, S.8

¹⁶⁴ ÖStA/ AdR, BmflV/Präs, Zl.2757/1964, Zl.4540, in: Zl. 2757/1964

Dieses Kokkini Trimithia sollte Arbeitsstätte werden und ein wenig Heimatgefühl in der Ferne vermitteln für alle folgenden österreichischen Kontingente.

In der Meldung vom 21. April 1964 wurden die österreichischen Behörden mit einem völlig neuen Wunsch der Vereinten Nationen konfrontiert, der in den Vorbesprechungen nie zur Sprache gekommen war. Die UNO äußerte den Wunsch nach einem so genannten „fliegendem Einsatzteam“.¹⁶⁵ Dieses sollte nach den Vorstellungen der UN aus einem Arzt, einigen Sanitätern und aus drei von der UNO zur Verfügung gestellten Fahrzeugen bestehen.¹⁶⁶ Zweck der Errichtung dieses „fliegenden Einsatzteams“ sollte sein, dass im Falle äußerster Dringlichkeit so rasch wie möglich und für kurze Zeit ein Team an Sanitätspersonal an jeden Ort der Insel abkommandiert werden kann.

Weiters brachte die UNO in diesem Schreiben zum Ausdruck, dass in diesem österreichischem Feldspital vermehrt Zahnbehandlungen durchgeführt werden sollten und daher eine normale elektrisch betriebene Zahnausstattung mit Zahnstuhl zum Einsatz kommen sollte und die nicht die kleinere Version mit Fußbetrieb.¹⁶⁷ Zusätzlich musste auch die Republik Österreich die Betten für ihr eigenes Personal selber stellen, weil die UNO diese Kapazität an Betten nicht aufbringen konnte.

In diesem Schreiben wurden die noch offenen Fragen aus dem Bericht vom 13. April 1964 bezüglich der Versorgungsfragen (Punkt 6) beantwortet:¹⁶⁸

„Die Ergänzung mit San-Material und Medikamenten wird wie im Kongo mit Formblättern durch die UNO erledigt. Bezüglich der Versorgung mit Wirtschaftsgütern kann gesagt werden, dass eine kleine Wäscherei mit Einrichtung im Spital vorhanden ist, jedoch bei den anderen Einheiten mit Zivilcontra von einer hiesigen Firma erledigt wird, welche Arbeiten jedoch aus eigenen Mitteln bezahlt werden müsse. Eine Küche mit Kochgelegenheit ist vorhanden, jedoch keine Einrichtung dazu (2 E-Herde werden von der UNO beigestellt, ebenso einige Kühlschränke). Der Verpflegungsnachschub für unser Kontingent, wie auch für die anfallenden Patienten, wird von der UNO bewerkstelligt und erfolgt bereits am Tage der Ankunft, so dass lediglich ein Tagessatz mitgegeben werden muss. Die 5

¹⁶⁵ ebd.

¹⁶⁶ ebd.

¹⁶⁷ ÖStA/ AdR, BmflV/Präs, Zl.2757/1964, Zl.4540, in: Zl. 2757/1964

¹⁶⁸ ebd.

vorgesehenen KFZ sind notwendig. Für Reparaturen und Ersatzteillieferungen kann mit der hiesigen VW-Vertretung ein Vertrag auf Kosten der UNO gemacht werden. Sollte die VW-Werkstätte mit den Arbeiten nicht nachkommen, so können die Ersatzteile an eine UN-Reparatureinheit zum Einbau geliefert werden. Treibstoffe und Öle werden von der UNO beigestellt. Über den Umfang der Krankentransporte kann keine Auskunft gegeben werden und richtet sich dieser nach der jeweiligen Lage auf der Insel.“

In diesem Schreiben kommt auch ganz deutlich zum Ausdruck, dass die Vereinten Nationen auf keinen Fall für das „Tagegeld“ aufkommen wird und die *„diesbezüglichen gebührenrechtlichen Regelungen bei den einzelnen Kontingenten verschieden gehandhabt werden“*.¹⁶⁹

Es wird der österreichischen Regierung auch mitgeteilt, dass jedes Kontingent seine eigene Bewaffnung mitzubringen hat, damit im Falle einer Bedrohung zur Selbstverteidigung gegriffen werden konnte. Die UNO stellt jedoch die Bedingung, dass die Waffen unter Verschluss in einem Waffendepot gehalten werden müssen und wirklich nur im äußersten Notfall zum Einsatz kommen dürfen.

Dr. Wech merkt noch an, dass es auf Grund der Linksfahrordnung auf Zypern, sehr ratsam sei, nur wirklich erfahrene, geübte und verlässliche Kraftführer für das österreichische Kontingent zu rekrutieren, denen es sehr leicht gelingt sich den gegebenen Situationen anzupassen.

Nun stand der Verlegung des UN-Sanitätskontingentes nichts mehr im Wege. Die Verlegung nach Zypern sollte am 24. April 1964 in Angriff genommen werden. Mit zwei US-Transportflugzeugen der Type C 130 wurden zunächst 11 Angehörige des Kontingents und eine große Anzahl an Verladegütern an den Krisenherd gebracht.¹⁷⁰

Zu dem Kontingent, welches als Vorkommando zur Einrichtung des Lazarettes in Kokkini Trimithia auf Zypern verlegt wurde, zählten folgende Personen:¹⁷¹

¹⁶⁹ ebd.

¹⁷⁰ ÖStA/ AdR, BmflV/Präs, Zl.2757/1964, Zl. 450 029, in: 2757/1964

¹⁷¹ ebd.

Tabelle 1

MjrArzt	Dr. HERGLOTZ Heimo	MilKdo Burgenland
ObltArztdRes	Dr. STREIT Kurt	MilKdo Kärnten
SanStWchtm	BARTEL Gottfried	HSanZwLgr Baden
StWchtm	BERL Reinhold	FAmbG/VR2
SanWchtmRes	DUNGL Wilhelm	Zivil
VB	HABERMANN Johann	KoLu Wien
OffzStv	KIMBERGER Helmut	HFzLgr Hörsching
Wchtm	REICHER Anton	FAmbG/VR2
SanOffzStv	SCHERR Franz	MilKdo Steiermark
Gfr	STIGLITZ Wilhelm	FAmbG/VR1
OffzStv	STOCKER Franz	MilKdo Wien

Für dieses Vorkommando wurden nachstehende Anordnungen getroffen:¹⁷²

1. *„Für die 10 Angehörigen des Bundesheeres erfolgt die Aufnahme in das UN-Sanitätskontingent mit Wirkung vom 24.4.64 bei gleichzeitiger Aufhebung der Dienstzuteilung zum Aufstellungsstab Zypern“*
2. *„Hptm Alphons Kloss (PzB 7), der am 13.4.1964 als Delegationsmitglied nach Zypern geflogen ist, wird gleichfalls mit Wirkung vom 24.4.1964, bei Aufhebung der Dienstzuteilung zum Aufstellungsstab Zypern, in das UN-Sanitätskontingent aufgenommen.“*
3. *„Die Angehörigen des Bundesheeres gelten mit Wirksamkeit vom 24..4.1964 gegen Entfall der Bezüge als beurlaubt.“*
4. *„Der zivile Freiwillige SanWchtmRes Wilhelm Dungal wurde mit Wirkung vom 14.4.1964 in das UN-Sanitätskontingent aufgenommen.“*
5. *„Als Kommandant des Vorkommandos wird ObltArztdRes Dr. Kurt Streit eingeteilt.“*
6. *„Das Vorkommando erhält einen Vorschuss in Höhe von 500 Pfund; jeder Angehörige des Vorkommandos erhält einen Vorschuss in Pfunden ausbezahlt.“*
7. *„Das Vorkommando wird mit Pistolen/38 bewaffnet und mit je 200 Schuss Munition ausgestattet.“*

¹⁷² ebd.

8. *„Jedem Angehörigen des Vorkommandos ist eine Identitätskarte gemäß Genfer Konvention auszuhändigen. Jeder Angehörige des Vorkommandos ist mit einer Erkennungsmarke auszustatten. Den Bundesheer-Angehörigen des Vorkommandos sind bei Ausgabe der Dienstverträge die Wehrdienstbücher abzunehmen und nach Beendigung des Auslands-Einsatzes wieder auszuhändigen; die Wehrdienstbücher sind beim Referat San/Zyp zu hinterlegen.“*
9. *„Alle Maßnahmen für Verlastung der Ausrüstungsgüter obliegen dem Leiter des Aufstellungsstabes Zypern.“*
10. *„Der Leiter des Referates San/Zyp ist für die verwaltungsmäßige Durchführung (Übergabe/Übernahme der Ausrüstungsgüter von den zuständigen Fachabteilungen an Kdt/VorKdo) verantwortlich; er bleibt bis zum Abflug der Maschinen am Flugplatz.“*

In den Sommermonaten des Jahres 1964 kam es wieder zu Ausschreitungen zwischen den beiden ethnischen Volksgruppen auf Zypern. Dies nahm die Türkei zum Anlass, die Nordwestküste der Insel mittels Luftangriffen zu bombardieren.¹⁷³ Warum gerade dieses Gebiet als Ziel des Bombardements ausgewählt wurde, ist einfach zu erklären: Im Vorfeld wurde ein Großteil der Städte und Orte in diesem Landstrich von griechischen Zyprioten eingenommen und besetzt, und die türkisch stämmige Bevölkerung gänzlich aus diesem Gebiet vertrieben.¹⁷⁴

Auf Ersuchen der griechisch- und türkisch-zypriotischen Regierung trat am 8. August 1964 der Sicherheitsrat erneut zusammen. Am nächsten Tag, dem 9. August, wurde vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen eine Resolution angenommen,

„in der er zu einer sofortigen Feuereinstellung und der Zusammenarbeit mit dem Befehlshaber der UNO- Streitmacht in Zypern zwecks Wiederherstellung des Friedens auf der Insel aufrief.“¹⁷⁵

Letztendlich konnte auch diese Resolution wie alle folgenden keine dauernde Wirkung erzielen.

¹⁷³ Tatli, Suzan, Der Zypern- Konflikt, Freiburg, 1986, S. 57

¹⁷⁴ ebd. S. 57f

¹⁷⁵ Tatli, Suzan, Der Zypern- Konflikt, Freiburg, 1986, S. 58

Im Juli 1965 machte Erzbischof Makarios einen gravierenden Fehler: Ganz eigenmächtig ersetzte er drei türkische Minister der zypriotischen Regierung durch Mitglieder der griechischen Volksgemeinschaft.¹⁷⁶ Durch diesen provokanten Akt, wurde die in der Verfassung verankerte Stellung des türkischen Vizepräsidenten zur Gänze aufgehoben. Die Konsequenz aus dieser Entmachtung des Vizepräsidenten hatte zur Folge, dass ein neues Wahlgesetz verabschiedet wurde, welches die in der Verfassung von 1960 gesicherten Sonderrechte der türkischen Bevölkerung, vollständig aufhob.¹⁷⁷

9. Soziale Aspekte des UN-Einsatzes auf Zypern

Im Rahmen meiner Recherchen und Untersuchungen über die österreichische Beteiligung bei dem UN- Friedenseinsatz auf Zypern habe ich den Versuch unternommen, mehr über die sozialen und wirtschaftlichen Aspekte des Einsatzes in Erfahrung zu bringen.

Aufgrund der Tatsache, dass die mir zur Verfügung stehende Literatur diese Teilaspekte entweder gar nicht oder nur unzureichend behandelt, stützen sich meine Ergebnisse auf die Auswertungen der Interviews, die ich mit ehemaligen Teilnehmern von UNFICYP geführt habe.

Eine meiner ersten Fragestellungen bezieht sich auf die Motivation eines Offiziers des österreichischen Bundesheeres sich zum Dienst bei den Vereinten Nationen zu melden.

Alle meine Interviewpartner waren sich in dem Punkt einig, dass sich viele zum Einsatz bei den Vereinten Nationen gemeldet hatten, weil sie dem täglichen Alltag entfliehen wollten und es eine praktische Option war, die Welt kennen zu lernen.¹⁷⁸

Direktor Hubert Schermann verweist auf weitere Triebfedern

„Für mich persönlich waren 2 Gründe sehr ausschlaggebend, dass ich mich für den Einsatz auf Zypern gemeldet habe. Auf der einen Seite wollte ich das Erlernte als Offizier im Einsatz erproben und auf der anderen Seite war das

¹⁷⁶ ebd. S. 58f

¹⁷⁷ ebd. S. 58f

¹⁷⁸ Widhofner, Hans; Schmied, Friedrich, in: Interview am 11. Juni 2008 in der **Lavak**, S.1

Geld, man verdiente bei einem UNO-Einsatz das Doppelte, eine starke Triebfeder nach Zypern zu gehen. Ich war damals frisch verheiratet und wir bauten Haus, das konnte ich das Geld sehr gut gebrauchen.“¹⁷⁹

Aus dem Interview mit Brigadier i.R. Hans Widhofner und Oberst i.R. Friedrich Schmied geht hervor, dass die Einberufung zur Teilnahme an dem Einsatz durch den Generalstab des österreichischen Bundesheeres erfolgte.¹⁸⁰ Es wird auch angemerkt, dass die heimischen Vorgesetzten nicht sonderlich erfreut waren, wenn Offiziere und Männer ihres Stabes zum Einsatz bei den Blauhelmen abberufen wurden.¹⁸¹

„Der Neid unter den Soldaten war sehr groß, weil sehr viele der Ansicht waren, dass die Daheimgebliebenen auch die Arbeit der Teilnehmer am Auslandseinsatz noch zusätzlich übernehmen müssen und dafür auch noch schlechter bezahlt werden als solche die als Holidaysoldiers ihren Dienst auf der Mittelmeerinsel verrichten. Man könnte von einer Neidgesellschaft innerhalb des Offizierscorps sprechen.“¹⁸²

Um an einem Einsatz teilnehmen zu dürfen, musste die Zustimmung des heimischen Vorgesetzten eingeholt werden. Berichten zur Folge wurde dies nur sehr ungern gestattet, da man einen fähigen Mann nicht gehen lassen wollte und wie schon bereits erwähnt aus Gründen wie Neid und Missgunst nicht gönnen wollen.¹⁸³ Aus medizinischer und psychologischer Sicht gab es eine Altersbeschränkung. Ein Offizier durfte die Altersgrenze von 50 Jahren nicht überschreiten.¹⁸⁴ Nach unten hin war die Altersbeschränkung aber offen. So war es durchaus möglich, dass ein achtzehnjähriger nach Absolvierung seines Wehrdienstes, sich zum Dienst im Ausland melden konnte.

Bei der Rekrutierung der Mannschaft mussten bestimmte Kriterien erfüllt werden.

¹⁷⁹ Schermann, Hubert, in: Interview am 29. Dezember 2007 in Pinkafeld, S.1

¹⁸⁰ Widhofner, Hans; Schmied, Friedrich, in: Interview am 11. Juni 2008 in der Lavak, S.1f.

¹⁸¹ Widhofner, Hans; Schmied, Friedrich, in: Interview am 11. Juni 2008 in der Lavak, S.1f.

¹⁸² ebd., S.1-2

¹⁸³ ebd., S.2

¹⁸⁴ Schermann, Hubert, in: Interview am 29. Dezember 2007, S. 1

„...gehörten zu den wesentlichsten Kriterien eine ausgezeichnete körperliche Verfassung, sehr gute Englischkenntnisse und eine auf sehr gut lautende Dienstbeschreibung. Die Mannschaft wurde aber noch zusätzlich danach ausgewählt wer eben vor ort gebraucht worden ist.“¹⁸⁵

Es wurden aber auch noch andere Punkte beachtet.

„Zunächst wurde man psychologisch getestet. Psychisch labile wurden natürlich nicht genommen wegen der Gefahr beim Tragen scharfer Waffen. Psychische Gesundheit war Grundvoraussetzung. Ein anderer Punkt war, welche Funktion in der Heimat ausgeübt wurde. Man wurde auf S1-S5 Tauglichkeit getestet (Stabsoffiziere). Englisch musste ausgezeichnet beherrscht werden. Griechisch oder Türkisch waren nicht Bedingung, aber wenn es jemand konnte, war dies von großem Vorteil, dann war er sofort dabei. Er wurde dann als economic officer (Wirtschaftsoffizier) eingesetzt. Seine Aufgabe bestand darin, mit den ortsansässigen Bauern Verhandlungen zu führen. Man musste auch eine ausgezeichnete körperliche Gesundheit mitbringen. Die physische Konstitution musste große Belastungen aushalten können, damit ihr die Hitze nichts anhaben konnte. Man wurde psychologisch und medizinisch genauestens untersucht und musste viele Impfungen ertragen.“¹⁸⁶

Bei dieser Friedensmission auf Zypern nahmen zu Beginn auch ehemalige Teilnehmer des Kongo-Einsatzes daran teil. Im Gegensatz zur Kongo-Mission wurde aber bei UNFICYP auf die Beteiligung von Frauen verzichtet. Herr Schermann analysiert diesen Umstand aus seiner Sicht:

„Meiner Meinung nach war das eher Zufall. Es hat genug Sanitäter aus den Reihen des Bundesheeres gegeben, die Teil eines Auslandseinsatzes werden wollten. Aber es haben sich meines Wissens nach auch keine Frauen für diesen Einsatz gemeldet und wenn die die erforderlichen Qualifikationen vorzuweisen gehabt hätten, wären sie sicher mitgenommen worden. Frauen wären nur im AFH denkbar gewesen und nicht bei der Truppe. Bei der Truppe undenkbar wegen den klimatischen Bedingungen, die für uns Männer schon eine große körperliche Umstellung

¹⁸⁵ Widhofner, Hans; Schmied, Friedrich, in: Interview am 11. Juni 2008 in der Lavak, S.2f.

¹⁸⁶ Schermann, Hubert, in: Interview am 29. Dezember 2007 in Pinkafeld, S 1-2

bedeuteten und wegen der gespannten politischen Situation. Das ist für eine Frau einfach keine schöne Umgebung. Ich glaube auch, dass Frauen auf Grund ihrer Sensibilität für solche Einsätze nicht geeignet sind. Man braucht dafür schon ein starkes Nervengerüst, allein schon wenn man auf einen Menschen schießen muss und danach seine Leiche sieht.“¹⁸⁷

Eine weitere Stellungnahme zu dem „Frauenthema“ erhielt ich von Herrn Widhofner:

„Auf die Teilnahme von Frauen wurde bei UNFICYP völlig verzichtet. Im Kongo waren die teilnehmenden Frauen als MTA (medizinisch technische Assistentin) beschäftigt. Auf Zypern kam keine einzige Frau zum Einsatz. Die Gründe hierfür könnten vielseitig gewesen sein. Man wollte Frauen so einer Gefahr nicht mehr aussetzen oder eben auch das rivalisierende „Balzen“ um eine Frau unter den Soldaten. Das ist nicht gut für eine Gemeinschaft. Mir sind Fälle aus dem Kongoeinsatz bekannt, wo auf Grund der Tatsache, dass Frauen dabei waren, die Moral unter den Soldaten zu bröckeln begann.“¹⁸⁸

Ein zusätzliches Argument war, dass der Einsatz von Medizinisch Technischen Assistentinnen (MTA) nicht mehr notwendig war, weil die dort zum Einsatz gekommenen Sanitäter in der Heimat hervorragend ausgebildet und ausgezeichnet geschult wurden.¹⁸⁹ Diese Sanitäter versahen ihren Dienst im Austrian Field Hospital (AFH) im Status eines Präsenzdieners jedoch ohne Rangabzeichen. Aus dem Interview mit Herrn Schmied geht auch hervor, dass die teilnehmenden Sanitäter, solange sie auf Zypern dienten, als Offiziere von den anderen Kameraden voll akzeptiert wurden; aber sobald sie wieder zurück in Österreich waren, ihnen diese Gleichstellung sofort wieder aberkannt wurde.¹⁹⁰

In späteren Jahren wurde aber auf die erfahrenen Kongoveteranen verzichtet, weil sie dann schon die gesetzlich vorgeschriebene Altersgrenze überschritten hatten. Trotz allem konnten die Erfahrungen aus dem Kongo übernommen werden und boten sehr wichtige Hilfestellungen für den Einsatz auf Zypern.

¹⁸⁷ ebd., S.3

¹⁸⁸ Widhofner, Hans; Schmied, Friedrich, in: Interview am 11. Juni 2008 in der Lavak, S.2

¹⁸⁹ ebd., S.3

¹⁹⁰ ebd. S.3f

„Die Erfahrungen und Erlebnisse im ersten humanitären und friedenserhaltenden Einsatz des österreichischen Bundesheeres waren für alle folgenden peacekeeping operations wegweisend.“¹⁹¹

Aus den Interviewberichten geht hervor, dass bei diesem Friedenseinsatz der Vereinten Nationen auf Zypern unter den österreichischen Offizieren die Mehrheit sich aus dem Milizstand rekrutierte.

„Der Großteil bestand aus Reserveoffizieren. Die wesentlichen Funktionen wie Kommandant, sein Stellvertreter und der Ausbildungsoffizier (Obst 3) mussten immer mit Aktiven besetzt werden. Alles andere wurde von Reservisten gestellt, weil Aktive in ihrer Heimat unentbehrlich von ihrer Truppe waren. Heute muss nur mehr der Kommandant Berufsoffizier sein, sein Stellvertreter kann schon ein Milizoffizier sein. Der Kontingentskommandant kommt aus den Reihen des Generalstabes (z. B. Plienegger). Seine Funktion besteht darin als Verbindungsoffizier zwischen der Truppe und dem Hauptquartier zu fungieren. Als Kontingentskommandant ist man der Ranghöchste der Truppe und kann so Einfluss auf das Kontingent nehmen. Er ist aber nur für die österreichischen Soldaten zuständig.“¹⁹²

Sobald ein Team für den Einsatz zusammengestellt wurde, erfolgte die Ausbildung und Schulung in der Fasangartenkaserne (heute: Maria-Theresien-Kaserne).¹⁹³ Dort konnte man Fremdsprachenkurse besuchen. Auf ausgezeichnete Englischkenntnisse wurde sehr viel Wert gelegt, da Englisch die Amtssprache der UNO ist.

„Zu Beginn der Schulung wurden verschiedene Dinge geübt, man wusste ja nicht was einen erwarten wird vor ort. Es war auch viel Unsinniges dabei. Damals wurde man ja nur auf Objektschutz trainiert, heute wird man auch in Krisenmanagement und Krisenvermeidung geschult. Dies musste damals erst beim Einsatz auf der Insel erlernt werden.“¹⁹⁴

¹⁹¹ ebd., S.7

¹⁹² Schermann, Hubert, in: Interview am 29. Dezember 2007 in Pinkafeld, S. 2

¹⁹³ Schermann, Hubert, in: Interview am 29. Dezember 2007, S.1

¹⁹⁴ ebd., S.1f.

Aus den Erzählungen der Ex-Blauhelme konnte ich auch erfahren, dass zu Beginn der österreichischen Beteiligung an dem Friedenseinsatz das Oberkommando über alle internationalen Truppen der Inder, Prem Chand, inne hatte, danach ein Ire und der letzte oberste Kommandant von der Mission UNFICYP war der österreichische Generalmajor DI Günther Greindl.¹⁹⁵ Obwohl die Briten so allgegenwärtig auf der Insel waren, stellten sie nie den Oberkommandanten der Truppen. Sie waren für die Logistik auf der Insel zuständig. Allerdings immer in britischer Hand war die Funktion des Brigadegenerals. Dieser trug die Verantwortung über die Einsatztruppen und fungierte als ihr taktischer Leiter.

Die Teilnehmer von UNFICYP dienten der peacekeeping force, die darauf zu achten hatte, dass es in der Pufferzone zu keinen Ausschreitungen zwischen den beiden ethnischen Volksgruppen kam. Auf Zypern herrschte zwar kein Kriegszustand, aber die Soldaten waren immer wieder heiklen und gefährlichen Situationen ausgesetzt. Zu ihrem Schutze trugen sie Waffen bei sich, die aber wirklich nur im äußersten Notfall zum Einsatz kommen sollten.

„Wir waren zwar bewaffnet, aber trugen die Waffen nicht offensichtlich bei uns, sondern versteckten sie meistens im Jeep unter den Sitzen, weil wir nicht provozieren wollten. Bei Gefahr hätten wir sie aber mit Sicherheit eingesetzt, um uns selbst zu schützen. Das Blaue Barett hat uns viele Sympathien eingebracht. Rechts trugen wir das UNO Embleme und links den österreichischen Bundesadler.“¹⁹⁶

Auf die Frage ob auch viele Familienväter ihren Dienst im Zeichen des Friedens leisteten, erhielt ich folgende Antwort:

„Ja, schon. Allein schon wegen der besseren Bezahlung. Viele meldeten sich, um sich dann in der Heimat etwas aufbauen zu können (Haus bauen, Auto kaufen,...). Es sind aber auch viele Ehen daran zu Grunde gegangen. Die Eheleute entfremdeten sich wegen der großen Entfernung, vor allem bei denen, die sehr lange unten waren. Alle sechs Monate wurde gewechselt. Das war das normale Rotationsprinzip. Schlüsselfunktionen konnten sich auf weitere sechs Monate verpflichten. Heute verpflichtet man sich ein Jahr und kann dann auf ein weiteres

¹⁹⁵ ebd., S. 2

¹⁹⁶ Schermann, Hubert, in: Interview vom 29. Dezember 2007 in Pinkafeld, S. 3

verlängern. Dieses Prinzip halte ich persönlich für viel effektiver und Ziel führender als das damalige, weil man so die Möglichkeit hat, sich besser einleben zu können. Damals musste man schon wieder heimfahren – zu einem Zeitpunkt wo man erst begonnen hat sich den dort gegebenen Situationen anzupassen.“¹⁹⁷

Den in der Heimat zurückgelassenen Familienangehörigen war es gestattet, ihre Ehemänner und Väter auf der Insel zu besuchen.

Hubert Schermann erinnert sich:

„Meine Frau und unsere beiden Kinder besuchten mich über die Sommermonate Juli und August auf der Insel. Manche haben aber auch die gesamte Familie zum Einsatz mitgenommen. Sie haben dann ein Haus auf Zypern gemietet. Das war aber eine sehr kostspielige Angelegenheit wo das meiste verdiente Geld draufgegangen ist.“¹⁹⁸

Wie schon bereits erwähnt waren die Männer mehr als ein halbes Jahr oder noch länger auf Auslandseinsatz. Diese Freiwilligen wurden dennoch aus ihrem gewohnten Umfeld und ihren Familien herausgerissen und waren trotz gründlicher Vorbereitung gezwungen, sich an veränderte Lebenssituationen so schnell wie möglich zu gewöhnen. Im Gegensatz zu heute gab es damals noch nicht den Beruf des Militärpsychologen, deshalb wollte ich herausfinden wie die Soldaten mit Problemen umgingen und wo sie Rat und Hilfe finden konnten.

Hubert Schermann beantwortete mir meinen Frage ob psychologisch ausgebildetes Personal beim Einsatz zu gegen war wie folgt:

„Nein, vor Ort gab es keine psychologische Betreuung durch geschultes Personal. Es gab nur diese psychologischen Eignungstest im Vorfeld des Einsatzes. Hatte man ein Problem, konnte man nur mit dem Militärpfarrer darüber reden. Es hat auf jeden fall ein Psychologe gefehlt, weil es doch etwas anderes ist mit einem Mann der Kirche als mit einem geschulte Spezialisten über seine Probleme zu reden. Der Heerespsychologe wurde erst später eingeführt. Das halte ich persönlich für sehr wichtig und dringend notwendig.“

¹⁹⁷ ebd., S. 3-4

¹⁹⁸ ebd., S. 6

In meinen Gesprächen mit den ehemaligen freiwilligen Teilnehmern bei der UN-Friedensmission auf Zypern fiel sehr häufig die Bezeichnung „holidaysoldiers“. Durch gezieltes Nachfragen wurde mir auch erklärt wie und aus welchen Gründen die österreichischen Blauhelme, selbst auch von der eigenen Bevölkerung, so genannt wurden und ob dieser Terminus tatsächlich im Alltag gebräuchlich war.

„Ja, leider. Aber zum Teil sind die Soldaten daran selber Schuld. Wenn man Fotos nach Hause sendet wo man am Stand liegt und sich die Sonne auf den Bauch scheinen lässt, schürt bei der österreichischen Bevölkerung sicherlich einen komplett falschen Eindruck von UNFICYP. Diese privaten Fotos verfälschen die doch immer vorherrschende gefährliche und gespannte Situation auf Zypern. Solche Fotos sind doch nur Momentaufnahmen. Man darf dabei aber nicht vergessen, dass wir Freiwillige tagtäglich der Gefahr ausgesetzt waren, unser Leben zu geben, um der zypriotischen Bevölkerung den Frieden zu sichern. Der Tod war unser ständiger Begleiter und das wussten wir auch als wir uns zu diesem Einsatz gemeldet hatten. Man muss als Soldat damit leben lernen, dass man sein eigenes Leben einmal vielleicht geben muss, damit andere weiterleben dürfen. Einige österreichische Kameraden gaben auch ihr Leben auf Zypern – im Einsatz für den Frieden.“¹⁹⁹

Ein weiterer Punkt in meinen Recherchen soll das Verhältnis zwischen den Offizieren, den Unteroffizieren und dem Rest der Mannschaft klären. Für mich stellte sich die Frage wie sich das Miteinander auf so engem Raum mit einer so großen Anzahl unterschiedlicher Persönlichkeiten, Charakteren und divergierendem sozialem Background gestaltete.

Hubert Schermann beschreibt seine Eindrücke mit folgenden Worten:

„Ich habe das Verhältnis der einzelnen Ränge untereinander als sehr menschlich, freundschaftlich und kameradschaftlich empfunden. Natürlich hat es auch in der Truppe Versager gegeben wie überall sonst auch. Das trübte selbstverständlich das Verhältnis zueinander. Aber das war eher die Ausnahme als der Regelfall. Ich kann mich an einen Bataillonskommandanten erinnern, der ein furchtbarer Mensch gewesen ist. Er hatte kein Einfühlungsvermögen und verstand es nicht, mit seinen Untergebenen menschlich umzugehen. Diese schlechte Stimmung übertrug sich dann natürlich auf die gesamte Truppe.“

¹⁹⁹ Schermann, Hubert, in: Interview am 29. Dezember 2007 in Pinkafeld, S.5

Im Großen und Ganzen war das Verhältnis aber sehr gut und kameradschaftlich. Besonders hervorheben möchte ich die Führungsqualitäten der wichtigsten Funktionen. Ihre Fürsorge für jedes Mitglied der Mannschaft war sehr beeindruckend. Die Truppe war eine große Familie.

*Ich konnte eher Spannungen innerhalb der Offiziere als in der gesamten Mannschaft feststellen. Die Rangunterschiede waren kein Problem.*²⁰⁰

Wie auch schon Herr Schermann, empfanden Herr Widhofner und Herr Schmied das Klima innerhalb der Truppe auch als sehr kameradschaftlich und freundlich. Dazu die beiden:

*„Ich habe es als sehr kameradschaftlich empfunden. Natürlich hat man manche mehr sympathisch gefunden als andere; aber das ist doch überall so, wo viele Menschen auf einem Platz sind.“*²⁰¹

*„Auch ich habe das Klima innerhalb der Mannschaft als sehr kollegial und ausgeglichen empfunden. Einzig die eben bereits erwähnten Probleme mit Dr. Wech und sein Verhalten teilweise einzelnen Mannschaftsmitgliedern gegenüber, hatten natürlich negative Folgen für die Stimmung innerhalb der Mannschaft. So hatte auch ein Arzt die Möglichkeit, Kommandant zu spielen.“*²⁰²

Gerade diese Möglichkeit, dass Ärzte Kommandanten spielen durften, führte auch schon während des Kongo-Einsatzes zu sehr großen Problemen. Im Kongo kommandierten abwechselnd Militärärzte und zivile Truppenärzte. Zwar war die Situation in Zypern nicht so konfliktgeladen und problematisch wie im Kongo (bis auf einige Ausnahmen), jedoch war dieses Machtspiel Militärarzt vs. Truppenarzt nicht besonders förderlich für ein halbwegs harmonisches Miteinander innerhalb des Kontingentes.²⁰³

Obwohl sich das österreichische Kontingent nach den Augenzeugenberichten meiner Gesprächspartner im Allgemeinen sehr gut verstanden haben dürfte, darf aber auch

²⁰⁰ Schermann, Hubert, in: Interview am 29. Dezember 2007 in Pinkafeld, S.10

²⁰¹ Widhofner, Hans; Schmied, Friedrich, in: Interview am 11. Juni 2008 in der Lavak, S. 5

²⁰² ebd., S.5f

²⁰³ ebd. S.5f

nicht vergessen werden, dass es auch Schattenseiten im Zusammenleben im Camp gegeben hat, was natürlich nichts Außergewöhnliches ist wenn Menschen aufeinander treffen. Dazu kam noch der Umstand, dass die Soldaten abgeschieden und isoliert von jeglicher Zivilisation in dem kleinen Ort Kokkini Trimithia, in der Nähe von Nikosia, stationiert waren.

„Ein sehr großes Problem stellte für die Mannschaft dar, dass es keinen Ausgang gab. Es wurden zwar Ausflüge und Badefahrten organisiert, aber die meiste Zeit musste man im Lager verbringen – quasi eingesperrt. Mit dem Kommandanten des AFH, Dr. Robert Wech, war es auch nicht immer so einfach. Er war ein sehr launischer Mensch, was sich natürlich auch auf die Stimmung innerhalb der Mannschaft übertrug.“²⁰⁴

Herr Schmied berichtete, dass sich die Kommandanten des AFHs regelmäßig abwechselten. Unter dem Führungsstils Dr. Nußbaumers verbesserte sich die Stimmung innerhalb des Kontingents merklich.²⁰⁵

Natürlich war es den Soldaten gestattet den Stützpunkt auch zu verlassen wenn sie keinen Dienst oder Bereitschaft hatten. Ganz wichtig dabei war aber, dass das Camp nur in Uniform verlassen wurde, damit man auch als Blauhelmsoldat identifiziert werden konnte.²⁰⁶ Später wurde diese Regelung gelockert und es war dann auch erlaubt sich aus dem Camp in ziviler Kleidung zu entfernen.

10. Beinahe ein Bürgerkrieg – Die Ausschreitungen des Jahres 1967 auf Zypern

Auf Veranlassung General Grivas' kam es im November 1967 zu bewaffneten militärischen Übergriffen der griechisch-zypriotischen Armee an der türkisch-zypriotischen Ethnie. Nicht zu Unrecht war die Befürchtung sehr groß, dass es zu einem Bürgerkrieg zwischen den beiden Volksgruppen kommen könnte.

Aufgrund der von den Vereinten Nationen initiierten und vorangetriebenen Vermittlungsversuche, konnten die militärischen Auseinandersetzungen zwischen

²⁰⁴ ebd., S. 4

²⁰⁵ ebd. S.4f

²⁰⁶ Schermann, Hubert, in: Interview am 29. Dezember 2007 in Pinkafeld, S.12

den beiden Staaten Griechenland und Türkei noch abgewendet werden.²⁰⁷ Dieser höchst brisante Konflikt zwischen den beiden Volksparteien wirkte sich natürlich auch auf die Anwesenheit des österreichischen Sanitätskontingents aus.

Der Kommandant des österreichischen Feldspitals, Oberstarzt Dr. Robert Wech, stimmte dem Vorschlag der Vereinten Nationen, das Lazarett

„im Falle von kriegesischen Auseinandersetzungen in den britischen Stützpunkt Dhekelia, etwa 60 Kilometer weiter südlich, zu verlegen.“²⁰⁸, nicht zu.

Er argumentierte seine Entscheidung wie folgt:

„dies wäre taktisch unsinnig und hätte überdies die Kranken und das Personal nur unnötigen Gefahren ausgesetzt.“²⁰⁹

So verließ das österreichische Sanitätskontingent an seinem ursprünglichen Ort, in Kokkini Trimithia.

Trotzdem wurden Sicherheitsvorkehrungen getroffen, um die Bediensteten und auch das Spital selbst, ausreichend zu schützen. So wurde die Anlage des Rot-Kreuz-Stützpunktes besser erkennbar gemacht. Für den Fall, dass das Feldspital durch Luftangriffe attackiert werden könnte, wurden zusätzliche Schutzmaßnahmen gegen herumfliegende Splitter getroffen und die Vorräte an Lebensmitteln wurden erhöht.²¹⁰ Auch andere Kontingente boten ihre Hilfe an: So wurden vom kanadischen Kontingent zwei Panzer und eine Abordnung von 15 bis 20 Soldaten zur Verfügung gestellt, um das AFH ausreichend schützen zu können.²¹¹

Auch das österreichische Polizeikontingent leistete seinen Beitrag, indem es dabei mithalf, ein internes Funknetz aufzubauen, zusätzlich stand das Team des

²⁰⁷ ebd. S. 59

²⁰⁸ Schmidl, Erwin A., Blaue Helme Rotes Kreuz, Das österreichische UN-Sanitätskontingent im Kongo, 1960 bis 1963, Innsbruck, 1995, S. 184

²⁰⁹ ebd. S. 184f

²¹⁰ ebd. S. 184f

²¹¹ ebd. S. 184f

Feldspitals in ständigem Kontakt mit der AUSCIVPOL.²¹² Für den Fall, dass die Evakuierung des AFH notwendig geworden wäre, hatte das Polizeikontingent bereits Pläne entworfen, um die österreichischen Beteiligten an der Friedensmission in Sicherheit zu bringen.²¹³

Auf Grund der oben angeführten Vorkommnisse des Jahres 1967 sollten auch die UN- Truppen auf der Insel verstärkt werden, auch mit dem österreichischen Stand-by-Bataillon.²¹⁴

11. Die Gliederung der United Nations Peacekeeping Force in Cyprus (UNFICYP)

Die Gliederung der UNFICYPs, wie auch aller anderen friedenserhaltenden Operationen, kann grundsätzlich in drei Aufgabenbereiche unterteilt werden:

1. *peacekeeping*
2. *peacemaking*
3. *administration*

Das sog. „peacekeeping“ wird durch den militärischen Stab und das sog. „peacemaking“ durch die politisch Verantwortlichen durchgeführt, die Administration fiel in den Kompetenzbereich der UN-Administration..

Die UN-Truppen wurden auf der ganzen Insel eingesetzt: Sowohl im türkischen Norden als auch im griechischen Süden wurden Stützpunkte von der UNFICYP errichtet. Besonderes Augenmerk wurde auf die Sicherung von Siedlungsgebieten der Minderheiten gelegt. Zu Beginn des friedenserhaltenden Einsatzes der Vereinten Nationen bestand die UNFICYP nur aus Teilen der britischen Truppen auf der Insel. In weiterer Folge beteiligten sich hierbei noch sieben weitere Nationen, in einer

²¹² ebd. S. 184f

²¹³ Schmidl, Erwin A., Blaue Helme Rotes Kreuz, Das österreichische UN-Sanitätskontingent im Kongo, 1960 bis 1963, Innsbruck, 1995, S. 184

²¹⁴ ebd. S. 184f

Gesamtstärke von 7.000 Mann.²¹⁵ Die folgenden Kontingente wurden von Australien (nur Polizeikontingent), Dänemark, Finnland, Großbritannien, Irland, Kanada, Schweden und Österreich bereitgestellt.

Hauptaufgaben der UNFICYP waren einerseits das Aufkeimen erneuter Feindseligkeiten zwischen den beiden Volksgruppen zu vermeiden und andererseits sollten die UN-Truppen zu einer Stabilisierung und Normalisierung der politischen Verhältnisse beitragen.

Die Struktur und der Aufbau der Hauptquartiere jedes UN-militärischen Einsatzes wiesen starke Ähnlichkeiten auf: So gab es immer einen militärischen und einen zivilen Stab, wobei eben dieser zivile Sektor dafür verantwortlich war, die finanziellen Mittel aufzubringen, damit der militärische Einsatz überhaupt durchgeführt werden konnten.²¹⁶ An der Spitze der militärischen Einheit stand der *Force Commander*, der von einem Stab an Offizieren unterstützt wurde. In Zypern wurde dieser Stab vom *Chief of Staff* (Chef des Stabes), dem *Deputy Chief of Staff* (stellvertretender Chef des Stabes) und den drei *Branch Heads* (vergleichbar mit Abteilungsleitern) gebildet.

Die so genannte *Operations Branch*, kurz auch als „*Ops Branch*“ bezeichnet, trug die Verantwortung über den Einsatz und die Ausbildung. Dieser Begriff lässt sich nur schwer ins Deutsche übersetzen: *Bratl* übersetzte ihn mit „Führungsstab“. Dieser so genannte Führungsstab wurde von Offizieren gebildet, die dem Bataillonskommandanten mit Rat und Tat zur Verfügung standen. Sie erhielt als erste alle einlaufenden Meldungen und war verantwortlich für die schriftliche und mündliche Verbindung zwischen dem Hauptquartier in Nicosia und den über das ganze Land verstreuten Sitzen der einzelnen Kontingente.²¹⁷

Weiters gab es den Einsatzleiter des taktischen UN-Einsatzes, kurz „OPs A“, der dem Kommandanten in allen militärischen Angelegenheiten zur Seite stand und als Chefvermittler zwischen den beiden ethnischen Volksgruppen (griechisch-zypriotischer und türkisch-zypriotischer) fungierte.

²¹⁵ Plienegger, Alfred, UNFICYP 1981, in: ÖMZ, 4/1982, S. 299

²¹⁶ Machly, Sabine Jacqueline, Die Vereinten Nationen auf Zypern unter Berücksichtigung des Einsatzes österreichischer Truppen von den Anfängen bis 1977, Diplomarbeit, Wien, 1990, S. 54

²¹⁷ Bradl, Heinrich, Unter der Fahne der Vereinten Nationen (III), Zypern – Der größte Auslandseinsatz des Bundesheeres, in Truppendienst, 6/1973, S. 492

Des Weiteren existierte noch die Position des Presse- und Informationsoffiziers, abgekürzt „OPs Info“, der für die Sicherheit der gesamten militärischen Operation verantwortlich war. In seiner Rolle als OPs Info war er nicht nur für einen sicheren und reibungsfreien Einsatz zuständig, sondern war auch verpflichtet, als Presseoffizier über die Tätigkeit des österreichischen Kontingents in der UN-Zeitung „Blue Beret“ zu berichten.²¹⁸

Ein weiterer Posten wurde durch die Economics, kurz „OPs E“, bekleidet. Diese Offiziere waren verantwortlich für die

*„Herstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts zwischen den beiden Volksgruppen“.*²¹⁹

Hier ging es vor allem darum, die Wirtschaft der zypriotischen Bevölkerung zu fördern und zu unterstützen.

Der „Signal Officer“ war einerseits der Verbindungsoffizier zur CYTA²²⁰, der zypriotischen Fernmeldebehörde, andererseits trug er die Verantwortung über alle Funkverbindungen, die aus oder in das Camp hergestellt wurden.

Ein wichtiger Posten neben dem Bataillonskommandanten war der seines Stellvertreters, dem „2IC“ als „Second in Command“. Seine Aufgabe bestand darin, den jeweiligen Kommandanten des Bataillons in seinem militärischen Aufgabenbereich zu unterstützen und er war verantwortlich dafür, dass auch im Einsatzgebiet die militärische Ausbildung nicht zu kurz kam.²²¹

Im Kernbereich des militärischen Führungsstabes befand sich auch die *OPs Branch*. Zu ihr gehörten die Bereiche S2, S3 und S5. Hauptaufgabe dieser Einheiten war es, zu kontrollieren, dass nur Personen mit Erlaubnis die Pufferzone betreten durften, damit es nicht zu einer Konfrontation der beiden feindlich gesinnten Volksgruppen,

²¹⁸ ebd. S. 493

²¹⁹ Machly. Sabine Jacqueline, Die Vereinten Nationen auf Zypern unter Berücksichtigung des Einsatzes österreichischer Truppen von den Anfängen bis 1977, Diplomarbeit, Wien, 1990, S. 55

²²⁰ ebd. S. 56

²²¹ ebd. S. 56

zu militärischen Auseinandersetzungen bzw. zu Provokationen kam. Zu dem Aufgabenbereich des S2 gehörten die Beschaffung von wichtigen Informationen sowie die Überwachung der gegenwärtigen politischen Situation auf der Insel. In den Kompetenzbereich des S3 fielen die tägliche Melde- und Berichterstattung und Befehle des Alltags. Hierzu ist anmerken, dass Meldungen und Berichte nicht durch Spionage erlangt wurden, sondern dass die Bediensteten der UNO auf die dort ansässigen Rundfunkstationen, Printmedien, Nachrichten der einzelnen Fernsehstationen und natürlich auf eigene Beobachtungen und Erlebnisse zurückgreifen mussten.²²²

Ein weiterer Bereich, genannt „Economic Branch“, kümmerte sich ab 1974 um die griechischen Zyprioten im Norden und um die im Süden befindlichen türkischen Zyprioten. Zu ihren Angelegenheiten gehörten einerseits alle wirtschaftlichen Belange, und sie war dafür verantwortlich, dass die Pufferzone wirtschaftlich genutzt wurde, und auf der anderen Seite lag es im Kompetenzbereich des Economic Branch, dass die Strom- und Wasserversorgung auch außerhalb der Pufferzone gewährleistet war.²²³ Dazu kamen noch Aufgaben wie die

„Hilfestellung für Aktivitäten des Roten Kreuzes oder des Komitees für Flüchtlingsfragen.“²²⁴

Die Bereiche S1 und S4 gehörten zu der Personal- und Logistics Branch. Diese Branch stellte die Versorgung des österreichischen Bataillons sicher.

Ebenso wurde auf der Insel Zypern ein politischer Stab stationiert, der sich in den SRSG²²⁵, den SPA²²⁶, den PAO²²⁷ unterteilt und den jeweiligen dazu gehörigen Sekretariaten.

²²² ebd. S. 57

²²³ ebd. S. 57f

²²⁴ ebd. S. 57f

²²⁵ SRSG => Special Representative of the Secretary General

²²⁶ SPA => Senior Political Adviser

²²⁷ PAO => Political Affairs Officer

Der SRSKG galt als der

„Vertreter des Generalsekretärs der Vereinten Nationen. Er hat die Aufgabe und Pflicht, mit den jeweiligen Parteien in politische Verhandlungen zu treten. Er hat den Status eines Berufsdiplomaten und trägt eigentlich die Verantwortung für das peacemaking“²²⁸

Der Force Commander fungierte gewissermaßen als „Untergeneralsekretär“ der UNO und stand im Gegensatz zu den anderen Militärbediensteten der Vereinten Nationen, in einem speziellen Sondervertragsverhältnis zu der Gemeinschaft. Sein Arbeitsvertrag wurde auf Grund seiner Sonderstellung unmittelbar mit dem Hauptquartier der Vereinten Nationen abgeschlossen, auch sein Gehalt erhielt er von der UNO, nicht wie die anderen von ihrem Heimatland.²²⁹ Sein Dienst als Force Commander²³⁰ für die UNO dauerte mehrere Jahre. Es ist aber anzumerken, dass der Force Commander zwar

„für die Führung der UN-Force auf Zypern die Hauptverantwortung trägt, er aber in seiner Entscheidungsfreiheit durch politische Erwägungen, für die der SRSKG verantwortlich zeichnet, eingeschränkt ist.“²³¹

Die gesamte UN-Administration wurde befehligt durch den CAO²³², welche die allgemeine Verwaltung, die Finanzen, das eigene UN-Radio und das Field Service (Mechaniker, Kraftfahrer) beinhaltete.

11.1 Das Polizeikontingent der Vereinten Nationen (UNCIVPOL²³³)

Neben den militärischen Einheiten stationierten die Vereinten Nationen auch ein ziviles Polizeikontingent auf der Insel. Ab dem Jahre 1964 versahen Polizeibeamte verschiedenster Nationalitäten ihren Dienst auf Zypern. UNCIVPOL verstand sich als Teil der Friedensmission der Vereinten Nationen. Auf Grund der Tatsache, dass die

²²⁸ Plienegger, Alfred, UNFICYP 1981, in: ÖMZ, 4/1982, S. 300

²²⁹ Machly, Sabine Jacqueline, Die Vereinten Nationen auf Zypern unter Berücksichtigung des Einsatzes österreichischer Truppen von den Anfängen bis 1977, Diplomarbeit, Wien, 1990, S. 58

²³⁰ Auch Österreich konnte in den Jahren von 1983 bis 1988, in der Person von Generalmajor Dipl.-Ing. Günther Greindl, den Force Commander stellen.

²³¹ Plienegger, Alfred, UNFICYP 1981, in: ÖMZ, 4/1982, S. 300f

²³² CAO => Chief Administrative Officer

²³³ UNCIVPOL=> United Nations Civilian Police

UN-Einheiten keine Weisungs- und Bestrafungserlaubnis gegenüber Zivilisten verfügen, wurde das Polizeikontingent ins Leben gerufen, das dann die nötigen Amtshandlungen aus- und durchzuführen hatte.²³⁴

Die Aufgaben dieses Kontingents waren sehr breit gefächert, und umfassten mehrere wichtige Teilbereiche zur Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit des Landes.

Dazu gehörten:²³⁵

- Kontrolle von Zivilpersonen innerhalb der Pufferzone
- Eskorte für von einem Teil in den anderen Teil der Insel auswandernde Personen
- Führung von Untersuchungen bei Beschwerden oder kriminellen Taten, die sich über die Feueinstellungslinien erstrecken
- Auszahlung der von der griechisch- zypriotischen Regierung für die im Nordteil lebenden Griechen vorgesehenen finanzielle Unterstützung

Ebenfalls in ihren Kompetenzbereich fielen die

„Kontroll- und Beobachtungstätigkeit in den einzelnen Distrikten über Interventionen auf dem Gebiet der Strom- und Wasserversorgung...“²³⁶

Eine Besonderheit des Einsatzes von UNCIVPOL war, dass sie gemeinsam mit dem Internationalen Roten Kreuz ein Vermisstenbüro führten.²³⁷

In den Tätigkeitsbereich von UNCIVPOL gehörte auch die Aufklärung von allen polizeilichen Angelegenheiten und die Berichterstattung darüber, betreffend Mord, Einbruch, Raub, Diebstahl oder Brandlegung. UNCIVPOL besaß keine polizeilichen

²³⁴ Dorfmeister, Theodor, Der Zypernkonflikt, Politische Entwicklung und UNO- Einsatz, in: ÖMZ, 3/1978, S. 204

²³⁵ ebd. S. 204f

²³⁶ Machly, Sabine Jacqueline, Die Vereinten Nationen auf Zypern unter Berücksichtigung des Einsatzes österreichischer Truppen von den Anfängen bis 1977, Diplomarbeit, Wien, 1990, S. 74

²³⁷ Dorfmeister, Theodor, Der Zypernkonflikt, Politische Entwicklung und UNO- Einsatz, in: ÖMZ, 3/1978, S. 204

Zwangsbefugnisse, daher beschränkte sich die Tätigkeit hauptsächlich auf Beobachtung, Feststellung von Tataschen, Erhebung und deren Berichterstattung.²³⁸

Bis zum Abzug von UNCIVPOL im Jahre 1977 nahmen Einheiten aus Schweden, Australien, Dänemark und Österreich am Einsatz teil. Diese Einheiten wurden durch einen Police Adviser geführt und geleitet. Seine Aufgabe bestand darin, die Aufgaben aller internationalen UNCIVPOL-Einheiten zu koordinieren. Das österreichische Polizeikontingent beendete am 27. Juli 1977 seinen Auslandseinsatz im Rahmen von UNIFICYP.

Durch verschiedene Umgruppierungen der militärischen Kontingente innerhalb von UNIFICYP, durch Verlagerung der Spannungsgebiete, Neugliederungen der Distriktbereiche in Sektorenabschnitte, nach erfolgten Um- bzw. Rücksiedlungen der Bevölkerungsgruppen und die damit verbundenen Reduzierung der Enklaven, brachten eine naturgemäße Heransetzung der den Zivilkontingenten gestellten Aufgaben mit sich. Diese Umstände, aber auch die finanziellen Schwierigkeiten der Vereinten Nationen, machte für das Jahr 1977 eine Reduzierung des Personalstandes der Polizeikontingente notwendig.²³⁹

Der Entschluss, die Polizeikontingente zu reduzieren, basierte auf einer Entscheidung und vor allem nach Rücksprache sowohl mit der griechisch-zypriotischen als auch der türkisch-zypriotischen Bevölkerung und Großbritannien. Für die Auflösung des österreichischen Polizeikontingents wurde als Begründung abgegeben, dass auch nach dem Abzug des zivilen Polizeikontingents, Österreich mit seinem Militärkontingent auf der Insel präsent bleibe.²⁴⁰

11.2 Das österreichische Polizeikontingent (AUSCIVPOL)²⁴¹

Zu Beginn des Jahres 1964, kurze Zeit nach der Zusage eines Feldspitals, ersuchte der Generalsekretär der UNO die Republik Österreich die Zypernoperation auch mit Polizeioffizieren zu unterstützen. Am 9. April gab Botschafter Matsch grünes Licht für die Entsendung von 31 Polizei- und Gendarmeriebeamten, darunter neun Offizieren,

²³⁸ BMfI [Hrsg.], Bericht über die Tätigkeit des österreichischen UN- Polizeikontingents auf Cypern, o. O., 1971, S. 29

²³⁹ Machly, Sabine Jacqueline, Die Vereinten Nationen auf Zypern unter Berücksichtigung des Einsatzes österreichischer Truppen von den Anfängen bis 1977, Diplomarbeit, Wien, 1990, S. 77

²⁴⁰ ebd. S. 77f

²⁴¹ AUSCIVPOL=> Austrian Civilian Police

nach Zypern mit der Forderung, dass die UNO alle anfallenden Kosten zurückerstatten würden.²⁴² Die Vereinten Nationen hatten gegen diese Bedingung keine Einwende, weil sehr dringend Polizisten für die Friedensmission auf Zypern benötigt wurden. Mit Juni des Jahres 1964 stellte das gesamte Polizeikontingent von UNFICYP 173 Mann, darunter 33 Österreicher, je 40 Polizisten aus Australien, Dänemark und Schweden sowie 20 Neuseeländer.²⁴³

Gemeinsam mit dem ersten Vorkommando des Sanitätskontingents brachen die ersten 31 Polizisten am 14. April 1964 Richtung Zypern auf. Diese kleine Polizeieinheit stand unter dem Kommando von Rittmeister Fritz Mosser.²⁴⁴ Das Kontingent wurde rund um die Hauptstadt Nicosia eingesetzt und arbeitete unmittelbar mit der dort ansässigen zypriotischen Bevölkerung und natürlich auch mit den einheimischen Polizeieinheiten zusammen.

Die Aufgabengebiete von AUSCIVPOL waren, genauso wie bei jeder anderen Einheit von UNCIVPOL, sehr breit gefächert und boten sehr viel Abwechslung. Das Dienstgebiet, welches mit Polizisten aus Schweden und Australien gemeinsam kontrolliert wurde, waren die Distrikte Nicosia, Famagusta und Kyrenia.

Besonders in jener Krisen geschüttelten Situation auf Zypern,

„wo auch normale kriminelle Handlungen oft im Kontext der Auseinandersetzungen zwischen den Volksgruppen gesehen wurden, bewährte sich die Präsenz unparteiischer Polizei und trug wesentlich dazu bei, das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung zu heben.“²⁴⁵

²⁴² Schmidl, Erwin A., Blaue Helme Rotes Kreuz, Das österreichische UN-Sanitätskontingent im Kongo, 1960 bis 1963, Innsbruck, 1995, S. 179-180

²⁴³ ebd. S. 180f

²⁴⁴ ebd. S. 180f

²⁴⁵ Schmidl, Erwin A., Blaue Helme Rotes Kreuz, Das österreichische UN-Sanitätskontingent im Kongo, 1960 bis 1963, Innsbruck, 1995, S.180

Zu den Hauptaufgaben des österreichischen Polizeikontingents zählten:²⁴⁶

- Begleitung der zyprischen Polizei bei Patrouillenfahrten
- Überwachung der Kontrollposten sowie von Straßensperren
- Begleitung von Autokonvois in gefährdeten Gebieten

Bei der Überwachung der Kontrollposten wurde das Hauptaugenmerk auf den Famagusta-Gate-Check-Point gelegt, weil dieser den türkischen Zyprioten die einzige Möglichkeit bot, die Altstadt von Famagusta sicher zu verlassen und wieder zurückkehren zu können. Außerdem begleiteten österreichische UNCIVPOL-Polizisten viermal täglich griechische Zyprioten von Nicosia nach Kyrenia, weil auf der Fahrt türkisches Gebiet durchquert werden musste.²⁴⁷

Zu den wichtigsten Aufgaben der UN- Polizei gehörte die Suche nach abgängigen und vermissten Personen und die humanitäre Betreuung von Flüchtlingen beider ethnischen Volksgruppen.²⁴⁸ Zu den Aufgaben des Außendienstes zählte auch noch ein sehr zeitaufwendiger Bereich der Verwaltung.

Nach den Wirren des Jahres 1974 und der damit verbundene Veränderung der politischen Situation auf Zypern, vollzog sich auch eine Umstrukturierung der Aufgabengebiete des AUCIVPOL- Kontingents. Eine Zusammenarbeit mit den Militärkontingenten der Länder Finnlands und Kanadas wurde notwendig. Das österreichische Polizeikontingent wurde im Laufe der Zeit auf 45 Mann erweitert, wobei zwei bis drei Offiziere im UN-Hauptquartier in Nikosia ihren Dienst versahen.²⁴⁹

²⁴⁶ Machly, Sabine Jacqueline, Die Vereinten Nationen auf Zypern unter Berücksichtigung des Einsatzes österreichischer Truppen von den Anfängen bis 1977, Diplomarbeit, Wien, 1990, S. 78; Schmidl, Erwin A., Blaue Helme Rotes Kreuz, Das österreichische UN-Sanitätskontingent im Kongo, 1960 bis 1963, Innsbruck, 1995, S.180f

²⁴⁷ Machly, Sabine Jacqueline, Die Vereinten Nationen auf Zypern unter Berücksichtigung des Einsatzes österreichischer Truppen von den Anfängen bis 1977, Diplomarbeit, Wien, 1990, S. 78f

²⁴⁸ Schmidl, Erwin A., Blaue Helme Rotes Kreuz, Das österreichische UN-Sanitätskontingent im Kongo, 1960 bis 1963, Innsbruck, 1995, S.180f

²⁴⁹ Schmidl, Erwin A., Blaue Helme Rotes Kreuz, Das österreichische UN-Sanitätskontingent im Kongo, 1960 bis 1963, Innsbruck, 1995, S.180f

In dem Zeitraum vom 14. April 1964 bis zum Ende des Polizeikontingents am 27. Juli 1977 stellte Österreich 639 Beamte zur Verfügung.²⁵⁰

11.3 Rekrutierung und Zusammensetzung von AUSCIVPOL

Die Teilnehmer des Polizeikontingentes stammten vorwiegend aus den Abteilungen der Gendarmerie, der Kriminalpolizei und der Sicherheitswache. Im Folgenden werden die Voraussetzung, deren Erfüllung erforderlich war, um überhaupt an diesem Einsatz beteiligt sein zu dürfen, erläutert.

Die Erfordernisse ähnelten sehr jenen des Militärkontingentes: Die Bewerber mussten in einem konkreten Dienstverhältnis stehen, das 24. Lebensjahr erreicht haben, eine „sehr gute“ Dienstbeurteilung vorweisen können und natürlich der englischen Sprache mächtig sein.²⁵¹ Wünschenswert, aber nicht Bedingung war ausreichende Fahrpraxis, die von Vorteil war, weil auf der Insel Linksverkehr herrscht(-e).

Die Mindesteinsatzdauer betrug neun Monate, leitende Exekutivbeamte verpflichteten sich für 24 Monate und für Dienst führende Beamte waren 12 Monate vorgesehen.²⁵²

11.4 Ausrüstung und Bewaffnung des österreichischen Polizeikontingentes

Das Bundesministerium für Inneres war für die Bewaffnung der AUSCIVPOL verantwortlich. Ab dem Jahr 1964 erhielt jeder Beamte eine Dienstpistole, Kaliber 7.65.²⁵³

Wegen der kriegesischen Auseinandersetzungen des Jahres 1974, war es jedoch notwendig geworden, das Kontingent mit weiteren Waffen auszurüsten, da befürchtet wurde, dass auch Angriffe und Überfälle auf UN-Stationen zu erwarten wären.²⁵⁴ Nun

²⁵⁰ Dorfmeister, Theodor, Österreichs Beteiligung an friedenserhaltenden Operationen der Vereinten Nationen, in: ÖMZ, 5/1985, S. 402

²⁵¹ Machly, Sabine Jacqueline, Die Vereinten Nationen auf Zypern unter Berücksichtigung des Einsatzes österreichischer Truppen von den Anfängen bis 1977, Diplomarbeit, Wien, 1990, S. 79

²⁵² ebd. S. 79f

²⁵³ ebd. S. 79f

²⁵⁴ Eber, Adolf F., Wimmer, Karl, Österreichs blaue Barette, Die Geschichte der österreichischen UN-Einsätze, Graz, 1979, S. 191

erhielten die Polizisten zusätzlich 15 Maschinenpistolen, Gasmasken und Tränengaswurfkörper. Diese Waffen sollten nur der Selbstverteidigung dienen und sollten bei

„drohender Gefahr hinhaltenden Widerstand so lange ermöglichen und gewährleisten, bis militärischer Ersatz durch das örtlich zuständige Militärkontingent erfolgen konnte.“²⁵⁵

Die weitere Ausrüstung, wie Funkgeräte und Kraftfahrzeuge, wurde von den Vereinten Nationen übernommen. Die Anzahl der jeweiligen Geräte wurde nach Bedarf und Erfordernissen bemessen.

Zusätzlich wurde im Zuge der Recherchen zur vorliegenden Arbeit auch die Frage gestellt, ob das Polizeikontingent auch Kontakte zu dem österreichischen Sanitätskontingent unterhielt. Antworten auf diese Frage wurden in den Interviews gefunden:

So berichtet Hans Widhofner, dass der Kontakt zu dem Polizeikontingent „gut, aber spärlich“ war.²⁵⁶

Auch Herr Schermann erinnert sich, dass das „Miteinander sehr gut“ war.

„Mit ihnen hatten wir dienstlich keinen Kontakt, weil sie ja für andere Dinge zuständig waren als wir, aber wir haben uns privat getroffen oder im Offizierskasino, das ja auch für die Polizisten zugänglich gewesen ist. Die Bezeichnung Kontingent täuscht etwas, weil es nur aus 8 bis 10 Personen bestand. Eine ihrer Aufgaben war es, zypriotische Polizisten auszubilden und einzuschulen.“²⁵⁷

²⁵⁵ Machly, Sabine Jacqueline, Die Vereinten Nationen auf Zypern unter Berücksichtigung des Einsatzes österreichischer Truppen von den Anfängen bis 1977, Diplomarbeit, Wien, 1990, S. 80

²⁵⁶ Widhofner, Hans, Schmied, Friedrich, in: Interview vom 11. Juni 2008 in der LAVAK, Wien, S. 6

²⁵⁷ Schermann, Hubert, in: Interview vom 29. Dezember 2007, Pinkafeld, S. 13

12. Der Einsatz des österreichischen UN- Bataillons auf Zypern

Seit Beginn der österreichischen Beteiligung an Friedensmissionen der Vereinten Nationen, wurde Österreich immer nur dazu aufgefordert, ein Sanitätskontingent für den Einsatzort zur Verfügung zu stellen. Dies änderte sich aber im Februar des Jahres 1972, als die Vereinten Nationen Österreich baten, einen bewaffneten Verband in ein Krisenzentrum zu entsenden.²⁵⁸ Grund für dieses Ansuchen war die Tatsache, dass Irland sein Kontingent auf der Insel von 400 auf 100 Mann reduzieren wollte.²⁵⁹

Am 15. Februar 1972 erging ein Schreiben des UN-Generalsekretärs, Dr. Kurt Waldheim, an die österreichische Bundesregierung, das die Aufforderung beinhaltete,

„für die Streitkräfte der Vereinten Nationen in Zypern (United Nations Forces in Cyprus – UNFICYP) den österreichischen Anteil um ein bewaffnetes Bataillon zu erhöhen.“²⁶⁰

Dieses Ansuchen bot für den österreichischen Bundesminister für Landesverteidigung Möglichkeiten, Maßnahmen für die Entsendung eines Verbandes zu treffen, der als

„erster bewaffneter Truppenkörper seit dem Bestehen des Bundesheeres zur internationalen Friedenserhaltung effektiv aufgestellt wurde.“²⁶¹

Nach dem Ansuchen Dr. Waldheims traten das Bundesministerium für Landesverteidigung und das Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten in Verhandlungen mit der UNO über. Es wurde eine Verhandlungsdelegation zur Aufklärung noch strittiger Fragen mit den Vereinten Nationen gebildet.²⁶²

²⁵⁸ Clausen, Christian, Das österreichische UNO-Bataillon, in: ÖMZ, 5/1972, S. 312

²⁵⁹ Schmidl, Erwin A., Im Dienste des Friedens, Die österreichische Teilnahme an Friedensoperationen seit 1960, Graz, 2001, S. 37

²⁶⁰ Clausen, Christian, Das österreichische UNO-Bataillon, in: ÖMZ, 5/1972, S. 312

²⁶¹ ebd. S. 312f

²⁶² ebd. S. 313

Zu den wichtigsten zu klärenden Punkten gehörten:²⁶³

- die Ausstattung des Bataillons mit Material und Gerät
- die anteilmäßige österreichische Vertretung in der Stabsorganisation der UNFICYP
- die Regelung der Zeitabläufe sowie die Erkundung des Einsatzraumes

In Bezugnahme auf den letzten offenen Punkt, entschied man sich, die ersten Verhandlungen vor Ort auf Zypern zu führen.

Der Ministerrat der österreichischen Bundesregierung stimmte am 21. Februar 1972 dem Antrag des Bundesministers für auswärtige Angelegenheiten zu, eine dreiköpfige Verhandlungsdelegation nach Zypern zu entsenden.²⁶⁴ Bereits drei Tage später brach die Delegation nach Zypern auf.

Ein Ergebnis dieser Verhandlungen war die Festlegung des Einsatztermins des österreichischen Bataillons. Es wurde der 15. April 1972 gewählt, der Tag an dem das britische Kontingent aus dem Paphos- Distrikt abziehen sollte.²⁶⁵

Während die Verhandlungsdelegation auf Zypern ihren Auftrag zu erfüllen versuchte, wurde in Wien ein Aufstellungsstab für das United Nations Bataillon (UNB) gebildet, zu dessen Hauptaufgaben die Personalauswahl und Personalzusammensetzung sowie die Ergänzung des Gerätes gehörten. Zudem wurde auch in Wien die Dienstanweisung für den Kommandanten, der sowohl Kommandant des United Nations Austrian Bataillon 1 (UNAB 1) als auch Vorgesetzter des AFH und der österreichischen Stabsangehörigen im HQ/UNFICYP war, ausgearbeitet.

Der Einsatzraum des österreichischen Bataillons befand sich im Westen der Insel. Die Österreicher waren für den bereits erwähnten Paphos- Distrikt verantwortlich. Sie folgten dem I. britischen Bataillon der „Royal Irish Rangers“.²⁶⁶ Der österreichische

²⁶³ Clausen, Christian, Das österreichische UNO-Bataillon, in: ÖMZ, 5/1972, S. 313

²⁶⁴ ebd. S. 313f

²⁶⁵ ebd. S. 315

²⁶⁶ ebd. S. 316

Kontingentskommandant unterstand direkt und ausschließlich dem Befehlshaber der UNFICYP.

„Im Einsatzraum ergeben sich zwei örtliche Schwergewichte, die es erforderlich machen, dass das Bataillon neben einer Reihe verstreuter Beobachtungsposten in zwei Teile geteilt wird, wovon der Großteil an der Südküste im Raume Paphos und ein Teil an der Nordküste in der Ortschaft Polis zur Stationierung gelangt. Als voraussichtlicher Termin für die Einsatzbereitschaft wurde bei den Verhandlungen der 15. April 1972 ins Auge gefasst. Tatsächlich jedoch ergaben sich aus dem Transport und aus der langwierigen Auswahl des Transportunternehmens durch den UN-Field-Service in New York Verzögerungen, die das Bataillon erst Anfang Mai 1972 in den Einsatzraum gelangen ließen.“²⁶⁷

Ab 3. Mai 1972 versah ein österreichisches Kontingent, das AUSCON (Austrian Contingent), seinen Dienst im Rahmen der Friedensmission auf Zypern.²⁶⁸ Dieses Bataillon musste seinen Standort häufig wechseln. Knapp ein Jahr später, im Dezember des Jahres 1973, wurde das Bataillon, kurz UNAB (United Nations Austrian Battalion), in den Larnaka-Distrikt und im Oktober 1977 in den Famagusta-Distrikt abkommandiert.²⁶⁹ Es gliederte sich in eine Stabskompanie und zwei Jägerkompanien. Diese Jägerkompanien waren für elf Beobachtungs- und zwei Verbindungsposten verantwortlich. Die Beobachtungsposten befanden sich mehrheitlich in der Pufferzone oder an der Waffenstillstandszone („Green Mile“), die Verbindungsposten wurden auf der Karpas-Halbinsel stationiert.²⁷⁰ Als Besonderheit im Famagusta-Distrikt sei die Neustadt oder Varosha von Famagusta zu erwähnen.²⁷¹ Es handelte sich dabei um ein ehemaliges Touristenzentrum, das seit dem Konflikt von 1974 völlig leer stand. In diesem Stadtteil von Famagusta befanden sich zwei Beobachtungsposten der 2. Jägerkompanie.

²⁶⁷ Clausen, Christian, Das österreichische UNO-Bataillon, in: ÖMZ, 5/1972, S. 316

²⁶⁸ Dorfmeister, Theodor, Österreichs Beteiligung an friedenserhaltenden Operationen der Vereinten Nationen, in: ÖMZ, 5/1985, S. 402

²⁶⁹ ebd. S. 402f

²⁷⁰ ebd. S. 402f

²⁷¹ ebd. S. 404

Zu den Aufgabenbereichen des Bataillons zählten:²⁷²

1. ein Wiederaufleben der Kämpfe durch Überwachung des Waffenstillstandsübereinkommens zu verhindern,
2. beizutragen, dass Recht und Ordnung wiederhergestellt und die Sicherheit und das Wohlergehen der Minderheiten gewährleistet wird,
3. an der Wiederherstellung normaler Verhältnisse mitzuwirken,
4. in enger Zusammenarbeit mit dem Hochkommissär für Flüchtlingswesen und dem Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen am humanitären Hilfsprogramm mitzuwirken und
5. auf Anforderung durch das Internationale Rote Kreuz Aufgaben des Roten Kreuzes durchzuführen.

Die österreichische Bundesregierung plante etwa 270 bis 280 Mann für das Kontingent auf Zypern bereit zu stellen.²⁷³ Diese Zahl galt aber nur für das Bataillon, denn daneben gab es noch die Angehörigen für die Stabsfunktionen im Hauptquartier in Nikosia, für das Feldspital und für das Polizeikontingent.

Bei der personellen Zusammensetzung des österreichischen Bataillons wurde besonders darauf geachtet, dass ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Aktiven und Reservisten bestand.

Tabelle 2: UNAB 1:²⁷⁴

	Reservisten	Aktive
Wehrmänner	100%	0%
Chargen	93%	7%
Unteroffiziere	30%	70%
Offiziere	29%	71%
Kader (Offiziere bis Gefreite)	56%	44%
Ganzes Bataillon	76%	24%

²⁷² Dorfmeister, Theodor, Österreichs Beteiligung an friedenserhaltenden Operationen der Vereinten Nationen, in: ÖMZ, 5/1985, S. 402-404

²⁷³ Clausen, Christian, Das österreichische UNO-Bataillon, in: ÖMZ, 5/1972, S. 320

²⁷⁴ Clausen, Christian, Das österreichische UNO-Bataillon, in: ÖMZ, 5/1972, S. 321

Tabelle 3: Ausgewählt wurde die Mannschaft nach folgenden Gesichtspunkten:²⁷⁵

Aktives Personal	Reservisten
Abkömmlichkeit von der Truppe, spezifische Eignung und bisheriger Verwendungserfolg, Sprachkenntnisse und Auslandserfahrung	Abkömmlichkeit aus dem Zivilberuf, spezifische Eignung auf Grund bisheriger Ausbildung oder beruflicher Tätigkeit, Sprachkenntnisse und Auslandserfahrung, Teilnahme an freiwilligen Waffenübungen und Instruktionen

Über das Dienstverhältnis lässt sich nachstehendes berichten:

„Freiwillige in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis (Beamte und Vertragsbedienstete in UO- Funktion, zeitverpflichtete Soldaten und aktive Offiziere) bleiben weiter in diesem Dienstverhältnis. Die Dienstleistung von Wehrpflichtigen aber, die nicht als Angehörige des Bundesheeres in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehen, gilt als außerordentlicher Präsenzdienst (aoPD), Grundwehrdiener (GWD) und freiwillig verlängerte Grundwehrdiener (fvGWD) werden daher aus dem Grundwehrdienst bzw. freiwillig verlängerten Grundwehrdienst entlassen und zum ao. Präsenzdienst einberufen.“²⁷⁶

Die 1. Kompanie versah ihren Dienst im Raum des Paphos- Distriktes. Hier gab es vier ständig besetzte Observation Points (OPs) in: Stavrokono, Mandria Hill, Mavroli und Villa.²⁷⁷

„Die Stützpunkte befanden sich in Gebieten, wo sich Weidegründe und Äcker befanden. Sie mussten dort etabliert werden, da es zwischen den griechischen

²⁷⁵ ebd. S. 321f

²⁷⁶ Clausen, Christian, Das österreichische UNO-Bataillon, in: ÖMZ, 5/1972, S. 321

²⁷⁷ Machly, Sabine Jacqueline, Die Vereinten Nationen auf Zypern unter Berücksichtigung des Einsatzes österreichischer UN- Truppen von den Anfängen bis 1977, Diplomarbeit, Wien, 1990, S. 84

Landbauern und den türkischen Schafhirten immer wieder zu Auseinandersetzungen gekommen war.

Der Schwerpunkt des Einsatzes war Stavronoko, das rein türkisch besiedelt war, und Mandria Hill, wo Griechen und Türken ihre Äcker hatten. In der Green- Line von Paphos war ein Stützpunkt mit einzelnen Posten auf den Dächern.“²⁷⁸

Im Gebiet von Paphos hatte die Economics Branch alle Hände voll zu tun, um die Wasserversorgung auf der Insel aufrecht zu erhalten. Wegen der Knappheit an Grundwasser versuchten die Griechen immer wieder, Wasserquellen so anzubohren, dass angrenzende türkisch zypriotische Bauern keine Erlaubnis mehr erhielten, Quellbohrungen durchzuführen.

Legitimiert wurde diese Vorschrift durch ein Gesetz, welches besagte, dass es eine bestimmte Entfernung zwischen den einzelnen Quelle geben musste, damit das zu schnelle Absinken des Grundwasserspiegels vermieden werden könnte.²⁷⁹

Natürlich ließ die türkische Vergeltung nicht lange auf sich warten. Die türkische Bevölkerung reagierte auf die Schikane der Griechen mit dem illegalen Anzapfen der Stromleitungen des griechischen Bevölkerungsteiles.²⁸⁰

Schikanen und provokante Handlungen standen an der Tagesordnung und es ist den UN- Soldaten zu verdanken, die mit viel diplomatischem Geschick und Feingefühl, Ausschreitungen und Kampfhandlungen zu verhindern wussten.

Ihre Aufgabe bestand nicht nur im peacekeeping, sondern auch darin, eine Vertrauensbasis zu den Einheimischen beider Volksgruppen zu knüpfen.

„[...] das Verhältnis zwischen UN- Soldaten und der griechischen und türkischen Bevölkerung war ein sehr gutes. Man hat viel versucht, für beide Volksgruppen gleich viel Zeit aufzuwenden, damit kein Neidkomplex entsteht.“²⁸¹

Die 2. Kompanie war für das Gebiet um die Stadt Polis verantwortlich.

²⁷⁸ ebd. S. 84f

²⁷⁹ Machly, Sabine Jacqueline, Die Vereinten Nationen auf Zypern unter Berücksichtigung des Einsatzes österreichischer UN- Truppen von den Anfängen bis 1977, Diplomarbeit, Wien, 1990, S. 85

²⁸⁰ ebd. S. 85f

²⁸¹ ebd. S. 85f

In diesem Raum wurden zwei OPs besetzt, einer in Polis selbst und der zweite in Anadhiou. Die Soldaten erfüllten dort neben den allgemeinen organisatorischen UN-Aufgaben auch andere gestellte Aufgaben.

So wurde regelmäßig ein Zug für Wachaufgaben im Hauptquartier abgestellt.²⁸² Dieser Zug trug die Verantwortung über die Bewachung und Sicherstellung der Waffen.

Das Hauptquartier der Stabskompanie befand sich im Camp Duke Leopold V., in Paphos, benannt nach dem Babenberger- Herzog Leopold V.²⁸³

12.1 Das österreichische UNO- Bataillon im Nahen Osten

Im Nahen Osten konnte sich die kritische Situation seit dem Sechs-Tage- Krieg des Jahres 1967 nie wirklich erholen. Im Oktober 1973 versuchten sich die beiden Nachbarstaaten Israels, Ägypten und Syrien, für die vor sechs Jahren erlittene Niederlage zu revanchieren.²⁸⁴ Am 6. Oktober 1973 erfolgte der Angriff syrischer und ägyptischer Verbände am Suezkanal und auf den Golanhöhen. Nur mit Mühe konnte Israel die Invasion der beiden Armeen stoppen und zurückdrängen. Diese 18 Tage andauernden Auseinandersetzungen, auch Yom- Kippur- Krieg genannt, boten Anlass genug, dass der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen am 22. Oktober Israel und Ägypten zu einem Waffenstillstand aufforderten. Drei Tage später, am 24. Oktober 1973, beschlossen die Vereinten Nationen die Entsendung einer UNO-Truppe, auch „United Nations Emergency Force II“²⁸⁵ (UNEF II) genannt, und von Militärbeobachter, um die gerade geschlossene Waffenruhe aufrechterhalten zu können.²⁸⁶ Diese Friedenstruppen, deren

„Aufstellung mit Resolution 340 des Sicherheitsrates am 25. Oktober 1973 beschlossen worden war, sollten etwa 7000 Mann umfassen, standen zunächst aber nur auf dem Papier.“²⁸⁷

²⁸² ebd. S. 86

²⁸³ Schmidl. Erwin A., Im Dienste des Friedens, Die österreichische Teilnahme an Friedensoperationen seit 1960, Graz, 2001, S. 37

²⁸⁴ Schmidl. Erwin A., Im Dienste des Friedens, Die österreichische Teilnahme an Friedensoperationen seit 1960, Graz, 2001, S. 39

²⁸⁵ ebd. S. 39f

²⁸⁶ Onjerth, Hugo, Das österreichische UNO- Bataillon im Nahen Osten, in: ÖMZ, 5/1974, S. 342

²⁸⁷ ebd. S. 342f

Sofort verfügbar und einsatzbereit waren aber nur die Verbände auf Zypern, die auch am nächsten zu dem neuen Krisenherd lagen. Die einzigen Bedingungen waren, dass diese Einheiten frei gemacht werden konnten und beide Konfliktparteien ihr Einverständnis für die Entsendung gaben. Die Finnen, Schweden, Iren und auch die Österreicher hätten ohne weiteres Truppen entsenden können.

Die beiden skandinavischen Länder und Irland konnten mit der Verlegung ihrer Truppen sofort beginnen, jedoch für Österreich gestaltete sich die Lage etwas schwieriger.

„Für Österreich war es jedoch schwierig, unter Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen diesem Wunsch der UNO nach sofortiger Abstellung eines ca. 200 Mann starken Kontingents – trotz zweifellos vorhandener Bereitschaft der Bundesregierung – unverzüglich nachzukommen.“²⁸⁸

Ein Hindernis für die sofortige Abstellung eines Kontingentes in den Nahen Osten stellte das Bundesverfassungsgesetz über die „Entsendung österreichischer Einheiten zur Hilfeleistung in das Ausland auf Ersuchen internationaler Organisationen“ vom 30. Juni 1965 dar. Dieses Gesetz besagt nicht nur die freiwillige Teilnahme der Bundesheerangehörigen, sondern verlangt auch die Zustimmung des Hauptausschusses des Nationalrates.²⁸⁹ Diese Zustimmung wurde aber seinerzeit nur für den Einsatz auf Zypern gegeben.

12.2 Die Verlegung nach Ägypten

Am 26. Oktober 1973, dem österreichischen Nationalfeiertag, stimmte die österreichische Bundesregierung der teilweisen Verlegung des österreichischen Bataillons von Zypern nach Ägypten zu.

Zu diesem Einsatz für den Frieden hatten sich bereits zuvor 170 Mann freiwillig gemeldet, und mit weiteren 30 Teilnehmern konnte aus dem Ablösungskontingent vom 30. Oktober gerechnet werden.²⁹⁰ Noch am selben Abend des 26. Oktobers startete ein aus 42 Mann bestehendes Vorkommando vom britischen

²⁸⁸ Onjerth, Hugo, Das österreichische UNO- Bataillon im Nahen Osten, in: ÖMZ, 5/1974, S. 343

²⁸⁹ ebd. S. 343f

²⁹⁰ ebd. S. 343f

Luftwaffenstützpunkt Akrotiri, im Süd-Westen von Zypern, seine Mission nach Kairo.²⁹¹

Einen Tag später, am 27. Oktober, setzten sich 139 Mann Richtung Nahen Osten in Bewegung und mit 30. Oktober 1973 stellte das Austrian Bataillon (AUSBATT/UNEF) insgesamt 205 Mann in Heliopolis bei Kairo.²⁹²

Für diesen rasch auf die Beine gestellten Einsatz, nicht einmal 30 Stunden nach der Resolution des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen konnten rund 600 Mann UNO- Truppen zu ihrem neuen Einsatzgebiet geflogen werden, gebührt der UNO allerhöchster Respekt.

Binnen weniger Tage gelang es, auch durch die tatkräftige Unterstützung des österreichischen Bundesheeres, das Bataillon auf 602 Mann aufzustocken.²⁹³ Das Bataillon wurde nach Ismailia verlegt, wo die Österreicher neun Stützpunkte am Westufer des Suezkanals besetzten.²⁹⁴ Knapp ein halbes Jahr später, im März 1974, wurde das Bataillonskommando nach Suez verlegt. Noch im selben Jahr konnte auf Grund der positiven politischen Entwicklung die Stärke der UNO-Truppen langsam aber stetig dezimiert werden. Mit der Unterzeichnung des Abkommens von Camp David und dem Friedensschluss zwischen Ägypten und Israel am 25. April 1979 wurde der Einsatz dieser erfolgreichen UN-Friedensmission im Juli 1979 beendet.²⁹⁵

12.3 Kurzer Ausblick – UNDOF

Zu diesem Zeitpunkt waren die österreichischen Blauhelme schon längst nicht mehr auf der Halbinsel Sinai stationiert. Das österreichische Kontingent wurde im Frühjahr 1974 auf die Golanhöhen verlegt, um an der syrisch-israelischen Grenze für die Aufrechterhaltung des Friedens zu sorgen.²⁹⁶ Am 31. Mai 1974 ermächtigte der UN-Sicherheitsrat den damaligen Generalsekretär der Vereinten Nationen, den Österreicher Dr. Kurt Waldheim, eine neue UN-Friedenstruppe an den Golan zu entsenden. Diese Truppe erhielt den Namen „United Nations Disengagement Observer Force“ (UNDOF) und die Teilnehmer wurden wie bisher aus bestehenden

²⁹¹ ebd. S. 343f

²⁹² ebd. S. 343f

²⁹³ Schmidl. Erwin A., Im Dienste des Friedens, Die österreichische Teilnahme an Friedensoperationen seit 1960, Graz, 2001, S. 42

²⁹⁴ ebd. S.42

²⁹⁵ ebd. S.42

²⁹⁶ ebd. S.42

Kontingenten entnommen.²⁹⁷ Die österreichische Bundesregierung und der Hauptausschuss kamen dem Ansuchen des österreichischen Generalsekretärs der Vereinten Nationen nach und bereits am 3. Juni 1974 machte sich ein 29 Mann starkes Erkundungskommando nach Syrien in die Hauptstadt Damaskus auf. Am 19. Juni 1974 war die Verlegung des österreichischen Bataillons auf die Golanhöhen abgeschlossen.²⁹⁸ Das Bataillon, bestehend aus 498 Mann und unterteilt in drei Kompanien, wurde zunächst in Kanaker bei Saassa, zwischen Damaskus und Kuneitra stationiert, bis es ins Camp Faouar, südlich von Harfa verlegt wurde, das noch heute das Zuhause der österreichischen Soldaten ist. Die Aufgaben bei diesem Einsatz sind ähnlicher Natur wie bei UNFICYP. Ähnlich wie auf der Mittelmeerinsel hat das Bataillon am Fuße des Berges Hermon ebenfalls humanitäre Hilfe zu leisten. Bei diesem Einsatz im Dienste des Friedens mussten die ersten Todesopfer auf österreichischer Seite beklagt werden. Im Juni 1974 gaben vier österreichische Blauhelmsoldaten ihr Leben, um das anderer zu sichern.²⁹⁹

12.4 Die Verlegung in den Larnaca-Distrikt

Im Oktober 1973 war die Verlegung des österreichischen Kontingentes nach Ägypten abgeschlossen. Auf Grund der Tatsache das die Mehrheit des Zypern-Bataillons entsendet wurde, war es ein großes Anliegen die entstandene Lücke auf Zypern wieder zu füllen. Somit wurde das Bataillon auf Zypern mit Freiwilligen aus der Republik Österreich wieder auf 270 Mann aufgefüllt.³⁰⁰

Im Rahmen der Um- und Neuverteilung der Einsatzräume wurde dem britischen Kontingent der Distrikt Paphos übergeben. Dem österreichischen Bataillon wurde am 3. Dezember 1973 der im Süden liegende Distrikt Larnaca überantwortet und löste dort das bisher dienende irische Kontingent ab.³⁰¹

²⁹⁷ ebd. S.43

²⁹⁸ Schmidl. Erwin A., Im Dienste des Friedens, Die österreichische Teilnahme an Friedensoperationen seit 1960, Graz, 2001, S. 46

²⁹⁹ ebd. S.46

³⁰⁰ ebd. S.47

³⁰¹ ebd. S.47

12.5 Die Umwandlung des österreichischen Feldspitals in eine kleinere Feldambulanz

Im Zuge dieses Prozesses wurde das österreichische Feldspital (AFH) in eine kleinere Feldambulanz umgewandelt. Das Austrian Field Hospital wurde am 18. Oktober 1973 in Kokkini Trimitia geschlossen und das „UNFICYP Medical Centre“ (UMC) ins Hauptquartier nach Nikosia verlegt.³⁰² Die Feldambulanz wurde auf 14 Mann Sanitätspersonal, davon nur mehr drei Ärzte, reduziert und bestand noch bis 1976. Das UMC diente zur ärztlichen Behandlung des zivilen und militärischen Personals im UN- Hauptquartier, der Betreuung des britischen UN-Kontingentes im Raum Nikosia und der Rettungsdienst lag in seiner Kompetenz. In den rund zehn Jahren des Bestehens des österreichischen Feldspitals konnten die Ärzte und Sanitäter ca. 65 000 Patienten medizinische Hilfe leisten und betreuen.³⁰³ Es gibt mehrere Meinungen warum das österreichische Feldspital in eine kleinere Feldambulanz umgewandelt wurde. Die Erklärung seitens der Vereinten Nationen verwies darauf, dass Einsparungsmaßnahmen vorgenommen werden mussten.³⁰⁴ Oberst i.R. Friedrich Schmied lässt in seinem Interview eine ganz andere Sichtweise durchblicken. Für mich persönlich waren andere Gründe dafür verantwortlich warum das österreichische Feldspital verkleinert und zu guter Letzt vollkommen aufgelöst wurde. Ich glaube, dass die Briten die Oberhand in der sanitären Frage behalten wollten und ihnen es nicht sehr gelegen kam, dass das österreichische Sanitätskontingent innerhalb der verschiedenen Truppen und natürlich auch bei der Bevölkerung sehr viel Anerkennung und Beliebtheit genoss.

Herr Schmied äußert sich zu dieser Thematik wie folgt:

„Es bestand einfach kein Bedarf mehr, es weiter zu führen. Außerdem war die medizinische Versorgung in fester britischer Hand. Nach der Umwandlung vom AFH in UMC wurde das Lager nicht mehr von der UNO gebraucht und aufgelassen. Heute beherbergen die Räumlichkeiten des Lagers die griechisch zypriotische Nationalgarde.“³⁰⁵

³⁰² ebd. S.47

³⁰³ ebd. S.47

³⁰⁴ Scharwitzl, Dagmar, Österreichs Beitrag innerhalb der Vereinten Nationen mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen UNO-Truppen auf Zypern, Diplomarbeit, Wien, 1989, S.82

³⁰⁵ Widhofner, Hans; Schmied, Friedrich, in: Interview am 11. Juni 2008 in der Lavak, S.7

Auch in dem Interview mit Herrn Schermann versuchte ich, neue Aspekte zu finden, die zur Aufklärung der Frage warum das AFH 1973 in eine kleinere Feldambulanz umgewandelt wurde, dienlich sein könnten. Jedoch die Antwort von Herrn Schermann fiel nicht so aus wie ich sie mir gewünscht hätte:

„Das kann ich nicht beantworten. Hier kann ich nur Vermutungen anstellen. Ich glaube die Namensänderung wurde deshalb vorgenommen, weil man darauf hinweisen wollte, dass nur mehr ambulant und nicht mehr stationär behandelt werden sollte. Ein stationärer Aufenthalt war mit mehr Kosten verbunden als ein ambulanter. Ich glaube auch, dass aus Kostengründen das AFH geschlossen wurde und in eine billigere Feldambulanz umgewandelt wurde.“³⁰⁶

13. Das Krisenjahr 1974

Im Jahr 1972 kehrte General Grivas auf die „Insel der Aphrodite“ zurück und ging sofort daran eine neue Geheim- und Terrororganisation zu gründen, die so genannte „EOKA-B“.³⁰⁷ Diese neue Organisation diente nur einem Zweck, Anschläge auf die türkisch-zypriotische Bevölkerung zu organisieren und auszuführen. 1973 kam es zu den ersten Ausschreitungen und zu einer Eskalation der terroristischen Handlungen der EOKA-B gegen die türkischen Zyprioten. Zu Beginn des Jahres 1974 stirbt General Grivas. Sein Nachfolger hatte die Absicht nicht mehr den terroristischen Weg seines Vorgängers zu gehen und war darum bemüht, die Kämpfe beizulegen. Dies führte dazu, dass sich die Kluft zwischen der zypriotischen Regierung und der griechischen Untergrundbewegung immer mehr vergrößerte bis schließlich am 15. Juli 1974 die griechisch-zypriotische Nationalgarde in den Präsidentenpalast eindringt und Präsident Makarios zwar entkommen konnte aber gestürzt wurde.³⁰⁸ Am selben Tag wurde Nicos Sampson zum neuen Präsidenten ausgerufen. Im Zuge dieses Putsches erfolgte ein Massaker an den türkischen Zyprioten. Die türkische Regierung auf dem Mutterland entsendete daraufhin fünf Tage später, am 20. Juli 1974, türkische Invasionstruppen in den Norden der Insel, die in den Süden nach Nikosia vorstoßen sollten. In den Kämpfen um den Flughafen von Nikosia wurden

³⁰⁶ Schermann, Hubert, in Interview am 29. Dezember 2007, S. 12

³⁰⁷ <<http://www.bmlv.gv.at/archiv/a2001/zypern/konflikt.shtml>> (26. Juni 2009)

³⁰⁸ ebd.

österreichische Polizisten und Sanitäter in die Ausschreitungen involviert.³⁰⁹ Das Camp des österreichischen Bataillons in Larnaca wurde während den Kampfhandlungen zwischen griechisch- und türkisch-zypriotischen Milizverbänden unter Beschuss genommen.³¹⁰ Am 14. August erfolgte ein türkischer Jagdbomberangriff bei dem drei Soldaten einer österreichischen UN-Patrouille in der türkischen Ortschaft Goshi ihr Leben lassen mussten.³¹¹ Nach diesem Vorfall wurden am 16. August 1974 die Feuergefechte zwischen den beiden rivalisierenden Bevölkerungsgruppen endgültig eingestellt. Zwischen den beiden Waffenstillstandslinien wurde eine Pufferzone, auch „Green Mile“ genannt, errichtet, die zur Überwachung der Einhaltung der Waffenstillstandslinien dienen sollte. Diese Waffenstillstandslinien wurden zur Grundlage der Teilung der Insel. Für die dort stationierten UN-Truppen brachte diese geänderte politische Situation auf Zypern eine gravierende Veränderung ihrer Aufgaben. Hauptaugenmerk galt nun der Überwachung der Pufferzone, die Flüchtlingsbetreuung und das Bemühen um eine Verständigung zwischen den beiden verfeindeten Volksgruppen.³¹² Um dies auch gewähren zu können, wurde das österreichische Bataillon auf 300 Mann erweitert.³¹³ Zwischen dem nördlichen und dem südlichen Teil setzte ein starker ethnischer Bevölkerungsaustausch ein. Rund 170 000 griechische Zyprioten flüchteten in den Süden der Insel und ca. 50 000 türkische Zyprioten übersiedelten in den türkisch besetzten Norden der Insel.³¹⁴

Diese Inselteilung bedeutet natürlich auch für die österreichischen Blauhelme eine Änderung ihrer Situation und eine veränderte Aufgabenpflicht. In meinen Interviews wollte ich den Fragen nachgehen wie sich der Einsatz vor und nach der Inselteilung für die dort stationierten österreichischen Soldaten gestaltete, was sich persönlich für jeden einzelnen dadurch veränderte und welchen vielleicht neuen Problemen die Mannschaft gegenüberstand.

³⁰⁹ Schmidl, Erwin A., Die österreichische Teilnahme an UN-Friedenseinsätzen, in: Etschmann, Wolfgang, Speckner, Hubert [Hg.], Zum Schutz der Republik Österreich...50 Jahre Bundesheer 50 Jahre Sicherheit: gestern-heute-morgen, Wien, 2005, S.354

³¹⁰ ebd. S.354f

³¹¹ Scharwitzl, Dagmar, Österreichs Beitrag innerhalb der Vereinten Nationen mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen UNO-Truppen auf Zypern, Diplomarbeit, Wien, 1989, S.86

³¹² Schmidl, Erwin A., Im Dienste des Friedens, Die österreichische Teilnahme an Friedensoperationen seit 1960, Graz, 2001, S. 49

³¹³ ebd. S.86f

³¹⁴ <http://www.bmlv.gv.at/archiv/a2001/zypern/konflikt.shtml>> (26. Juni 2009)

Hubert Schermann gab mir folgende Auskunft zu meinen Fragen:

„Ich habe ja beides miterlebt. Beim Einsatz vor der Inselteilung war man aufgeteilt auf viele verschiedene Orte nach dem „Gießkannenprinzip“ – wo es nötig war wurden Stützpunkte errichtet. Die Türken lebten ja in Enklaven unter den Griechen, was immer wieder zu Reibereien und Konfrontationen führte. Daher musste die UNO immer wieder einschreiten. Im Juni 1974 brach dann der Krieg aus. Im Norden der Insel erfolgte eine Invasion der Türken. Die griechische Bevölkerung wurde in den Süden getrieben und Famagusta gänzlich von Griechen gesäubert. Von Famagusta aus verlief dann die „Green Mile“, die das Land in einen türkischen und griechischen Teil spaltete. Nur den UNO-Soldaten war es erlaubt, aber auch nur wenn sie sich ausweisen konnten, zu passieren.“³¹⁵

Den Einsatz nach der Inselteilung beschreibt er wie folgt:

„Der Norden sah sich als unabhängiger Staat von Griechenland. Nur die Türkei hat dieses Nordzypern anerkannt. Der Süden wurde von allen anderen Staaten der Welt anerkannt und auch sehr gefördert und unterstützt. Das griechische Zypern wurde finanziell sehr gefördert. Der Tourismus führte dazu, dass Südzypern einen großen wirtschaftlichen Aufschwung erfuhr wohingegen der türkische Teil nicht davon profitierte.“³¹⁶

Oberst d.R. Hubert Schermann empfand den Einsatz nach der Teilung Zyperns als angenehmer.

„Ich empfand den Dienst nach der Teilung der Insel als günstiger. Es waren jetzt klare Fronten geschaffen. Die Insel wurde geteilt in den türkischen Norden, Pufferzone und griechischen Süden. Wir UNO-Soldaten waren in der Pufferzone. Der Dienst wurde leichter überschaubar, denn vorher war die Situation auf Grund der Enklaven sehr problematisch.“³¹⁷

³¹⁵ Schermann, Hubert, in: Interview am 29. Dezember 2007, S. 7

³¹⁶ ebd. S.8

³¹⁷ ebd. S.8f

Für mich stellte sich auch die Frage wie sich nach der Inselteilung die Zusammenarbeit mit den lokalen Ämtern und Behörden gestaltete und welche Partei kooperativer war. Herr Schermann erinnert sich:

„Hin und wieder musste man schon mit den lokalen Behörden zusammen arbeiten. Die Griechen gaben sich freundlich und kooperativ wohingegen die Türken stur und hart agierten. Aber im Endeffekt waren die Türken ehrlicher. Was der Türke gesagt hat, hat gegolten. Daran war nicht mehr zu rütteln. Ich hatte eher den Eindruck, dass die Griechen ein falsches Spiel betrieben. Die erste Ansprechperson sowohl bei den Türken als auch bei den Griechen war der jeweilige Bürgermeister und sein Stadtrat. Das Verhandeln mit den türkischen Zyprioten war um einiges härter als mit den Griechen.“³¹⁸

Auch Herr Widhofner spricht von einem guten Verhältnis zu den ansässigen Behörden beider Volksgruppen.

„Die Zusammenarbeit lief über das Hauptquartier. Das Verhältnis zu den Behörden und Ämtern war recht gut. Sowohl die griechischen als auch die türkischen Behörden waren alle recht entgegenkommend. Zum Abschied aus Zypern gab es von den örtlichen Beamten kleinere Geschenke und Aufmerksamkeiten an die Blauhelme.“³¹⁹

Während meiner Recherchen über die Ursachen des Zypernkonfliktes, der Beteiligung des österreichischen Bundesheeres und vor allem in meinen Gesprächen mit ehemaligen Teilnehmern dieses Einsatzes, hatte ich immer wieder das Gefühl, dass dieser Konflikt der beiden Ethnien nicht reiner politischer Natur war, sondern auch, meiner Meinung nach, stark mit der jeweiligen Religion in Zusammenhang stand. Auch Herr Schermann teilt diese Ansicht mit mir. Auf die Frage ob er sich vorstellen könnte, dass es sich vielleicht auch um einen religiös bedingten Konflikt handeln könnte, erhielt ich folgende Antwort:

„Das ist sehr gut möglich, dass die verschiedenen Religionen eine zentrale Rolle in den Auseinandersetzungen gespielt haben. Offenkundig war davon aber nichts zu bemerken. Auch die Moslems waren sehr nett zu uns. Einmal zu Weihnachten haben

³¹⁸ Schermann, Hubert, in Interview am 29. Dezember 2007, S. 9

³¹⁹ Widhofner, Hans; Schmied, Friedrich, in: Interview am 11. Juni 2008 in der Lavak, S.3

*sie uns eine besondere Freude gemacht, indem sie einen geschmückten Christbaum vor eine türkische Kaserne gestellt haben. Der Großteil der zypriotischen Bevölkerung im griechischen Teil ist griechisch-orthodox. Die römisch-katholische Gemeinde ist sehr klein. Und im Norden ist die Bevölkerung einheitlich moslemischen Glaubens. Das hat natürlich auch zu Spannungen geführt. Ähnlich wie in Nordirland wurde hier aus einem politischen Konflikt auch sehr bald ein religiöser. 1959 wurde Zypern von den Briten in die Unabhängigkeit entlassen und schon fingen die Probleme und Zwistigkeiten an. Der griechisch-orthodoxe Bischof Makarios wurde Staatspräsident. Nun stellte sich die Frage wer hat das Sagen, die Griechen oder die Türken. Ich bin der Meinung, dass die Engländer sehr viel Schuld daran hatten, dass es zu diesen Ausschreitungen gekommen ist. Durch die Kolonialpolitik der Briten, die sich ja immer als die Herrenmenschen fühlten, und ihre untergebenen Völker zur Unselbständigkeit erzogen, war es möglich, dass es zu diesem Krieg um die Vormachtstellung auf Zypern kam. Sie haben dem zypriotischen Volk zwar die Unabhängigkeit gegeben aber den Krieg hinterlassen. Ich finde, dass es schon ziemlich auffällig ist, dass es fast immer in ehemaligen britischen Kolonien oder Protektoraten zu Unruhen kommt. Mir wäre noch nichts bei anderen Kolonien aufgefallen, die einmal unter spanischer, portugiesischer, französischer oder holländischen Herrschaft standen. Überall wo die Briten einmal waren, gab es im Nachhinein dann sehr große Probleme.*³²⁰

14. Die Jahre nach dem Krieg bis zum endgültigen Abzug der österreichischen Truppen von Zypern

Auch in den Jahren nach der Inselteilung wurde immer wieder eine Umstrukturierung innerhalb von UNFICYP vorgenommen. Im Oktober 1977 beendete das finnische Kontingent endgültig seinen Dienst auf Zypern. Dies hatte zur Folge, dass nun die Sektoren wieder unter den verbliebenen Kontingenten neu aufgeteilt werden musste und sich die Einsatzzonen erneut veränderten. Im Tausch mit dem schwedischen Kontingent übernahm das österreichische Bataillon am 18. Oktober 1977 den türkisch besetzten Distrikt Famagusta.³²¹ Den Sektor den die Österreicher zu

³²⁰ Schermann, Hubert, in Interview am 29. Dezember 2007, S. 9-10

³²¹ Schmidl, Erwin A., Im Dienste des Friedens, Die österreichische Teilnahme an Friedensoperationen seit 1960, Graz, 2001, S. 49

bewachen hatte, erstreckte sich von der Ostküste der Insel bis nach Akhna. Am 8. Oktober 1987 wurde dem österreichischen UN-Kontingent die Verantwortung über den Ostteil der Insel übertragen, nachdem Schweden sein Kontingent (SWEDCON) auf Grund fehlender Fortschritte bei der Lösung des Zypernkonfliktes und aus ökonomischen Gründen zur Gänze von der Insel abgezogen hatte.³²² Dieser Sektor war dem österreichischen Kontingent nicht fremd, denn bereits zwischen Dezember 1973 und Oktober 1977 wurde dieser Abschnitt von den österreichischen Blauhelmen überwacht. Er reichte nun nun von der Ostküste bis Athienou. Das Bataillonskommando sowie die Stabskompanie behielten ihren Sitz nach wie vor im Camp Leopold V. am Stadtrand von Famagusta. Auf Grund der Größe des zu bewachenden Sektors, der sich über ca. 50 Kilometer erstreckte, musste er zusätzlich mit weiteren Beobachtungstruppen kontrolliert und überwacht werden.

„1993 erfolgte eine neuerliche Übernahme - diesmal war es ein Teil des CANCON (Canadian Contingent)-Sektors. Der Verantwortungsbereich reichte nun bis Nikosia. Ein Jahr danach wurde der von Kanada übernommene Teil an BRITCON (British Contingent) übergeben. 1995 erfolgte die Eingliederung eines ungarischen Zuges in die erste Kompanie des UNAB. Der Name wurde daraufhin auf UNAHB (United Nations Austrian/Hungarian Bataillon) umgetauft. 1997, als Slowenien integriert wurde, wurde die Force in Sektor 4 auf UNAHSB (United Nations Austrian/Hungarian/Slovenian Bataillon) umbenannt.“³²³

14.1 Abzug des österreichischen Kontingentes von Zypern

Mit dem Abzug des österreichischen Kontingentes am 18. Juni 2001 geht eine Erfolgsgeschichte im Rahmen des „peacekeepings“ der Vereinten Nationen nach 37 Jahren zu Ende.³²⁴ Am 18. Juni 2001 übergab das AUSCON seine Verantwortung über den Ostsektor der geteilten Insel an einen slowakischen Blauhelmverband. Die Mehrheit der österreichischen „Blue Barretts“ wurden in den darauf folgenden Tagen per Luftweg in ihre Heimat zurückgebracht. Ein kleiner Teil des österreichischen Bataillons verblieb aber noch auf Zypern, um noch bis Ende August ihre

³²² < http://www.bmlv.gv.at/archiv/a2001/zypern/beteiligung_oe.shtml > (26. Juni 2009)

³²³ ebd.

³²⁴ < <http://www.bmlv.gv.at/archiv/a2001/zypern/einsatzende.shtml> > (26. Juni 2009)

slowakischen Nachfolger auf deren zukünftigen Aufgaben vorzubereiten und einzuschulen.

Die Entwicklung der österreichischen Beteiligung an der UNO-Friedensmission brachte beachtliche Veränderungen mit sich. Zunächst als Sanitätskontingent des österreichischen Bundesheeres 1964 nach Zypern entsendet, warteten bald andere Aufgaben auf das österreichische Kontingent. In der Geschichte des österreichischen Bundesheeres der Zweiten Republik erfolgte 1972 zum ersten Mal der Einsatz eines Infanteriebataillons an einen internationalen Krisenherd. Der UN-Zypern-Einsatz war somit der Startschuss der bewaffneten österreichischen Friedensmissionen.

„Knapp 17.000 Mann haben seither auf der Mittelmeerinsel dazu beigetragen, einen Konfliktherd dieser Welt zu entschärfen und dabei gleichzeitig persönlich an militärischer Professionalität und individuellen Erfahrungen gewonnen.“³²⁵

Die Verfasserin ist der Meinung, dass man als österreichischer Staatsbürger durchaus stolz sein kann, dass *„seit der Entsendung eines ersten Sanitätskontingentes in den Kongo im Jahr 1960 schon mehr als 45 000 österreichische Soldaten Dienst im Ausland verrichtet haben.“³²⁶*, um den Frieden auf der Welt zu sichern.

³²⁵ ebd.

³²⁶ ebd.

15. Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit behandelt im wesentlichen die Beteiligung des österreichischen Bundesheeres an dem UN-Friedenseinsatz auf Zypern (UNFICYP) von seinen Anfängen bis zum Ende mit besonderer Berücksichtigung der sozial und wirtschaftshistorischen Aspekte. Zu Beginn der Arbeit wird ein kurzer und prägnanter Einblick über die Geschichte der Vereinten Nationen und ihrer Entstehung gegeben. In diesem Zusammenhang wird auch der Weg Österreichs in die Vereinten Nationen und welchen Platz Österreich in der Staatengemeinschaft einnimmt, beleuchtet. Um einen besseren Einblick über diese Thematik zu bekommen und optimal in die Materie eintauchen zu können, was man unter einer „friedenserhaltende Mission“ verstehen kann, wird dieser Begriff sehr ausführlich und verständlich auf den folgenden Seiten erklärt. Im Anschluss daran wird auf die Fragen der Organisation von friedenserhaltenden Operationen eingegangen. In aller Kürze werden Fragen der Rekrutierung und Zusammensetzung von UN-Truppen, des Abzugs von Kontingenten, des Kommandos, der Einsatzkosten, der disziplinären Maßnahmen und der Strafgerichtsbarkeit erläutert. Bevor es zu dem eigentlichen Thema dieser Arbeit kommt wird noch ein kurzer Blick über die historische Entwicklung der Friedensmissionen und der ersten Friedenseinsätze der Vereinten Nationen gegeben. Das zentrale Thema dieser Arbeit ist, neben der historischen Aufarbeitung der Beteiligung des österreichischen Bundesheeres, die Beleuchtung der sozialen Aspekte des UN-Einsatzes Bezug nehmend auf das österreichische Sanitätskontingent. Eine Besonderheit dieser Arbeit ist nicht nur die objektive Sichtweise von bereits aufbereiteten Daten, Fakten und Zahlen, sondern auch die Einbringung von subjektiven Eindrücken, Erfahrungen, Meinungen und Sichtweisen von einzelnen Offizieren und Chargen, die auf Zypern dienten. Sehr persönlich geführte Interviews erlauben einen tiefen Einblick in das Leben vor Ort, ergänzen und erklären historische Begebenheiten. Oft von Medien und Außenstehenden als „holidaysoldiers“ bezeichnet, berichten die Augenzeugen von Erlebnissen die diesen Behauptungen fast zur Gänze widersprechen; jedem einsatzbereiten Soldaten war im Grunde bewusst, dass er seinen Einsatz für den Frieden, mit seinem Leben bezahlen könnte.

16. Abkürzungsverzeichnis

AFH	Austrian Field Hospital
AUSBATT	Austrian Bataillon
AUSCIVPOL	Austrian Civilian Police (österreichisches Polizeikontingent)
BMfLV	Bundesministerium für Landesverteidigung
BRITCON	British Contingent
CANCON	Canadian Contingent
CAO	Chief Asministrative Officer
CSR	Tschechische Republik
CTBTO	Vorbereitungskommission für die Organisation des Vertrags über das umfassende Verbot von Nuklearwaffen
CYTA	zyriotische Fernmeldebehörde
DPKO	UN-Abteilung für Friedenseinsätze
EOKA	Ehtnike Organosis Kypriakon Agoniston (Nationale Organisation zyriotischer Kämpfer)
GB	Great Britain (Großbritannien)
IAEO	Internationale Atomenergie Organisation
KdoIE	Kommando für Internationale Einsätze
KSZE	Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
MilKdo	Militärkommando
MjrArzt	Major Arzt
MTA	Medizinisch Technische/r Assistent/-in
NATO	North Atlantic Treaty Organization (Nordatlantik Pakt)
ObltArztdRes	Oberleutnant Arzt der Reserve
ObstltA	Oberstleutnant Arzt
ONUC	Operations des Nations Unies au Congo (UN Operation in the Congo)
OOSA	Büro für Weltraumfragen
OPs	Observation Points
PAO	Political Affair Officer
SanStWchtm	Sanitäts Stabs Wachtmeister
SanWchtmRes	Sanitäts Wachtmeister der Reserve
SPA	Senior Political Adviser

SRSg	Special Representative of the Secretary General
StWchtm	Stabs Wachtmeister
SWEDCON	Swedish Contingent
TFSC	Turkish Federated State of Cyprus-Kibris
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjet Republik
UMC	UNFICYP Medical Centre (Feldambulanz)
UNAHB	United Nations Austrian/Hungarian Bataillon
UNAHSB	United Nations Austrian/Hungarian/Slovenian Bataillon
UNB	United Nations Bataillon
UNCITRAL	Kommission der Vereinten Nationen für internationales Handelsrecht
UNCIVPOL	United Nations Civilian Police (Polizeikontingent der Vereinten Nationen)
UNDOC	Büro für Drogenkontrolle und Verbrechenverhütung
UNDOF	United Nations Disengagement Observer Force
UNEF	United Nations Emergency Force
UNEF II	United Nations Emergency Force II
UNFICYP	United Nations Peace Keeping Force in Cyprus
UNHQ	United Nations Headquater
UNIDO	Organisation für industrielle Entwicklung
UNO	United Nations Organization (Vereinte Nationen)
UNOG	United Nations Office at Geneva
UNOGIL	United Nations Observation Group in Lebanon
UNON	United Nations at Nairobi
UNOV	United Nations Office at Vienna
USA	United States of America (Vereinigte Staaten von Nordamerika)
VB	Vertragsbedienstete/r

17. Literaturverzeichnis

Arbeitsgemeinschaft „Truppendienst“ [Hrsg.], Handbuch für Soldaten im Dienst der Vereinten Nationen, Band 29, Wien, 1985

Badin, Walter G., Das österreichische Bundesheer im Dienste der Vereinten Nationen, Wien, 1970

BMfI [Hrsg.], Bericht über die Tätigkeit des österreichischen UN- Polizeikontingents auf Cypern, o. O., 1971

Eber, Adolf F., Wimmer, Karl, Österreichs blaue Barette, Die Geschichte der österreichischen UN-Einsätze, Graz, 1979

Emmerich, Klaus, Unterwegs zum Frieden, 50 Jahre Österreich in den Vereinten Nationen, Wien, 2005

Etschmann, Wolfgang; Speckner, Hubert [Hg.], Zum Schutz der Republik Österreich..., 50 Jahre Bundesheer, 50 Jahre Sicherheit: gestern- heute- morgen..., Wien, 2005

Gänsdorfer, Manfred, Die friedenserhaltenden Operationen der Vereinten Nationen bis 1987 unter besonderer Berücksichtigung des österreichischen Beitrags, Diplomarbeit, Wien, 1991

Gareis, Sven Bernhard; Varwick, Johannes, Die Vereinten Nationen – Aufgaben, Instrumente und Reformen, Opladen, 2002

Gaß, Harald, Österreich im Dienste des Friedens, 30 Jahre Beteiligung an UN-Friedensmissionen, Wien, 1990

Machly, Sabine Jacqueline, Die Vereinten Nationen auf Zypern unter Berücksichtigung des Einsatzes österreichischer UN-Truppen von den Anfängen bis 1977, Diplomarbeit, Wien, 1990

Scharwitzl, Dagmar, Österreichs Beitrag innerhalb der Vereinten Nationen mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen UNO-Truppen auf Zypern, Diplomarbeit, Wien, 1989

Schmidl, Erwin A., Im Dienste des Friedens, Die österreichische Teilnahme an Friedensoperationen seit 1960, Graz, 2001

Schmidl, Erwin A., Blaue Helme Rotes Kreuz, Das österreichische UN-Sanitätskontingent im Kongo, 1960 bis 1963, Innsbruck, 1995

Tatli, Suzan, Der Zypern- Konflikt, Freiburg, 1986

Tzermias, Pavlos, Die Entstehung der Republik Zypern, 4., überarb. u. aktualis. Aufl., Tübingen, 2004

Unser, Günther, Die UNO, Aufgaben, Strukturen, Politik, 7. neu bearbeitete Auflage, München, 2004

Zeitschriftenartikel

Bradl, Heinrich, Unter der Fahne der Vereinten Nationen (III), Zypern – Der größte Auslandseinsatz des Bundesheeres, in Truppendienst, 6/1973, S. 492-494

Clausen, Christian, Das österreichische UNO-Bataillon, in: ÖMZ, 5/1972, S. 312-321

Dorfmeister, Theodor, Der Zypernkonflikt, Politische Entwicklung und UNO- Einsatz, in: ÖMZ, 3/1978, S. 200-206

Onjerth, Hugo, Das österreichische UNO- Bataillon im Nahen Osten, in: ÖMZ, 5/1974, S. 341-344

Plienegger, Alfred, UNFICYP 1981, in: ÖMZ, 4/1982, S. 299-304

Schmidl, Erwin A., Die österreichische Teilnahm an UN-Friedenseinsätzen, in: Etschmann, Wolfgang; Speckner, Hubert [Hg.], Zum Schutz der Republik Österreich..., 50 Jahre Bundesheer, 50 Jahre Sicherheit: gestern- heute- morgen..., Wien, 2005, S. 349- 363

Steiner, Guenther, Wieder Teil der Weltgemeinschaft sein...Österreichs Aufnahmeantrag in die Vereinten Nationen, in: Österreich in Geschichte und Literatur, 53.Jg., Heft 1, 2009. S 63-73

Wimmer, Karl, Die österreichischen UNO- Kontingente, Kongo und Zypern, in: ÖMZ, 6/1965, S. 391-395

Zlamala, Oskar, Die gesetzlichen Voraussetzungen für die Entsendung von Angehörigen des Bundesheeres zur Hilfeleistung in das Ausland, in: ÖMZ, 6/1965, S. 396-397

Quellen

Österreichisches Staatsarchiv/ Archiv der Republik

ÖStA/ AdR, BmflV/Präs, Zl. 2754/1964, Zl.3624/1964, in: 2754/1964

ÖStA/ AdR, BmflV/Präs, Zl. 2754/1964, Zl. 3707/1964, in: Zl. 2754/1964

ÖStA/ AdR, BmflV/Präs, Zl.2757/1964, Zl. 484.684, in: Zl. 2757/1964

ÖStA/ AdR, BmflV/Präs, Zl.2757/1964, Zl.4540, in: Zl. 2757/1964

ÖStA/ AdR, BmflV/Präs, Zl.2757/1964, Zl. 450 029, in: 2757/1964

Interviews (Oral History)

Interview mit Dir. Hubert Schermann, Oberst d. R., in seinem Haus in Pinkafeld am 29.12.2007

Interview mit Hans Widhofner Brigadier i. R. und Friedrich Schmied Oberst i. R. über das AFH in Zypern am 11. Juni 2008 in der LaVak

Internetquellen

<http://www.bmlv.gv.at/archiv/a2001/zypern/einsatzende.shtml>> (26. Juni 2009)

http://www.bmlv.gv.at/archiv/a2001/zypern/beteiligung_oe.shtml> (26. Juni 2009)

<http://www.bmlv.gv.at/archiv/a2001/zypern/konflikt.shtml>> (26. Juni 2009)

<http://daccessdds.un.org/doc/RESOLUTION/GEN/NRO/211/44/IMG/NR021144.pdf?>

OpenElement >, Ziffer 5, (20. Mai 2008)

<http://bundesheer.at/ausle/missionen/mission.shtml>> (28. Feber 2008)

18. Anhang

18.1 Stationen zu Österreichs UN- Vollmitgliedschaft³²⁷

1921	Österreich wird volles Mitglied des Völkerbundes (Deutsches Reich 1926)
1932	Völkerbundanleihe an Dollfuß-Regierung Österreichs über 300 Mio. Schilling
18.3.1938	Das Deutsche Reich nostrifiziert das Anschlussgesetz vom 13.3.1938
23.3.1938	Der Generalsekretär des Völkerbundes bestätigt die deutsche Note ohne Kommentar
22.8.1945	The United Nations Relieve and Rehabilitation Administration (UNRRA) beschließt Österreich-Hilfe
8.3.1946	Beginn der UNRRA- Lebensmittel- Hilfslieferungen an Österreich
1.4.1946	Außenminister Gruber teilt dem Generalsekretär des Völkerbundes mit, Österreich beabsichtige, auf der bevorstehenden 21. Tagung der Bundesversammlung seine Mitgliedschaft wieder aufleben zu lassen
10.4.1946	Liquidationsausschusses des Völkerbundes führt Österreich nicht als Mitglied
24.6.1947	Die österreichische Regierung beschließt förmlichen Antrag auf Aufnahme
21.8.1947	Einspruch der Sowjetunion gegen Österreichs Aufnahme
September 1947	Österreich setzt eigenen Beobachter bei der UNO ein
1948	Österreich wird volles Mitglied bei Weltbank, Währungsfonds, UNESCO, WHO
28.4.1948	Internationaler Gerichtshof in Den Haag gegen Spezialbedingungen außerhalb der UN-Charta
15.9.1949	Weltsicherheitsrat lehnt die En- bloc- Aufnahme von 13 Staaten, darunter Österreich, ab
22.11.1949	UN-Generalversammlung fordert Weltsicherheitsrat auf: 13 Staaten, darunter Österreich, aufzunehmen
4.12.1950	UN-Generalversammlung erneuert ihre Aufforderung an den Sicherheitsrat: Aufnahmeblockade beenden
i.	UN-Generalversammlung besteht auf Aufnahmen (Veto der UdSSR gegen Italien)
17.12.1952	UN-Generalversammlung unterstützt Österreich beim Streben nach dem Staatsvertrag
Juni 1953	Österreich wertet den Beobachter zu einer ständigen Mission in New York auf
Herbst 1953	Überraschend fordert UdSSR die Aufnahme von 14 Ländern, u. a. mehrerer Ostblockstaaten, Österreichs und Finnlands
Herbst 1953	Generalversammlung bildet „Committee of Good Offices“ zur Überwindung der Aufnahmeblockade
22.11.1955	Frankreich präsentiert der UN-Generalversammlung einen Stufenplan zum Truppenabzug
10.12.1955	Veto Chinas und der UdSSR gegen Teile des Aufnahmepaketes
14.12.1955	Österreich wird bei der 705. Sitzung des Weltsicherheitsrats mit 15 anderen Ländern 70. Vollmitglied der Vereinten Nationen

³²⁷ vgl., Emmerich, S.29-30

18.2 Zypern (UNFICYP) Basisdaten:328

Basis:

Beschluss des Sicherheitsrates vom 4. März 1964, Resolution 186 (1964).

Bezeichnung:

United Nations Peacekeeping Force in Cyprus (UNFICYP).

Seit:

27. März 1964

Kontingente (Stand Mai 1985):

Sieben Staaten: Dänemark, Finnland (nur mehr Stabspersonal), Großbritannien, Irland (nur mehr Stabspersonal), Kanada, Österreich, Schweden; dazu Polizei aus Australien und Schweden. Die österreichische Polizei beendete am 27. Juli 1977 ihren Auslandseinsatz im Rahmen von UNFICYP.

Maximalstärke:

Etwa 7 000 Mann

Stand Mai 1985:

Etwa 2 350 Mann

Hauptquartier:

Nicosia

Kommandanten:

Brigadier G. Wilson (Großbritannien)	1964
General B. Thimayya (Indien)	1964 bis 1965
Generalmajor R. Gyani (Indien)	1966
Generalleutnant A.E. Martola (Finnland)	1966 bis 1969
Generalleutnant P.D. Chand (Indien)	1969 bis 1976
Generalmajor J.J. Quinn (Irland)	1976 bis 1981
Generalmajor Dipl.- Ing. G. Greindl (Österreich)	ab 1981

³²⁸ Arbeitsgemeinschaft „Truppendienst“ [Hrsg.], Handbuch für Soldaten im Dienst der Vereinten Nationen, Band 29, Wien, 1985, S. 28 - 31

Beteiligung Österreichs:

- **1 Feldlazarett** (AFH = Austrian Field Hospital) in Stärke von 54 Mann, vom 14. April 1964 bis 18. Oktober 1973.
Das Feldlazarett behandelte rund 65 000 Personen.
- **1 Feldambulanz** (UMC = UNFICYP Medical Centre) in Stärke von 14 Mann, vom 19. Oktober 1973 bis 10. April 1976.
Die Feldambulanz behandelte 14 200 Patienten.
- **1 Bataillon** (Erstbezeichnung: UNAB = United Nations Austrian Battalion, später. AUSCON) seit 3. Mai 1972, derzeit 299 Mann. UNAB war zuerst im Distrikt Paphos (Westteil der Insel), seit 3. Dezember 1973 im Distrikt Larnaca (Südostteil) eingesetzt und verlegte mit 18. Oktober 1977 in den Distrikt Famagusta im Ostteil Zyperns.
- **Stabspersonal** im Hauptquartier /UNFICYP seit 26. Juni 1968
- **Das Polizeikontingent (AUSCIVPOL** = Austrian Civil Police), in der Stärke von zuletzt elf Mann, vom 14. April 1964 bis 27. Juli 1977. Es kamen insgesamt 639 Exekutivbeamte zum Einsatz.

18.3 Interview mit Dir. Hubert Schermann, Oberst d. R., in seinem Haus in Pinkafeld am 29.12.2007

Was veranlasst einen Offizier des österreichischen Bundesheeres, sich zum Dient bei den Vereinten Nationen zu melden?

Für mich persönlich waren 2 Gründe sehr ausschlaggebend, dass ich mich für den Einsatz auf Zypern gemeldet habe. Auf der einen Seite wollte ich das Erlernte als Offizier im Einsatz erproben und auf der anderen Seite war das Geld, man verdiente bei einem UNO- Einsatz das Doppelte, eine starke Triebfeder nach Zypern zu gehen. Ich war damals frisch verheiratet und wir bauten Haus, da konnte ich das Geld sehr gut gebrauchen.

Wurde man speziell für diesen Einsatz vorbereitet?

Ja, die Ausbildung erfolgte in der Fasangartenkaserne (heute: MTK) in Wien. Man konnte Fremdsprachenkurse besuchen. Die Amtssprache bei der UNO ist ja Englisch. Zu Beginn der Schulung wurden verschiedene Dinge geübt, man wusste ja nicht was einen erwarten wird vor ort. Es war auch viel Unsinniges dabei. Damals wurde man ja nur auf den Objektschutz trainiert, heute wird man auch in Krisenmanagement und Krisenvermeidung geschult. Dies musste damals erst beim Einsatz auf der Insel erlernt werden.

Gab es eine Altersbeschränkung?

Die gab es natürlich. Ein Offizier durfte nicht über 50 Jahre alt sein. Nach unten war die Altersgrenze aber offen. Wenn nun ein 18 jähriger seinen Wehrdienst absolviert hatte, konnte er sich zum Dienst im Ausland melden.

Nach welchen Kriterien wurde die Mannschaft rekrutiert?

Es hat sehr wesentliche Punkte gegeben. Einer davon war, dass je nach Bedarf rekrutiert wurde, wer eben gerade benötigt wurde. Zunächst wurde man psychologisch getestet. Psychisch labile wurden natürlich nicht genommen wegen der Gefahr beim Tragen scharfer Waffen. Psychische Gesundheit war Grundvoraussetzung. Ein anderer Punkt war, welche Funktion in der Heimat ausgeübt wurde. Man wurde auf S1-S5 Tauglichkeit getestet (Stabsoffiziere).

Englisch musste ausgezeichnet beherrscht werden. Griechisch oder Türkisch waren nicht Bedingung, aber wenn es jemand konnte, war dies von großem Vorteil, dann war er sofort dabei. Er wurde dann als economic officer (Wirtschaftsoffizier) eingesetzt. Seine Aufgabe bestand darin, mit den ortsansässigen Bauern Verhandlungen zu führen.

Man musste auch eine ausgezeichnete körperliche Gesundheit mitbringen. Die physische Konstitution musste große Belastungen aushalten können, damit ihr die Hitze nichts anhaben konnte. Man wurde psychologisch und medizinisch genauestens untersucht und musste viele Impfungen ertragen.

Waren welche dabei, die auch schon im Kongo- Einsatz gewesen sind?

Ja, ganz zu Beginn des Einsatzes. Später nicht mehr, weil sie dann schon zu alt waren. Anfang der 70er Jahre waren Leute im AFH dabei, die im Kongo 1960/61 auch waren. Beim Kongo- Einsatz waren auch Frauen dabei, auf Zypern nicht.

Waren mehr Berufsoffiziere oder Reserveoffiziere dabei?

Der Großteil bestand aus Reserveoffizieren. Die wesentlichen Funktionen wie Kommandant, sein Stellvertreter und der Ausbildungsoffizier (Obst3) mussten immer mit Aktiven besetzt werden. Alles andere wurde von Reservisten gestellt, weil Aktive in ihrer Heimat unentbehrlich von ihrer Truppe waren. Heute muss nur mehr der Kommandant Berufsoffizier sein, sein Stellvertreter kann schon ein Milizoffizier sein.

Der Kontingentskommandant kommt aus den Reihen des Generalstabes (z.B. Plienegger). Seine Funktion besteht darin, als Verbindungsoffizier zwischen der Truppe und dem Hauptquartier zu fungieren. Als Kontingentskommandant ist man der Ranghöchste der Truppe und kann so Einfluss auf das Kontingent nehmen. Er ist aber nur für die österreichischen Soldaten zuständig.

Das Oberkommando über alle Truppen wechselte immer. Zu Beginn des Einsatzes war es ein Inder, Prem Chand, ihm folgte ein Ire und dann kam schon der österreichische Generalmajor Günther Greindl.

Die Briten hatten nie das Oberkommando, waren für die Logistik auf der Insel verantwortlich. Immer britisch war der Brigadegeneral. Er war verantwortlich für die Einsatztruppen und ihr taktischer Leiter.

Die Soldaten dienten der peacekeeping force, die darauf achten musste, dass es in der Pufferzone keine Ausschreitungen zwischen den einzelnen Volksgruppen gibt. Es herrschte zwar kein Krieg, aber es gab immer wieder gefährliche Momente.

Wir waren zwar bewaffnet, aber trugen die Waffen nicht offensichtlich bei uns sondern versteckten sie meistens im Jeep unter den Sitzen weil wir nicht provozieren wollten und als Besatzer von der Bevölkerung angesehen werden wollten. Bei Gefahr hätten wir sie aber mit Sicherheit eingesetzt, um uns selbst zu schützen. Das Blaue Barett hat uns viele Sympathien eingebracht. Rechts trugen wir das UNO Abzeichen und links den österreichischen Bundesadler.

Warum wurden keine Frauen mitgenommen?

Meiner Meinung nach war das eher Zufall. Es hat genug Sanitäter aus den Reihen des Bundesheeres gegeben, die Teil eines Auslandseinsatzes werden wollten. Aber es haben sich meines Wissens nach auch keine Frauen für diesen Einsatz gemeldet und wenn die die erforderlichen Qualifikationen vorzuweisen gehabt hätten, wären sie sicher mitgenommen worden. Frauen wären nur im AFH denkbar gewesen und nicht bei der Truppe. Bei der Truppe undenkbar wegen den klimatischen Bedingungen, die für uns Männer schon eine große körperliche Umstellung bedeuteten und wegen der gespannten politischen Situation. Das ist für eine Frau einfach keine schöne Umgebung. Ich glaube auch, dass Frauen auf Grund ihrer Sensibilität für solche Einsätze nicht geeignet sind. Man braucht dafür schon ein starkes Nervengerüst, allein schon wenn man auf einen Menschen schießen muss und danach seine Leiche sieht.

Waren viele Familienväter dabei?

Ja, schon. Allein schon wegen der besseren Bezahlung. Viele meldeten sich, um sich dann in der Heimat etwas aufbauen zu können (Haus bauen, Auto kaufen,...). Es sind aber auch viele Ehen daran zu Grunde gegangen. Die Eheleute entfremdeten sich wegen der großen Entfernung vor allem bei denen, die sehr lange unten waren. Alle 6 Monate wurde gewechselt. Das war das normale Rotationsprinzip. Schlüsselfunktionen konnten sich auf weitere 6 Monate verpflichten. Heute verpflichtet man sich ein Jahr und kann dann auf ein weiteres verlängern. Dieses Prinzip halte ich persönlich für viel effektiver und Ziel führender als das damalige, weil man so die Möglichkeit hat, sich besser einleben zu können. Damals musste man schon wieder heimfahren – zu einem Zeitpunkt wo man erst begonnen hat sich den dort gegebenen Situationen anzupassen.

Gab es damals auch schon die psychologische Betreuung der Truppe?

Nein, vor Ort gab es keine psychologische Betreuung durch geschultes Personal. Es gab nur diese psychologischen Eignungstest im Vorfeld des Einsatzes. Hatte man ein Problem, konnte man nur mit dem Militärfarrer darüber reden. Es hat auf jeden Fall ein Psychologe gefehlt, weil es doch etwas anderes ist mit einem Mann der Kirche als mit einem geschulte Spezialisten über seine Probleme zu reden. Der Heerespsychologe wurde erst später eingeführt. Das halte ich persönlich für sehr wichtig und dringend notwendig.

Welche Personengruppen wurden durch das AFH betreut?

Es wurde nicht nur die Mannschaft sondern auch die Zivilbevölkerung betreut. Jeder der Hilfe benötigte, wurde behandelt.

Es gab Zahnärzte, Chirurgen, Internisten und Orthopäden. An die Anzahl der Ärzte kann ich mich nicht mehr so genau erinnern. Was ich mit Sicherheit sagen kann ist, dass zwei Ärzte aus dem Heeresspital kamen und die anderen entweder Reservisten oder aus dem zivilen Bereich stammten. Die Hilfe des AFH wurde meiner Erinnerung nach nur sehr sporadisch in Anspruch genommen. Bei den meisten Behandlungen handelte es sich um Zähneziehen, Schürfwunden verarzten – also eher sehr harmlose Sachen. Die Soldaten waren sehr erpicht darauf, nicht die Behandlung des AFH in Anspruch nehmen zu müssen. Man gab sehr Acht darauf, nicht zu erkranken oder sich zu verletzen, weil das die sofortige Heimreise bedeutete. Hatte man wirklich das Pech, behandelt werden zu müssen, erfolgte die Erstversorgung immer im Lazarett. Man nahm nicht die Hilfe von ortsansässigen Spitälern wahr, weil man viel mehr den eigenen Leuten vertraute.

Wurde die Bezeichnung „Holidaysoldiers“ wirklich gebraucht?

Ja, leider. Aber zum Teil sind die Soldaten daran selber Schuld. Wenn man Fotos nach Hause sendet wo man am Stand liegt und sich die Sonne auf den Bauch scheinen lässt, schürt das bei der österreichischen Bevölkerung sicherlich einen komplett falschen Eindruck von UNFICYP. Diese privaten Fotos verfälschen die doch immer vorherrschende gefährliche und gespannte Situation auf Zypern. Solche Fotos sind doch nur Momentaufnahmen. Man darf dabei aber nicht vergessen, dass wir Freiwillige tagtäglich der Gefahr ausgesetzt waren, unser Leben zu geben, um der zypriotischen Bevölkerung den Frieden zu sichern. Der Tod war unser ständiger Begleiter und das wussten wir auch, als wir uns zu diesem Einsatz gemeldet hatten. Man muss als Soldat damit leben lernen, dass man sein eigenes Leben einmal vielleicht geben muss, damit andere weiterleben dürfen. Einige österreichische Kameraden gaben auch ihr Leben auf Zypern – im Einsatz für den Frieden.

Mit welchen Beförderungsmitteln kam die Truppe nach Zypern?

Die ersten Transporte erfolgten mit dem Schiff. Von Wien mit dem Zug nach Rijeka, dort dann auf ein Schiff verladen und ab nach Limassol. Ich bin schon geflogen mit einer AUA DC-9 Maschine von Wien nach Nikosia.

Warum nicht mit Heeresflugzeugen?

Das österreichische Bundesheer hatte damals noch keine.

Von Nikosia wurden wir dann mit Lastwägen nach Paphos gebracht. Es war damals alles noch sehr provisorisch – es wurde von einem „romantischen Zypern“ gesprochen. Brief- und Paketsendungen dauerten nach Hause ca. 6 Wochen. Telefoniert konnte nur werden über einen Satelliten der von England und dann nach Zypern sendete. Es war sehr mühsam: es

gab viele Störungen und Unterbrechungen. Oft fiel die Leitung völlig zusammen. Auf Zypern gab es ein eigenes Feldpostamt.

Diente das Feldlazarett der ambulanten und/oder der stationären Behandlung?

Und wie wurde es gegliedert?

Es diente beiden Behandlungen. Ich selbst war nur ambulant dort wegen meinem Weisheitszahn. Ein Freund von mir wurde stationär aufgenommen, weil er sich beim Skifahren den Fuß gebrochen hat.

Beim Skifahren?

Zypern hat ein hervorragendes Skigebiet im Trodos Gebirge zu bieten. Oben Schnee und unten Sonne, Strand und Meer. In den Bergen lag sehr viel Schnee. Wir haben auch Rennen veranstaltet mit anschließenden Siegerehrungen.

Durfte die Familie auf Besuch kommen?

Ja, es war gestattet. Meine Frau und unsere beiden Kinder besuchten mich über die Sommermonate Juli und August auf der Insel. Manche haben aber auch die gesamte Familie zum Einsatz mitgenommen. Sie haben dann ein Haus auf Zypern gemietet. Das war aber eine sehr kostspielige Angelegenheit wo das meiste verdiente Geld draufgegangen ist.

War das Feldspital eigentlich richtig ausgelastet und lohnte sich der große

Aufwand?

Das ist eine schwierige Frage, weil ich ja in Paphos stationiert war, nicht im Spital meinen Dienst versehen habe. Ich möchte hier kein Urteil abgeben, weil ich zu wenige persönliche Erfahrungen mit dem AFH gemacht habe. Aber aus Berichten anderer weiß ich, dass zu Beginn des Einsatzes das AFH nicht ausgelastet war. Wir alle waren froh, dass es das AFH für Notfälle gab aber ob es sich wirklich gelohnt hat für das was es gekostet hat, wage ich zu bezweifeln. Ich glaube, eine Sanitätseinheit bei der Truppe hätte auch ausgereicht. Für die Zivilbevölkerung war das AFH mit Sicherheit von großem Nutzen.

Ich bin der festen Überzeugung, dass der Einsatz eines Feldspitals ein sehr positives Image für die Republik Österreich erzeugt hat. Es wurde von der Bevölkerung sehr gut angenommen – dafür hat es sich bestimmt ausgezahlt und gelohnt, ein Sanitätskontingent

nach Zypern zu entsenden. Aber für die eigentliche Behandlung von Kranken und Verletzten war die Investition der Gelder zu hoch und zu kostspielig.

Was haben die Ärzte gemacht, wenn sie nicht wirklich ausgelastet waren?

Sie haben die Truppen besucht, aber nicht um sie zu behandeln sondern um einfach ihre Freizeit sinnvoll nutzen zu können. Zypern ist ein sehr historischer Boden, man kann viel sehen.

Wo liegt eigentlich Kokkini Trimitria?

Es liegt zwischen Nikosia und Limassol – ist ein Vorort von Nikosia.

Wie gestaltete sich der Einsatz vor der Inselteilung und wie danach?

Ich habe ja beides miterlebt. Beim Einsatz vor der Inselteilung war man aufgeteilt auf viele verschiedene Orte nach dem „Gießkannenprinzip“ – wo es nötig war wurden Stützpunkte errichtet. Die Türken lebten ja in Enklaven unter den Griechen, was immer wieder zu Reibereien und Konfrontationen führte. Daher musste die UNO immer wieder einschreiten. Im Juni 1974 brach dann der Krieg aus. Im Norden der Insel erfolgte eine Invasion der Türken. Die griechische Bevölkerung wurde in den Süden vertrieben und Famagusta gänzlich von Griechen gesäubert. Von Famagusta aus verlief dann die „Green mile“, die das Land in einen türkischen und griechischen Teil spaltete. Nur den UNO- Soldaten war es erlaubt, aber auch nur, wenn sie sich ausweisen konnten, zu passieren.

Wie viele österreichische Soldaten waren unten?

Die Anzahl im Bataillon schwankt immer in der Stärke. Ich würde sagen, dass zwischen 250 und 350 Mann auf Zypern stationiert waren. Je nachdem wer benötigt worden ist.

Und der Einsatz nach der Teilung?

Der Norden sah sich als unabhängiger Staat von Griechenland. Nur die Türkei hat dieses Nordzypern anerkannt. Der Süden wurde von allen anderen Staaten der Welt anerkannt und auch sehr gut gefördert und unterstützt. Das griechische Zypern wurde finanziell sehr

gefördert. Der Tourismus führte dazu, dass Südypern einen großen wirtschaftlichen Aufschwung erfuhr wohingegen der türkische Teil nicht davon profitierte.

Stimmt es, dass das Camp ein ehemaliges KZ war?

Ja, es diente als KZ. Jüdische Siedler wurden dort festgehalten bis sie nach Israel einreisen durften. Dieser Exodus begann bereits schon 1947. Das Lager war mit Stacheldrahtzaun umgeben. Bei dem Anblick kamen Erinnerungen an Auschwitz auf.

Welchen Problemen stand die Mannschaft gegenüber?

Ich empfand den Dienst nach der Teilung der Insel als günstiger. Es waren jetzt klare Fronten geschaffen. Die Insel wurde geteilt in den türkischen Norden, Pufferzone und griechischen Süden. Wir UNO- Soldaten waren in der Pufferzone. Der Dienst wurde leichter überschaubar, denn vorher war die Situation auf Grund der Entklaven sehr problematisch.

Welche anderen Kontingente waren bei UNFICYP?

Großbritannien, Dänemark, Finnland, Schweden, Irland, Kanada und Australien (nur Polizeikontingent) nahmen am Einsatz teil und stellten Truppen zur Verfügung. Österreich hat dann Irland in Paphos ersetzt.

Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit den lokalen Ämtern und Behörden?

Hin und wieder musste man schon mit den lokalen Behörden zusammen arbeiten. Die Griechen gaben sich freundlich und kooperativ wohingegen die Türken stur und hart agierten. Aber im Endeffekt waren die Türken ehrlicher. Was der Türke gesagt hat, hat gegolten. Daran war nicht mehr zu rütteln. Ich hatte eher den Eindruck, dass die Griechen ein falsches Spiel betrieben. Die erste Ansprechperson sowohl bei den Türken als auch bei den Griechen war der jeweilige Bürgermeister und sein Stadtrat. Das Verhandeln mit den türkischen Zyprioten war um einiges härter, als mit den Griechen.

Kann es auch ein religiös bedingter Konflikt gewesen sein?

Das ist sehr gut möglich, dass die verschiedenen Religionen eine zentrale Rolle in den Auseinandersetzungen gespielt haben. Offenkundig war davon aber nichts zu bemerken. Auch die Moslems waren sehr nett zu uns. Einmal zu Weihnachten haben sie uns eine

besondere Freude gemacht, indem sie einen geschmückten Christbaum vor eine türkische Kaserne gestellt haben.

Der Großteil der zypriotischen Bevölkerung im griechischen Teil ist griechisch-orthodox. Die römisch- katholische Gemeinde auf der Insel ist sehr klein. Und im Norden ist die Bevölkerung einheitlich moslemischen Glaubens. Das hat natürlich auch zu Spannungen geführt. Ähnlich wie in Nordirland wurde hier aus einem politischen Konflikt auch sehr bald ein religiöser. 1959 wurde Zypern von den Briten in die Unabhängigkeit entlassen und schon fingen die Probleme und Zwistigkeiten an. Der griechisch- orthodoxe Bischof Makarios wurde Staatspräsident. Nun stellte sich die Frage wer hat das Sagen, die Griechen oder die Türken. Ich bin der Meinung, dass die Engländer sehr viel Schuld daran hatte, dass es zu diesen Ausschreitungen gekommen ist. Durch die Kolonialpolitik der Briten, die sich ja immer als die Herrenmenschen fühlten, und ihre untergebenen Völker zur Unselbständigkeit erzogen, war es möglich, dass es zu diesem Krieg um die Vormachstellung auf Zypern kam. Sie haben dem zypriotischen Volk zwar die Unabhängigkeit gegeben aber den Krieg hinterlassen. Ich finde, dass es schon ziemlich auffällig ist, dass es fast immer in ehemaligen britischen Kolonien oder Protektoraten zu Unruhen kommt. Mir wäre noch nichts bei anderen Kolonien aufgefallen, die einmal unter spanischer, portugiesischer, französischer oder holländischer Herrschaft standen. Überall wo die Briten einmal waren, gab es im Nachhinein dann sehr große Probleme.

Wie war das Verhältnis zwischen den Offizieren, den Unteroffizieren und den Soldaten zueinander?

Ich habe das Verhältnis der einzelnen Ränge untereinander als sehr menschlich, freundschaftlich und kameradschaftlich empfunden. Natürlich hat es auch in der Truppe Versager gegeben wie überall sonst auch. Das trübte selbstverständlich das Verhältnis zueinander. Aber das war eher die Ausnahme als der Regelfall. Ich kann mich an einen Bataillonskommandanten erinnern, der ein furchtbarer Mensch gewesen ist. Er hatte kein Einfühlungsvermögen und verstand es nicht, mit seinen Untergebenen menschlich umzugehen. Diese schlechte Stimmung übertrug sich dann natürlich auf die gesamte Truppe. Im Großen und Ganzen war das Verhältnis aber sehr gut und kameradschaftlich. Besonders hervorheben möchte die Führungsqualitäten der wichtigsten Funktionen. Ihre Fürsorge für jedes Mitglied der Mannschaft war sehr beeindruckend. Die Truppe war eine große Familie. Ich konnte eher Spannungen innerhalb der Offiziere als in der gesamten Mannschaft feststellen. Die Rangunterschiede waren kein Problem.

Wie reagierte die Zivilbevölkerung auf den Einsatz friedenserhaltender Truppen?

Wurde das österreichische Kontingent angefeindet?

Ich persönlich habe keine Anfeindungen feststellen können. Wir wurden sehr herzlich sowohl von den Türken als auch von den Griechen aufgenommen. Beide Kampfparteien stimmten ja zu, dass die UNO Truppen stationieren würde, sonst wäre das ja auch gar nicht realisierbar gewesen. Ich glaube, dass es die Österreicher aufgrund von ihrer Mentalität und Menschlichkeit sehr einfach gehabt haben, akzeptiert zu werden. Uns haben sie dort geliebt.

Gab es Heiraten zwischen österreichischen Soldaten und Zypriotinnen?

Ich kann mich an eine Hochzeit zwischen einem österreichischen Soldaten mit einer griechischen Zyprioten erinnern. Für ein türkisches Mädchen wäre das undenkbar gewesen, allein schon wegen der Religion.

Wie war die Zusammenarbeit mit Kontingenten anderer dienender Staaten (z.B. mit den Engländern)?

Eigentlich sehr problemlos. Wir wurden ja von den Briten versorgt, weil sie für die Logistik auf der Insel zuständig waren. Sie waren sehr tolerant anderen gegenüber, die die englische Sprache nicht so perfekt beherrschten. Außerdem konnten viele von den Briten deutsch, weil sie im 2. WK in Deutschland stationiert waren. Die Engländer hatten sehr schöne Sportplätze errichten lassen, die auch wir nutzen durften. Mit den Dänen und Schweden hatten wir den meisten Kontakt.

Gab es Kontakt/Zusammenarbeit zu/mit den ortsansässigen Spitälern?

Soviel ich mitbekommen habe, nein. Für Notfälle gab es ja das AFH, wo unsere Soldaten erstversorgt wurden.

Hat es im Norden auch ein Feldlazarett der UNO gegeben?

Nein, nur im griechischen Teil der Insel.

Warum wurde das AFH 1973 in eine Feldambulanz umgewandelt?

Das kann ich nicht beantworten. Hier kann ich nur Vermutungen anstellen. Ich glaube die Namensänderung wurde deshalb vorgenommen, weil man darauf hinweisen wollte, dass nur mehr ambulant und nicht mehr stationär behandelt werden sollte. Ein stationärer Aufenthalt

war mit mehr Kosten verbunden als ein ambulanter. Ich glaube auch, dass aus Kostengründen das AFH geschlossen wurde und in eine billigere Feldambulanz umgewandelt wurde.

Hat man das Camp auch verlassen dürfen?

Ja, natürlich. Wenn man keinen Dienst oder Bereitschaft hatte, war es möglich auch das Camp zu verlassen. Aber man durfte das Camp nur in Uniform verlassen, damit man auch erkannt wurde. Diese Regelung wurde später gelockert und es war dann auch erlaubt das Camp in ziviler Kleidung zu verlassen.

Konnten die Erfahrungen aus dem Kongo- Einsatz übernommen werden?

Auf jeden Fall. Es war sehr hilfreich und von großem Nutzen, dass Leute dabei waren, die schon im Kongo waren. Diese Erfahrungen waren für uns neue sehr wertvoll.

War der Kongo- Einsatz schlimmer?

Mit Sicherheit. Aber auf Zypern wusste man ja zunächst auch nicht was kommen wird. Die Situation war sehr angespannt, der Bürgerkrieg wurde erwartet. Man hatte die große Befürchtung, dass es so wird wie zuvor im Kongo. Es herrschte große Unsicherheit. Die Bevölkerung war bis auf die Zähne bewaffnet. Man wusste nicht, was der nächste Tag bringen würde.

Es gab zwar keine Attentate auf die UNO-Truppen, aber trotzdem gaben 7 österreichische Kameraden ihr Leben für die Erhaltung des Friedens.

Es hat uns für die Seele sehr wohl getan, dass wir von der Bevölkerung akzeptiert und geschätzt wurden.

Wie war das Verhältnis zu dem österreichischen Polizeikontingent?

Auch sehr gut. Mit ihnen hatten wir dienstlich keinen Kontakt, weil sie ja für andere Dinge zuständig waren als wir, aber wir haben uns privat getroffen oder im Offizierskasino, das ja auch für die Polizisten zugänglich gewesen ist. Die Bezeichnung „Kontingent“ täuscht etwas, weil es nur aus 8 bis 10 Personen bestand. Eine ihrer Aufgaben war es, zypriotische Polizisten auszubilden und einzuschulen.

18.4 Interview mit Hans Widhofner Brigadier i. R. und Friedrich Schmied Oberst i. R. über das AFH in Zypern am 11. Juni 2008 in der LaVak

Sch: Die UNO wollte ja zunächst kein Spital, weil es ja eh die britischen Spitäler gab daher war es ja sehr leicht das Spital 1973 zu reduzieren.

W: Angeblich wurde das Spital errichtet um dem damaligen Generalsekretär der UNO, Kurt Waldheim, einen Gefallen zu tun. Mit dem Hinweis neutral zu bleiben – kein Bataillon, sondern ein Sanitätskontingent zu entsenden.

Was veranlasst einen Offizier des österreichischen Bundesheeres, sich zum Dienst bei den Vereinten Nationen zu melden?

W: Viele haben sich zum Einsatz bei den Vereinten Nationen gemeldet, weil sie aus dem täglichen Alltag hinaus wollten, die Welt kennen lernen wollten, was neues sehen wollten.

Schmied: Natürlich war die außerordentlich gute Bezahlung auch ein Anreiz nach Zypern zu gehen. Für manche war es auch eine Flucht vor Problemen oder die pure Abenteuerlust, die den Soldaten dazu bewegten, an einem Auslandseinsatz der UNO teil zu nehmen. Die Einberufung zur Teilnahme erfolgte durch den Generalstab des österreichischen Bundesheeres. Dabei waren die Kriterien von körperlicher Tauglichkeit, sehr guten Englischkenntnissen und eine Dienstbeschreibung mit der Beurteilung von „sehr gut“ sehr entscheidend.

W: Die heimischen Vorgesetzten waren nicht sonderlich begeistert, dass Offiziere und Männer ihres Stabes zum Einsatz bei den Blauhelmen abberufen wurden. Der Neid unter den Soldaten war sehr groß, weil sehr viele der Ansicht waren, dass die „Daheimgebliebenen“ auch die Arbeit der Teilnehmer am Auslandseinsatz noch zusätzlich übernehmen müssen und dafür auch noch schlechter bezahlt werden als solche die als „Holidaysoldiers“ ihren Dienst auf der Mittelmeerinsel verrichten. Man könnte von einer „Neidgesellschaft“ innerhalb des Offizierscorps sprechen.

Schmied: Um an dem Einsatz teilnehmen zu dürfen, bedarf es der Zustimmung des heimischen Vorgesetzten. Mir sind Berichte bekannt, wo dies nur sehr ungern gestattet wurde. Zum einen weil man einen guten Mann nicht gehen lassen wollte und zum anderen wie schon angeführt aus Gründen von Neid und nicht gönnen wollen.

Gab es für die Teilnehmer eine Altersbeschränkung?

W: Ja, die gab es. Kein Teilnehmer bei einem UNO-Einsatz durfte älter als 50 Jahre sein (es gab aber in manchen Fällen eine Ausnahme).

Nach welchen Kriterien wurde die Mannschaft rekrutiert?

Schmied: Wie schon erwähnt gehörten zu den wesentlichsten Kriterien eine ausgezeichnete körperliche Verfassung, sehr gute Englischkenntnisse und eine auf „sehr gut“ lautende Dienstbeschreibung. Die Mannschaft wurde aber noch zusätzlich danach ausgewählt, wer eben vor Ort gebraucht worden ist.

Wurden auch Frauen, wie früher beim Kongoeinsatz, ausgewählt?

W: Auf die Teilnahme von Frauen wurde bei UNFICYP völlig verzichtet. Im Kongo waren die teilnehmenden Frauen als MTA (medizinisch technische Assistentin) beschäftigt. Auf Zypern kam keine einzige Frau zum Einsatz. Die Gründe hierfür könnten vielseitig gewesen sein. Man wollte Frauen so einer Gefahr nicht mehr aussetzen oder eben auch das rivalisierende „Balzen“ um eine Frau unter den Soldaten. Das ist nicht gut für eine Gemeinschaft. Mir sind Fälle aus dem Kongoeinsatz bekannt, wo es auf Grund der Tatsache, dass Frauen dabei waren, die Moral unter den Soldaten zu bröckeln begann.

Schmied: Außerdem war der Einsatz von MTA nicht mehr notwendig, weil die dort stationierten Sanitäter ausreichend ausgebildet und geschult wurden. Sie dienten im AFH als Präsenzdienster ohne Rangabzeichen. In Zypern wurden sie als Offiziere von den anderen voll akzeptiert, daheim in Österreich aber nicht.

Viele junge Ärzte waren freiwillig dort, worüber das Bundesheer sehr froh war. Die Zulagen waren steuerfrei.

Welche Personengruppen wurden durch das AFH betreut?

Schmied: Eigentlich sollte das AFH nur UNO-Truppen betreuen. Aber es leistete auch immer wieder Erste Hilfe an der Zivilbevölkerung.

W: Die griechischen Ärzte waren darüber nicht sehr erfreut, dass Einheimische sehr gerne das AFH aufsuchten, und nicht zu ihnen in die Praxis kamen.

Diente das Feldlazarett der ambulanten und/oder der stationären Behandlung? Und wie wurde es gegliedert?

W: Das Lazarett diente vor allem der ambulanten Behandlung. Bei Notfällen wurde natürlich auch operiert, aber das war eher der Ausnahmefall. Im Feldspital gab es Internisten, Zahnärzte, eine chirurgische Abteilung und einen Truppenarzt. Es gab kein Labor. Die Blutproben gingen alle ins englische Krankenhaus zur Untersuchung.

War das Feldspital eigentlich richtig ausgelastet und lohnte sich der große Aufwand?

Schmied: Meiner Einschätzung nach war das AFH sehr gut ausgelastet, aber ob sich der Aufwand auch auszahlte kann ich nicht beurteilen. Die Engländer waren über die Errichtung eines österreichischen Feldspitals nicht sonderlich begeistert.

W: Die Briten sahen ihre Vormachtstellung auf der Insel dadurch bedroht. Außerdem verfügten sie über eigene Spitäler, die ausreichten die UNO-Truppen zu betreuen. Das österreichische Feldspital wurde auch bei nicht militärischen Belangen um Hilfe gebeten (z.B. bei Flugzeugabstürzen). Nach der Inselteilung wurde das AFH in eine Field Ambulance umgewandelt, die bis 1976 im Einsatz war. Ob sich der Aufwand gelohnt hat kann ich nur schwer beurteilen. Es war aber auf jeden Fall eine ausgezeichnete Werbung für den Staat Österreich.

Welchen Problemen stand die Mannschaft gegenüber?

W: Ein sehr großes Problem stellte für die Mannschaft dar, dass es keinen Ausgang gab. Es wurden zwar Ausflüge und Badefahrten organisiert, aber die meiste Zeit musste man im Lager verbringen – quasi eingesperrt. Mit dem Kommandanten des AFH, Dr. Robert Wech,

war es auch nicht immer so einfach. Er war ein sehr launischer Mensch, was sich natürlich auch auf die Stimmung innerhalb der Mannschaft übertrug.

Schmied: Die Kommandanten des AFH wechselten sich ab. Einmal war auch Dr. Nußbaumer Kommandant des AFH. Unter seiner Führung war die Stimmung innerhalb des Kontingentes viel besser. Er war auch ein umgänglicherer Mensch als Dr. Wech.

Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit den lokalen Ämtern und Behörden?

W: Die Zusammenarbeit lief über das Hauptquartier. Das Verhältnis zu den Behörden und Ämtern war recht gut. Sowohl die griechischen als auch die türkischen Behörden waren alle recht entgegenkommend. Zum Abschied aus Zypern gab es von den örtlichen Beamten kleinere Geschenke und Aufmerksamkeiten an die Blauhelme.

Schmied: Alles in allem herrschte ein recht gutes und teilweise auch freundschaftliches Verhältnis.

Wie war das Verhältnis zwischen den Offizieren, den Unteroffizieren und den Soldaten zueinander?

W: Ich habe es als sehr kameradschaftlich empfunden. Natürlich hat man manche mehr sympathisch gefunden als andere; aber das ist doch überall so, wo viele Menschen auf einem Platz sind.

Schmied: Auch ich hab das Klima innerhalb der Mannschaft als sehr kollegial und ausgeglichen empfunden. Einzig die eben bereits erwähnten Probleme mit Dr. Wech und sein Verhalten teilweise einzelnen Mannschaftsmitgliedern gegenüber, hatten natürlich negative Folgen für die Stimmung innerhalb der Mannschaft. So hatte auch ein Arzt die Möglichkeit, Kommandant zu spielen.

W: Genau diese Möglichkeit, der Ärzte Kommandant spielen zu dürfen, war während des Einsatzes im Kongo ein großes Problem. Dort war es so, dass Militärärzte und Truppenärzte (zivil) kommandierten. Es war ein Spiel Militärarzt vs. Truppenarzt. Aber in Zypern war die Situation nicht so tragisch wie im Kongo (bis auf einige Ausnahmen) – alles in allem herrschte ein recht freundschaftliches Verhältnis innerhalb der gesamten Truppe.

Nach welchen Maßstäben wurde der Standort des Lagers ausgesucht?

W: Die UNO war verantwortlich für die Lagersuche. Als Standort wurde ein ehemaliges Lager für EOKA- Kämpfer gewählt. Es lag in der Einöde bei Kokkini Trimitia und wurde deshalb von der UNO zur Verfügung gestellt, weil dort genügend Platz war.

Wie reagierte die Zivilbevölkerung auf den Einsatz friedenserhaltender Truppen? Wurde das österreichische Kontingent angefeindet?

W: Nach meinen Erlebnissen gab es keine Unstimmigkeiten mit der Zivilbevölkerung. Sie war den UN- Truppen sehr wohl gesonnen. Oft wurde den Soldaten Blumen als Zeichen der Freude über ihre Anwesenheit und des Vertrauens überreicht. So gab es aber mit der Bevölkerung wenig Kontakt. Berührungspunkte boten nur die Badeausflüge nach Kyrene (im griechischen Süden) und Famagusta (im türkischen Norden) und die Ausflüge in die Stadt.

Schmied: Da wir ja die meiste Zeit im Lager verbringen mussten, bot dieser Umstand kaum Berührungspunkte weder mit der griechisch zypriotischen noch mit der türkisch zypriotischen Bevölkerung. Als Abendbeschäftigung ging man in der im Lager errichteten Kegelbahn oder

ins kleine Offizierskasino. Klosterbesichtigungen wurden organisiert oder Skiausflüge in die Nahe gelegenen Berge. Zypern bietet hervorragende Möglichkeiten, um dem Skisport zu frönen. Im Gebirge gibt es sehr große Schneemengen. Es wurde sogar ein Skilift errichtet.

Wie war das Verhältnis zu dem österreichischen Polizeikontingent (UNCIVPOL)?

W: Zum Polizeikontingent gab es gute aber wenige Kontakte.

Schmied: Mir ist auch nicht mehr darüber bekannt.

Wie war die Zusammenarbeit mit Kontingenten anderer dienender Staaten (z.B. mit den Engländern)?

W: Der UNO- Chefarzt Oberst Pace besuchte sehr oft das AFH. Das Verhältnis zu den Briten war sehr gut. Meines Wissens nach gab es nur Kontakte unserer Ärzte zu anderen während der Zeit des Bataillons.

Schmied: Das AFH war direkt dem UNO- Hauptquartier unterstellt. Pace war der Vorgesetzte der österreichischen Ärzte. Mit den Kontingenten anderer Länder war das Verhältnis und die Zusammenarbeit sehr gut, aber sehr wenig. Bei den Engländern waren sehr große Unterschiede zwischen den Mannschaftsmitgliedern zu erkennen. Es gab jene Welt der englischen Aristokraten und die der Mitglieder die aus dem einfachen Volk kamen. Diese sozialen Unterschiede waren oft spürbar.

Gab es Kontakt/Zusammenarbeit mit den ortsansässigen Spitälern?

W: Soweit ich mich erinnern kann, gab es zu einem türkischen Arzt ein sehr gutes Verhältnis. Sonst ist mir nichts bekannt.

Schmied: Es gab kaum Kontakte zu den Türken – auch wegen den Standorten der Camps.

Warum wurde das Feldspital 1973 in eine Feldambulanz umgewandelt?

Schmied: Es bestand einfach kein Bedarf mehr, es weiter zu führen. Außerdem war die medizinische Versorgung in fester britischer Hand. Nach der Umwandlung vom AFH in UMC wurde das Lager nicht mehr von der UNO gebraucht und aufgelassen. Heute beherbergt die Räumlichkeiten des Lagers die griechisch zypriotische Nationalgarde.

Konnten die Erfahrungen aus dem Kongo- Einsatz übernommen werden?

W: Auf jeden Fall. Viele die beim Zyperneinsatz teilgenommen haben, waren auch im Kongo schon dabei.

Schmied: Ich schließe mich dieser Meinung an. Die Erfahrungen und Erlebnisse im ersten humanitären und friedenserhaltenden Einsatz des österreichischen Bundesheeres waren für alle folgenden peacekeeping operations wegweisend.

Zu den Personen:

Hans Widhofner, Brigadier i. R.

Geb.: 30.10.1933

Diente im Feldspital: 22.3. – 9.10.1968
 28.8.1972 – 28.4.1973

Funktionen: Fernmelder, Adjutant, Kraftfahrstoffizier, Militärpfarrer
 S1 – S4 (Stabsoffizier)

Friedrich Schmied, Oberst i. R.

Geb.: 23.12.1932

Auf Zypern: über den Winter 1971 – 1972
 Juni 1973 – Juni 1974

Funktionen: alles außer S1

S1	Personal/Administration
S2	Aufklärung/Nachrichten
S3	Operation und Führung
S4	Versorgung
S5	Öffentlichkeitsarbeit



Die Verfasserin wurde am 2. März 1979 in der südburgenländischen Stadtgemeinde Pinkafeld geboren. Ihre schulische Laufbahn beendete sie mit der Ablegung der Reifeprüfung am BG/BRG Oberschützen im Juni 1998 und belegte die Fächer Rechtswissenschaften, Geschichte, Kunstgeschichte und Politikwissenschaften. Während des Studiums spezialisierte sie sich auf den Fachbereich Zeitgeschichte mit besonderem Fokus auf die österreichische Militärgeschichte. Im Zuge dieser Ausbildung absolvierte sie in den Sommermonaten 2006 ein Praktikum im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien (Projektteilung und Bibliothek). Durch diesen sehr intensiven Kontakt mit militärhistorischen Fakten wurde der Grundstein zu dieser Arbeit gelegt.